

Stefan Groh
unter Mitarbeit von
Volker Lindinger¹, Klaus Löcker, Wolfgang Neubauer, S. Sırrı Seren²

Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos

1. Einleitung

In den Jahren 2000–2006 führte das Österreichische Archäologische Institut (ÖAI) in der Oberstadt von Ephesos, einem bis dahin nur wenig beachteten Stadtareal, ein neues Forschungsprojekt durch³. Das Ziel dieses Projekts war primär die Erforschung der Oberstadt von Ephesos, des Stadtareals östlich und südlich der oberen Agora (des ‘Staatsmarkts’), unter Anwendung moderner, zerstörungsfreier Methoden der Feldarchäologie⁴. Bereits zu Projektbeginn war jedoch klar, dass die Entwicklung dieses Stadtteils nicht unabhängig oder losgelöst von jener des übrigen ephesischen Stadtgebiets diskutiert werden kann. Dies hatte zur Folge, dass die Feldforschungen über den definierten Projektraum der Oberstadt hinaus auch auf die Unterstadt, den West-, Mittel- und Nordteil der Stadt, ausgedehnt wurden.

Im vorliegenden Beitrag werden die wichtigsten neuen Ergebnisse zur Stadtplanung hellenistisch-römischer Zeit in Ephesos vorgestellt, wobei nicht Ausgestaltung, Funktion und Chronologie einzelner Monumente samt ihrer Forschungsgeschichte, sondern deren Lage und Beziehung zu dem hier neu vorgestellten Straßen- und Stadtflächenraster hellenistisch-römischer Zeit im Vordergrund stehen⁵. Die Einschränkung auf diese Epoche erfolgte aufgrund des Forschungsstands: Sowohl zur vorhellenistischen Stadt als auch zur Urbanistik in spätantik-byzantinischer Zeit fehlen bislang noch großflächige Aufschlüsse und systematische Surveys im Areal innerhalb der byzantinischen Stadtmauer.

Die Gesamtergebnisse des Forschungsprojekts werden monographisch in der Reihe »Forschungen in Ephesos« an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vorgelegt werden⁶.

¹ ÖAI: GIS, Plangestaltung, Geophysik 2006.

² Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG), Archeo Prospections®: Geophysik 2000–2005.

³ Die Grundlage für diese Aktivitäten bildete eine Sonderfinanzierung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur über den Zeitraum von 2001–2006. – Die hier zuzüglich zu den in den ÖJh 69, 2000, 357 ff. publizierten Sigeln verwendeten Abkürzungen finden sich am Ende des Beitrags.

⁴ Zu dem Projekt »Die Topographie der Oberstadt von Ephesos« ist bis Ende 2006 erschienen: St. Groh, Die Topographie der Oberstadt von Ephesos, ÖJh 70, 2001, 21 ff.; ders., Ephesos – A new survey of the Upper Town, in: Doneus u. a. 2001, 107; St. Groh – S. S. Seren – W. Neubauer – A. Eder-Hinterleitner, GPR surveys in Ephesos (Turkey), in: Doneus u. a. 2001, 178 f.; St. Groh, Integrated prospection in the Upper Town of Ephesus, Turkey – a case study, Archaeologia Polona 41, 2003, 185; St. Groh – W. Neubauer, Einsatz eines terrestrischen 3-D-Laser-Scanners in Ephesos, ÖJh 72, 2003, 111 ff.

⁵ Die Vorlage des auf einem älteren Forschungsstand basierenden Straßen- und Gebäuderasters der Oberstadt von Ephesos (F. Krinzinger, Ephesos, in: Radt 2006, 81–100) veranlasste, grundlegend neue Ergebnisse zur hellenistisch-römischen Urbanistik bereits vor der Endpublikation in diesem Rahmen zu präsentieren. Von Detailplänen zu Einzelmonumenten wird, um den durch das Publikationsmedium vorgegebenen Rahmen nicht zu sprengen, abgesehen.

⁶ Mein besonderer Dank gilt dem Grabungsleiter von Ephesos, F. Krinzinger, der mir die wissenschaftliche Leitung des Forschungsprojekts »Die Topographie der Oberstadt von Ephesos« übertrug. K. Vondrovec sei für den unermüdlichen Einsatz in den ersten anstrengenden gemeinsamen GPS-Kampagnen der Jahre 2000–2003 gedankt, B. Brandt, S. Ladstätter und H. Sedlmayer für die kollegiale Diskussion, Ergänzungen und Durchsicht des Manuskripts, M. Steskal für Hinweise zu den Badeanlagen und A. Sokolicek für die Aufbereitung der Inschriften von Ephesos.

2. Methode

2.1 Der archäologische Survey

Topographische Forschungen haben in Ephesos eine lange Tradition. Die ersten Forschergenerationen besaßen einen geschulten Blick für das noch ungestörte, unergrabene Gelände der antiken Stadt und fertigten mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln präzise Kartierungen der Monumente und der Topographie an⁷. Eine weitere Grundlage für die hier angestellten Überlegungen zur Urbanistik bildet, zuzüglich zu den Kartierungen bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts, die von den Geodäten St. Klotz und Ch. Schirmer vorgenommene Neuaufnahme der meisten ergrabenen Monumente und der Stadtmauern von Ephesos⁸.

Der methodische Ansatz des ‘Oberstadt-Projekts’ ist ein ganzheitlicher, d. h., im Vordergrund stehen nicht die Neueinmessung oder eine neue Untersuchung von Monumenten, sondern die vollständige Aufnahme großer Stadtflächen, mit dem Ziel, ein Inventar und eine Analyse der sichtbaren archäologischen Objekte zu erstellen. Die Kartierungen wurden bewusst nicht von Geodäten, sondern von Messteams mit zwei Archäologen und einem GPS (Global Positioning System)-Messsystem im Feld am Notebook vorgenommen, wofür zwei GPS-Empfänger (Leica System 530) und ein feldtaugliches Notebook (MicroPC Pen P5 von Microport) zum Einsatz kamen⁹.

Die angewandte Methode erwies sich als äußerst effizient. Die untersuchten Areale wurden im Zuge des Surveys vollflächig begangen, wobei ein digitales Geländemodell mit im Abstand von 5–10 m terrestrisch kartierten Punkten generiert wurde. Darüber hinaus wurden an der Oberfläche sichtbare, archäologisch relevante Objekte digital eingemessen und mit Digitalphotographie dokumentiert. Ergänzende relevante archäologische Informationen (z. B. typologische Bestimmungen, Messwerte) fanden bereits im Feld Eingang in eine Datenbank. Die im Rahmen des Surveys erfassten Fundkategorien reichen von Steinblöcken über Schuttlagen, Mauerzüge und Architekturteile (Kapitelle, Architrave, Säulen, Marmorausstattung etc.) bis zu Grabbauten; keine Berücksichtigung fanden das keramische Oberflächenfundmaterial und Kleinfunde aus Metall¹⁰. Die Aufnahme im Feld erfolgte unter Verwendung einer GIS (Geoinformationssystem)-tauglichen Software, die Daten flossen direkt in ein ‘Ephesos-GIS’¹¹. Identifizierbar sind die archäologischen Objekte nun einerseits über ihre geodätische Einmessung, andererseits aber auch über eine Fundnummer im Feld. Die RTK (Real Time Kinematik)-Messungen mit GPS gewähren die für die Kartierungen ausreichend hohe Genauigkeit im Bereich von wenigen Zentimetern und gaben dem Messteam während des Surveys zu jedem Zeitpunkt Auskunft über die Position im Gelände, wodurch die Aufnahme im Feld immens erleichtert wurde.

In den Jahren 2000–2005 wurde mit dieser Methode eine Fläche von 231,5 ha untersucht. Die Surveyflächen verteilten sich über die Unterstadt vom Theater bis in die Nordhänge des Bülbüldağ auf Höhe der unteren Agora, über die Oberstadt mit den sie flankierenden Hängen bis weit nach Osten über die Stadtmauer und die ihr vorgelagerte Schwemmebene (Abb. 1). Im westlichen Stadtgebiet entlang des Kanals und Hafens begonnen, erreichte der Survey den westlichen Ausläufer des Bülbüldağ, den Kaleburun Tepe. Im Zuge der Begehung wurden 54 448 Punkte, darunter 6 089 Architekturteile, 609 Mauerzüge und 88 Grabbauten kartiert.

Die Interpretation aller Detailinformationen des Surveys erlaubt neue Aussagen über den Straßenraster, die Wasserversorgung und Bebauungsgrenzen sowie über die Aktivitätszonen innerhalb des Siedlungsgebiets.

⁷ Insbesondere die topographischen Karten von G. Wheler (Wheler 1682, 235 Fig. 1), E. Falkener (Falkener 1862, Taf. 2), C. Humann (Curtius 1872, Taf. 1), J. T. Wood (Wood 1877, Taf. 1) und A. Schindler 1896 (A. Schindler 1896 [ÖAI Inv. 2010/1a]).

⁸ Diese erfolgte bis 2003; der hier verwendete digitale Stadtplan beruht auf dem Stand 2001.

⁹ Zur Methode und zum Forschungsstand: S. Keay u. a., *Falerii Novi: a new survey of the walled area*, BSR 68, 2000 (Falerii Novi); <http://www.metu.edu.tr/home/wwwkerk/> (Kerkenes); G. Barrat u. a., *Survey at Wroxeter Using Carrier Phase, Differential GPS Surveying Techniques, Archaeological Prospection 7.2* (2000) 133 ff. (Wroxeter); A. Spanò, *Le ragioni dell'intervento di natura topografica a Hierapolis*, in: D. De Bernardi Ferrero (Hrsg.), *Saggi in onore di Paolo Verzone, Hierapolis. Scavi e ricerche 4* (2002) 233–263 (Hierapolis); St. Mitchell, *Recent Archaeology and the Development of Cities in Hellenistic and Roman Asia Minor, Asia Minor Studien 50* (2003) 21 ff.; Rabbel u. a. 2006, 205 ff. (Milet).

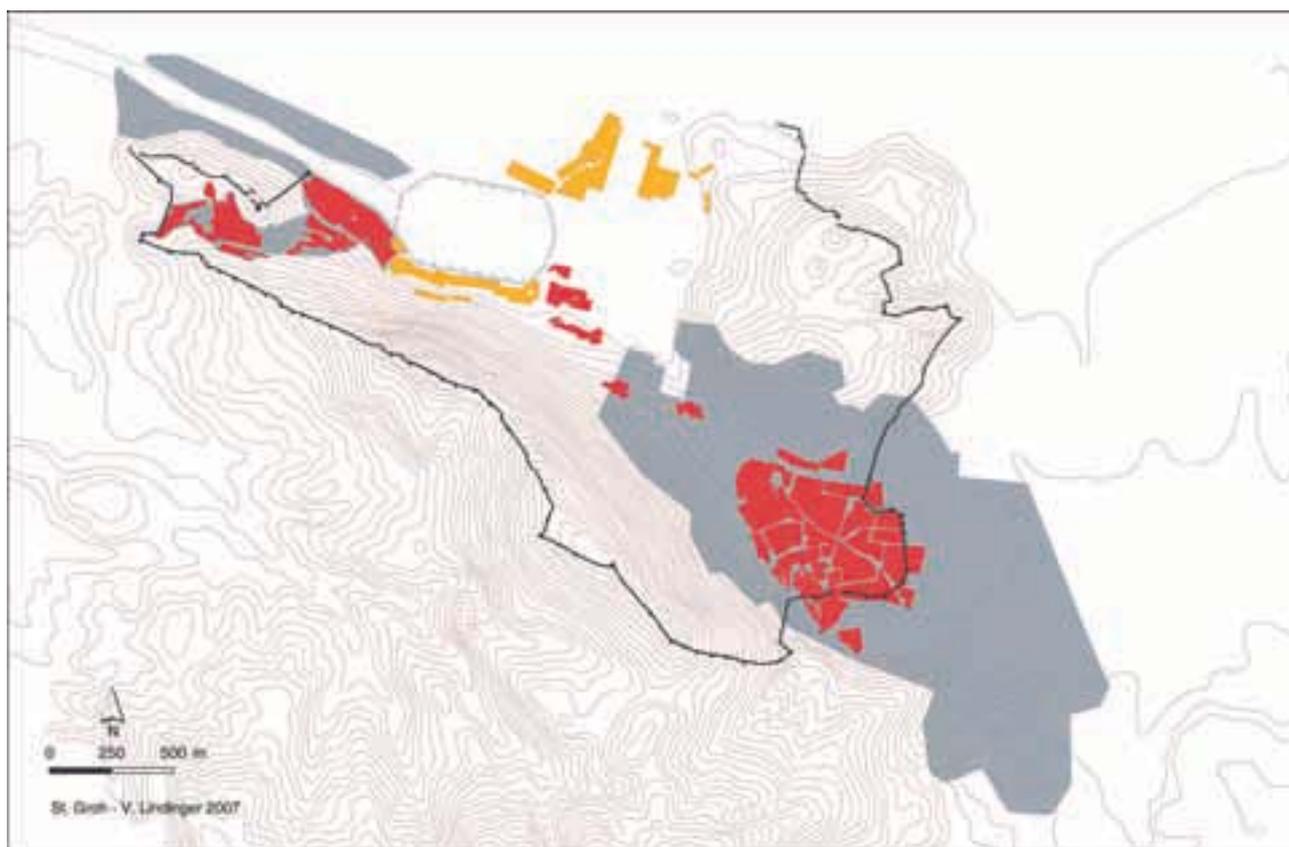
¹⁰ Im Jahr 2003 erfolgte auf einer ausgewählten Fläche in der Oberstadt ein intensiver Keramiksurvey, dessen Ergebnisse im Rahmen der Endpublikation vorgestellt werden.

¹¹ Software: Fieldlink (Leica), ArcGIS (ESRI).

2.2 Die geophysikalische Prospektion

Zweiter methodischer Ansatz war die Durchführung großflächiger geophysikalischer Messungen mit Radar und Magnetik. Von 2000–2005 erfolgten diese Messungen in Kooperation mit der ZAMG, Archeo Projections® (Wien), wobei eine Fläche von 52,2 ha untersucht wurde (Abb. 2). Aus Kostengründen wurden die Messungen zum überwiegenden Teil in Form magnetischer Prospektion unter Anwendung eines Cäsiumgradiometers (Messauflösung 0,005 nT, Messzyklus 0,1 s, Standardraster $0,125 \times 0,5$ m, automatischer digitaler Messvorgang) vorgenommen¹². Wenige, gezielt ausgesuchte Flächen konnten zusätzlich mit Georadar untersucht werden; die Georadardaten sind sehr detailreich und besitzen eine weitaus höhere Informationsdichte als die Magnetikdaten.

Ziel der geophysikalischen Messungen in der Oberstadt war vor allem, Ergebnisse über den Straßen- und Gebäuderaster und erst sekundär über die Verbauungsstruktur einzelner Stadtflächen zu gewinnen. Die Messungen in der Weststadt erfolgten zur Klärung der Bebauung des westlichsten Ausläufers des Bülbüldağ und des benachbarten Hafensareals (vgl. Abb. 1). Mit kleinflächigen Messungen an den Nordhängen des Bülbüldağ sollte der bis dahin rekonstruierte römische Stadtplan verifiziert werden. Das größte Problem bei der Durchführung der geophysikalischen Prospektion in der Oberstadt und in den Hanglagen von Ephesos verursacht der Bewuchs: Weite Flächen werden als Plantagen genutzt, sind dicht bewachsen und oft kleinflächig parzelliert. Zusammenhängende und somit gut interpretierbare Flächen gibt es vor allem im Westen und Südosten der Oberstadt. Die besten Ergebnisse mit magnetischen Messmethoden wurden im Hafensareal der Weststadt erzielt.



1 Der archäologische Survey mit GPS 2000–2005 (grau) und die geophysikalischen Messungen 2000–2006 (rot: ZAMG; gelb: ÖAI) in Ephesos

¹² W. Neubauer, Magnetische Prospektion in der Archäologie, MPK 44 (2001).

Im Jahr 2006 erfolgte die Fortführung der magnetischen geophysikalischen Prospektion durch das ÖAI unter Verwendung eines Fluxgate-Gradiometers (Messauflösung 0,1 nT, Standardraaster $0,125 \times 0,5$ m, automatischer digitaler Messvorgang). Die Messflächen von 12,3 ha liegen im südlichen und nordöstlichen Hafengebiet (vgl. Abb. 1. 2). Eine detaillierte Analyse der Ergebnisse der geophysikalischen Messungen mit der Diskussion einzelner Bebauungsstrukturen wird Teil der monographischen Endpublikation sein; hier werden vor allem die verifizierten Straßen vorgestellt.

2.3 Nomenklatur

Die Ansprache des hellenistischen und römischen Stadtgebiets und der Monumente von Ephesos erfolgt in der Forschungsgeschichte äußerst heterogen. Historisch belegte Namen für Monumente wechseln mit Namen, deren Ursprung in der Forschungsgeschichte selbst oder der neuzeitlichen Interpretation von Objekten und Monumenten zu suchen ist. Die epigraphischen Evidenzen beziehen sich oft erst auf die (spät-)römische Zeit, eine korrekte Ansprache für Stadtteile und Monumente der hellenistischen und republikanischen Epoche sowie der Kaiserzeit ist daher nur bedingt möglich. Als Lösungsansatz wird in diesem Beitrag eine Ansprache nach topographischen und geographischen Kriterien oder die Nennung der Stadtflächen (SF) im hellenistisch-römischen Straßenraaster vorgezogen (s. Kap. 3.3). Für epigraphisch belegte Namen von Monumenten werden bei der Erstnennung die jeweiligen Belege mit der vorhandenen Datierung angeführt und die Monumente in Großschreibung zitiert (z. B. Magnesisches Tor). Monumente mit 'Kunstnamen' (z. B. Hanghaus 2) oder nur historisch erwähnte, jedoch nicht eindeutig lokalisierte Objekte werden mit 'sogenannt' tituliert, wofür zugunsten einer leichteren Lesbarkeit durchgehend gnomische Anführungszeichen verwendet werden (z. B. 'Koressisches Tor'). Zu den ergrabenen Monumenten werden die jeweiligen Stadtflächen, auf denen sie liegen, angegeben.

2.4 Topographie

Das Stadtgebiet von Ephesos wird von der markanten Topographie der Landschaft bestimmt (vgl. Abb. 9. 20. 22). Eingebettet in die steilen Abhänge des Bülbüldağ im Süden und des Panayırdağ im Norden, weist das Areal drei markante Geländeformationen auf: westlich des Panayırdağ die aus alluvialen Ablagerungen gebildete Ebene der Unterstadt im Bereich um den hellenistisch-römischen Hafen (ca. 5 m üN¹³), die aus paläozoischen Kalksteinen (Marmor) bestehenden Abhänge des Bülbüldağ (358 m üN) und des Panayırdağ (155 m üN), welche die Unterstadt im Süden und Osten begrenzen, und das aus paläozoischem Glimmerschiefer gebildete Plateau in der Oberstadt (ca. 46 m üN).

Der Panayırdağ gliedert sich in eine nördliche und südliche Kuppe, getrennt durch einen Einschnitt. Durch dieses Tal führt ein bislang noch kaum erforschter Verbindungsweg. Im Nordwesten bildet ein spornartiger Höhenzug den Ausläufer des Panayırdağ. Der Bülbüldağ beginnt im Nordwesten mit einem halbmondförmigen Sporn (Kaleburun Tepe), steigt nach Südosten rasch an und besitzt im Gipfelbereich ein Plateau. Danach fällt der Kamm steil nach Osten ab, seine Ausläufer im Südosten bestehen aus einzelnen spornartigen Höhenzügen (Sarıkaya, Balık Tepe), die das Becken von Selçuk im Südwesten begrenzen.

Die in ihrer geologischen Entwicklungsgeschichte und in ihren Anforderungen an den Stadtplaner stark divergierenden Verbauungszonen von Ephesos erlauben eine weitere Untergliederung nach ihrer Lage im Stadtgebiet. Die Unterstadt setzt sich aus der Weststadt entlang der Nordhänge des Bülbüldağ, der Nordstadt entlang der Westhänge des Panayırdağ und dem Schwemmland in den Ebenen zusammen. Die Oberstadt besteht aus der Südoststadt auf dem Plateau und den Südhängen des Panayırdağ sowie den Nordhängen des

¹³ Die Höhen beziehen sich auf das türkische Landeskoordinatensystem (üN = über Null), so vorhanden, werden die türkischen Flurnamen der türkischen TK 25 (Blatt M 18-b1 Aydın, Stand 1980) verwendet. Eine topographische Ansprache mit 'historischen' oder 'historisierenden' Namen wird bewusst vermieden.



2 Die geophysikalischen Messungen 2000–2006 in Ephesos (Magnetik und Radar)

Bülbüldağ. Dieser Stadtteil mit einem über 30 ha großen Plateau und der klimatisch begünstigten Lage wurde in den Befestigungsring einbezogen und stellte sicherlich das bevorzugte Wohngebiet der Stadt dar. Die Geländekanten an der Nord-, Ost- und Südseite der Oberstadt sind beim Magnesischen Tor nur schwach ausgeprägt (31 m üN), weiter östlich kommt jedoch eine der Oberstadt vorgelagerte, bis zu 90 m breite Hangterrasse mit 21–24 m üN deutlich tiefer zu liegen, sodass zwischen der Stadtmauer und der im Osten vorgelagerten Terrasse ein Gefälle von annähernd 7 m festzustellen ist. Östlich der Oberstadt breitet sich eine Schwemmebene aus, die auch in der Antike von mehreren mäandrierenden Flüssen mit Seitenarmen durchflossen wird; die Flüsse münden in den im Norden mäandrierenden Kaystros¹⁴. Eine Zuweisung der antiken Namen kann nicht gesichert erfolgen, auch die sich rasch ändernden Flussläufe werden in der Visualisierung nur angedeutet (vgl. Abb. 19).

In Analogie zur Benennung der Stadtteile gibt es in der Weststadt eine Nord-West-Straße, die von der Stadtmauer entlang der Nordwestnekropole stadtauswärts führt. Dem entspricht die Süd-Ost-Straße, die vom Südosttor (Magnesisches Tor¹⁵) entlang der Südostnekropole nach Magnesia am Mäander führt. Eine weitere Straße, die Nord-Süd-Straße, mündet, annähernd parallel zum Prozessionsweg (zu diesem s. hier 4.3.5.3) durch die Ostnekropole um den Panayırdağ verlaufend, in die Nord-Ost-Straße, welche über das Nordosttor in das Stadtgebiet von Ephesos führt und mit ihrem Verlauf auf das Artemision und dessen Peribolos zielt.

3. Die Benennung der hellenistisch-römischen Straßen und Stadtflächenreihen innerhalb der Stadtmauer

Die Straßen und Stadtflächen innerhalb der Stadtmauer, die sich im orthogonalen hellenistisch-römischen Straßenraster befinden, werden nach folgendem System benannt (Abb. 3):

3.1 Hellenistischer Straßenraster (rot)

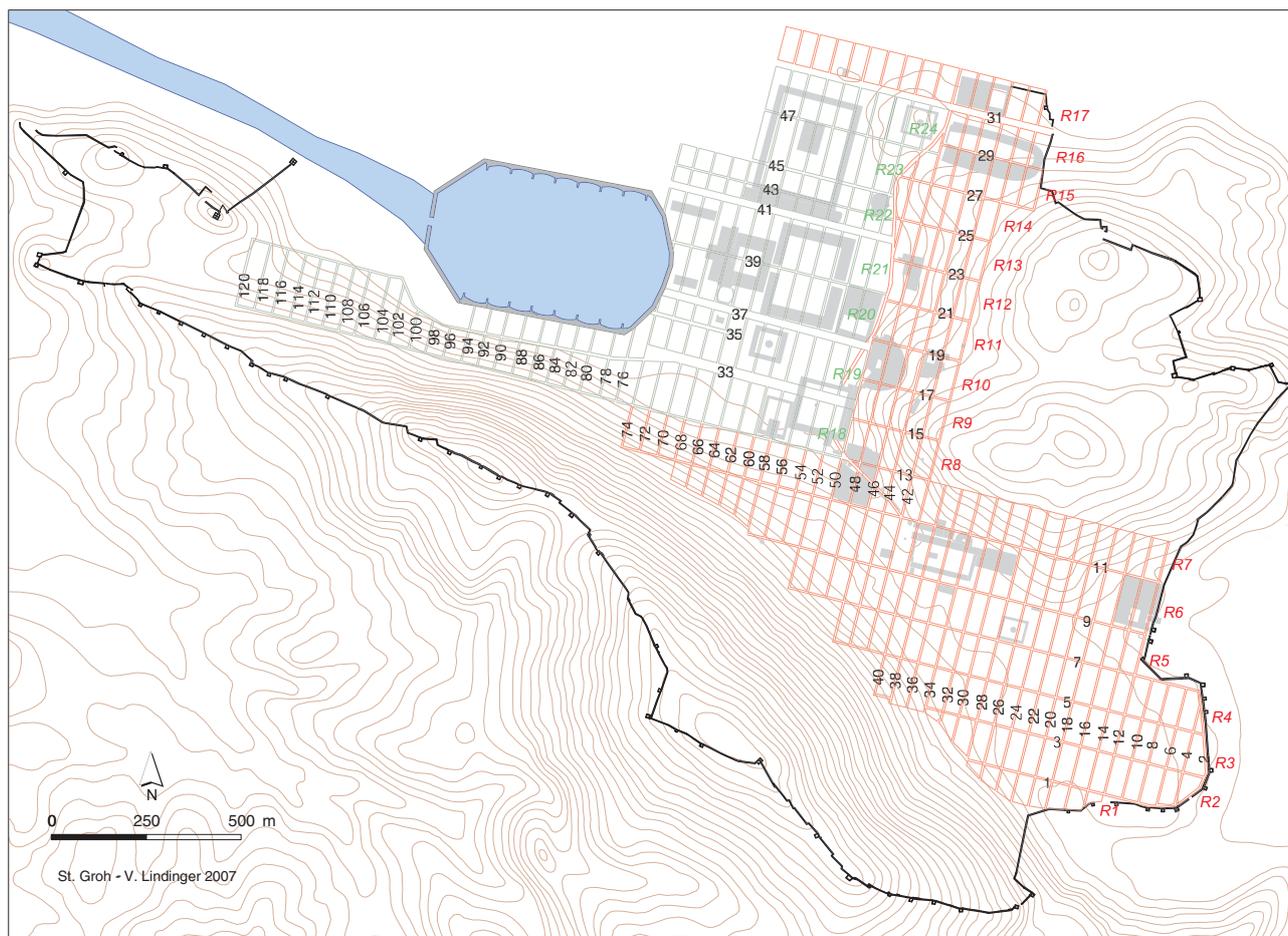
Die Straßen der Oberstadt sind durch die geophysikalische Prospektion und den GPS-Survey bis in die Randlagen gesichert, weshalb der Nullpunkt für die Benennung der Straßen und Stadtflächen im äußersten Südosten der Oberstadt gewählt wurde. Die Straßen begrenzen Reihen (R) von Stadtflächen (zur Definition dieser s. unter 3.3). Die Benennung der Straßen wird in ihrer Abfolge von Süden nach Norden und von Osten nach Westen vorgenommen:

- Die in Ost-West-Richtung orientierten Straßen besitzen ungerade Nummern, beginnend mit der Straße 1 im äußersten Südosten (1–31).
- Die in Nord-Süd-Richtung orientierten Straßen besitzen gerade Nummern, beginnend mit der Straße 2 im äußersten Südosten (2–120).

Der Verlauf des Prozessionswegs folgt im Stadtgebiet den Hängen des Panayırdağ. Seine Eingliederung in den orthogonalen Raster erfolgt in hellenistischer Zeit anders als in römischer. Für einen vom jeweiligen Raster abweichenden Verlauf werden Teilbereiche des Prozessionswegs z. B. mit der Ansprache »Abschnitt zwischen den Straßen 11 und 13« (= 'Kuretenstraße') versehen. Wird der Prozessionsweg in den orthogonalen Straßenraster integriert, so lautet die Ansprache beispielsweise für den Abschnitt vom Magnesischen Tor bis zum Südostende der oberen Agora »Straße 9«.

¹⁴ Die Flussläufe folgen in der hier dargestellten Rekonstruktion der georeferenzierten topographischen Karte von A. Schindler (1896).

¹⁵ IvE 27 (104/05 n. Chr.).



3 Die Straßennummern und Stadtflächenreihen des hellenistisch-römischen Rasters von Ephesos

3.2 Römischer Straßenraster (grün)

In römischer Zeit bleibt der hellenistische Straßenraster (hier auch mit seinen Straßennummern) in der Oberstadt und an den Westhängen des Panayırdağ bis zum Prozessionsweg erhalten.

Die neuen Ost-West-Straßen der Erweiterung der Stadt in die Schwemmebene des Hafens beginnen mit der Nummerierung im Süden (33–47). Die Straßen in Nord-Süd-Richtung behalten, da sich ihr Verlauf nicht ändert, die Nummern des hellenistischen Rasters bei.

3.3 Die Benennung der Stadtflächen innerhalb der hellenistisch-römischen Stadtmauern

Für die Ansprache von Flächen innerhalb des durch die Stadtmauer determinierten Gebiets wird der Begriff ‘Stadtfläche’ (SF) gewählt. Diese neutrale Ansprache beschreibt eine durch geodätisch eingemessene Eckpunkte definierte Fläche, die zumeist von Straßen begrenzt wird. Sie unterscheidet sich von Begriffen wie ‘Insula’ oder ‘Gebäudeblock’, die bereits eine Interpretation beinhalten¹⁶. Der Begriffswahl und der Methode liegt die Verwaltung der raumbezogenen und historischen Daten von Ephesos in einem Geoinformationssystem zugrunde, wie es im Zuge des ‘Oberstadt-Projekts’ von 2000–2006 entwickelt wurde.

¹⁶ Der Begriff ‘Insula’ definiert im städtischen Raum, im Gegensatz zum Einzelhaus ‘Domus’, die großen hauptstädtischen Mietkasernen (Th. Lorenz, *Römische Städte* [1987] 45 ff.).

Die Stadtflächennummerierung erfolgt von Osten nach Westen und von Süden nach Norden. Die Vergabe der Nummern folgt der Einteilung in Reihen (vgl. Abb. 3. 20). Die erste Stadtflächenreihe 100 befindet sich südlich der Straße 1 im Südosten des Stadtgebiets. Für den hellenistisch-römischen Raster sind 17 Stadtflächenreihen belegt (rot, 100–1700). Für den römischen Raster der Stadterweiterung in der Unterstadt (Hafenebene) kommen sechs weitere Reihen hinzu (grün, 1800–2400).

Die südöstlichste Stadtfläche in Reihe (R) 1 heißt somit SF 101, in Reihe 2 SF 201 usw.; die Nummernvergabe endet derzeit im Norden des Stadtgebiets mit der SF 1733 (Reihe 17, SF 33).

Die Benennung der Stadtflächen im römischen Raster der Stadterweiterung beginnt mit der Nummer 1825 (Reihe 18, SF 25) wiederum im Südosten und endet (vorläufig) mit der SF 2433 im Nordwesten. Die Bebauung der Stadtfläche ist nur in den Bereichen des GPS-Surveys und der geophysikalischen Messungen sowie durch ergrabene Monumente gesichert, die Kartierung einer 'leeren' Stadtfläche reflektiert demnach nur den Messraster und impliziert keine Bebauung.

4. Ephesos in hellenistischer Zeit

In hellenistischer Zeit erfährt die Westküste Kleinasiens eine intensive Urbanisierung, die insbesondere südlich von Ephesos entlang des Mäandertals weit nach Osten ausgreift. Ephesos liegt an zentraler Stelle, wo sich zwei aus dem Landesinneren führende Magistralen, die 'Königsstraße' aus Sardes und die Fernstraße aus dem Mäandertal, treffen¹⁷.

Im Zuge der Diadochenkämpfe nach dem Tod Alexanders d. Gr. wird Ephesos ab 300 v. Chr. in das Reich des Lysimachos eingegliedert, der, nach ersten städtischen Neugründungen an der Chersonnes und in Aitolia, auch in Ephesos eine neue Stadt gründet, welche den Namen seiner Frau Arsinoea tragen sollte. Dieser Name ist erstmals 289/88 v. Chr. belegt. Vermutlich bereits 294 v. Chr. beginnt der Bau der Stadtmauer, die bis 281 v. Chr. weitestgehend fertiggestellt sein dürfte.

Bei dieser Stadt handelt es sich um eine nach 'hippodamischem' Vorbild planimetrisch angelegte Stadt, eine Neugründung mit orthogonalem Straßenraster. Die Ursachen für die Neugründung der Stadt dürften, abgesehen von der politischen Absicht, ein neues Zentrum in angemessener Distanz zum Heiligtum der Artemis und der archaisch-klassischen Siedlung im Bereich des Ayasoluk zu schaffen, in der Topographie des Siedlungsplatzes zu suchen sein. Das u. a. auch an den Abhängen des Ayasoluk gelegene Siedlungsgebiet archaisch/klassischer Zeit¹⁸ bot kaum ausreichend Platz für eine expandierende Siedlung und den Synoikismos der Nachbargemeinden Teos, Lebedos und Kolophon. Darüber hinaus werden der Anstieg des Grundwasserspiegels und die durch Verlandung bedingte Notwendigkeit eines neuen Hafens als Grund angeführt¹⁹.

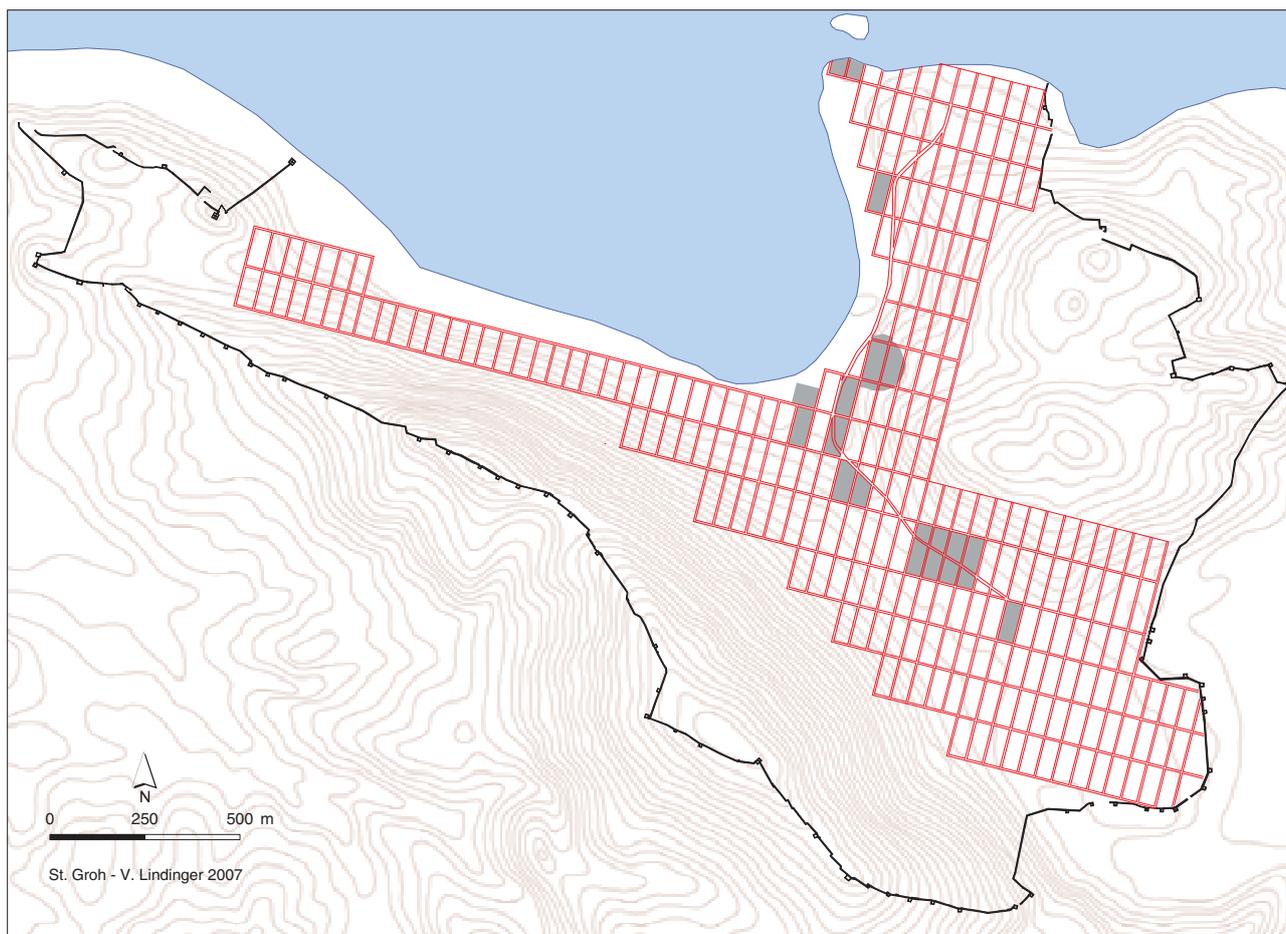
Topographie und Urbanistik des hellenistischen Ephesos unterliegen einer beständigen Diskussion, dementsprechend vielfältig sind und waren auch die Überlegungen zur Anlage eines planimetrischen Straßen- und Gebäuderasters sowie zur Ausdehnung der Siedlung, insbesondere aber zum 'Zentrum' der hellenistischen Stadt.

A. Bammer erschließt für die hellenistische Stadt einen nach der Längsachse des Artemisions ausgerichteten Raster, dessen Unterteilung in Gebäudeblöcke auf einem ephesischen Einheitshaus von 70 × 70 attischen Fuß basiert. Größe und Form einzelner Hausblöcke ergeben sich demnach aus Vielfachen des Einheitshauses unter Berücksichtigung der jeweiligen Längs- und Querstraßen. Der Schnittpunkt der beiden Hauptachsen

¹⁷ R. T. Marchese, *The Lower Maeander Flood Plain*, BAR International Series 292(i) (1986) 155 ff.; Halfmann 2001, 8 f. – Der Epochenbegriff 'Hellenismus' folgt, mit Alexander beginnend und der Einverleibung Ägyptens, des letzten Diadochenreichs, unter Augustus 31. v. Chr. endend, der politischen Definition von J. G. Droysen (Lauter 1986, 1 f.). In Ephesos endet die hellenistische Epoche mit Einrichtung der Provinz Asia 133 v. Chr. und wird von der römischen Republikzeit abgelöst, kulturhistorisch ist von einer Kontinuität bis in die augusteische Zeit auszugehen.

¹⁸ Zu den archaisch-klassischen Siedlungsplätzen in und um Ephesos: M. Kerschner, *Die ionische Wanderung im Lichte neuer archäologischer Forschungen in Ephesos*, in: E. Olshausen – H. Sonnabend (Hrsg.), »Troianer sind wir gewesen« – Migration in der antiken Welt, Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 8, 2002, *Geographica Historica* 21 (2006) 366 ff. (für diesen Hinweis danke ich S. Ladstätter); Scherrer 2006, 59 ff.; Scherrer – Trinkl 2006, 261 ff.

¹⁹ Knibbe – Langmann 1993, 14 f.



4 Der hellenistische Straßenraster von Ephesos (Stadtflächen mit archäologischen Evidenzen grau hinterlegt)

dieses Rasters befindet sich für A. Bammer in der Südwestecke des späteren ‘Staatsmarktes’, wobei er den Ausgangspunkt der hellenistischen Urbanisierung auf dem Sattel zwischen Bülbüldağ und Panayırdağ vermutet²⁰. St. Karwiese nimmt für die hellenistische Neugründung einen Straßenraster aus annähernd quadratischen Häuserblöcken nach »hippodamischem Vorbild« an, dessen Nord-Süd-Hauptachse, westlich des Stadions und östlich der unteren Agora, »ungefähr im rechten Winkel zur Längsachse des Artemisions« steht und bis in römische Zeit Bestand hat²¹. F. Hueber unterscheidet zwischen einem hellenistischen Straßenraster mit quadratischen Wohnblöcken und einer Neukonzeption in römischer Zeit im Zuge einer »imperialen Stadterweiterung« im 1. Jahrhundert n. Chr., die sich in einem Raster aus längsrechteckigen Gebäudekomplexen niederschlägt. Er bezieht den Bereich der Oberstadt bei seinen Überlegungen als aufgeschlossenes Bauland ein²². Die Größe der hellenistischen Häuserblöcke ist aus den schematischen Straßenrastern weder bei St. Karwiese noch bei F. Hueber exakt eruierbar, sie beträgt jeweils ca. 50 × 50 m. P. Scherrer stellt zuletzt wiederholt den »first realistic attempt at a city plan« zur Diskussion. Er geht von einem »hellenistic city center« an den Nordhängen des Bülbüldağ westlich der unteren Agora und einem Stadttor südwestlich des Theaters aus, wobei das Theater bereits außerhalb des Mauerrings gelegen hätte. In dem Bereich der unteren Agora siedelt er das Handelszentrum, in dem Sattel zwischen den Stadtbergen (obere Agora) ein Epheben-gymnasium an. P. Scherrer postuliert für die hellenistische Zeit einen Messraster aus rechteckigen Blöcken von 47,40 × 66,35 m Seitenlänge, der an den Westhängen des Panayırdağ, den Nordhängen des Bülbüldağ

²⁰ A. Bammer, Zur Topographie und städtebaulichen Entwicklung von Ephesos, *ÖJh* 46, 1961–63, 136 ff.

²¹ St. Karwiese, Groß ist die Artemis von Ephesos (1995) 64 Karte 4.

²² Hueber 1997a, 39 ff. Abb. 48; 49 ff. Abb. 59.

und entlang des Prozessionswegs Anwendung findet. Dieser Messraster sei in römischer Zeit in den neuerschlossenen Gebieten der Stadterweiterung durch einen zusätzlichen Raster mit quadratischen Blöcken von $54,8 \times 54,8$ m Seitenlänge ergänzt worden²³.

Die von der Oberstadt ausgehenden Forschungen erlauben es nun, ein grundlegend neues Bild der hellenistisch-römischen Stadt zu zeichnen. Ausgehend von den Evidenzen zur Bebauung und zum Straßenraster in der Oberstadt werden in der Folge der orthogonale Straßen- und Gebäuderaster vorgestellt und die hellenistischen Befunde und Monumente der Stadt diskutiert. Die Überlegungen stützen sich dabei auch auf die lokalen topographischen Gegebenheiten und die infrastrukturellen Notwendigkeiten einer Neugründung in hellenistischer Zeit. Allgemeine Überlegungen zur Anlage 'hippodamischer' Städte werden den aus den geophysikalischen Messungen und GPS-Surveys gewonnenen Fakten sowie den Grabungsergebnissen, die anhand kontextuell bearbeiteter Fundkomplexe datiert werden können, gegenübergestellt. Letztendlich werden auch relevante historische Fakten und epigraphische Quellen, so sie den interessierenden Zeitabschnitt betreffen, berücksichtigt.

Wichtige Rückschlüsse auf die Topographie im 3. Jahrhundert v. Chr. gewähren die neueren geologischen Untersuchungen im Bereich der unteren Agora (SF 1825–1828. 1925–1928-Süd): Der Küstenverlauf lässt sich als annähernd halbmondförmige Bucht nordwestlich des westlichen Tors der unteren Agora und an der Westseite der SF 2025–2026 und SF 2225–2226 rekonstruieren (Abb. 4). Der Prozessionsweg ist entlang des Panayırdağ immer über dem Überschwemmungsgebiet situiert (10 m üN), und der 'Felsspaltempel' (SF 1729–1730) liegt auf einer spornartigen Halbinsel, welche die Bucht im Norden umrahmt. Die Wassertiefe fällt entlang der Küste in hellenistischer Zeit rasch auf 2–5 m unter Meeresniveau²⁴.

Die topographischen Gegebenheiten bezeugen somit für den interessierenden Zeitabschnitt vom beginnenden 3. Jahrhundert v. Chr. bis in das fortgeschrittene 2. Jahrhundert v. Chr. schmale überschwemmungssichere Landabschnitte in der Unterstadt (am Nordhang des Bülbüldağ und an den West- sowie Nordhängen des Panayırdağ) sowie in der Obertstadt ein ausgedehntes Plateau am Sattel zwischen den beiden Stadtbergen von Ephesos. Die gesamte Stadtfläche innerhalb der Stadtmauer und der rekonstruierten Küstenlinie beträgt ca. 314 ha.

4.1 Der hellenistische Straßenraster

Allgemeine Überlegungen

Hellenistische Neugründungen zeichnen sich durch einen repräsentativen, bereits von Weitem sichtbaren Mauerring aus, der, nach poliorketischen Kriterien errichtet, es unterbindet, die inmitten gelegene Stadt von oben einzusehen. Dieser Mauerring umfasst, neben dem Siedlungsareal, zusätzliche Freiflächen, die Heiligtümer und den Hafen, der oft nur eine breite, sandige Bucht darstellt. Jenseits der Stadtmauer plant man entlang der Ausfallsstraßen ein Glacis, auf dem sich Gräber bis weit vor die Stadt hinziehen.

Bei der Anlage eines orthogonalen Straßenrasters sind Geländeschwierigkeiten von untergeordneter Bedeutung. Eine Funktionalisierung des öffentlichen Raums wird durch die Differenzierung – anhand der unterschiedlichen Breite – von Durchgangsstraßen und Nebenstraßen und von Verwaltungs-(Staats-) und Handelsmärkten angestrebt. Bei den Straßen wird zwischen den Plataiai, den breiten Längsstraßen, und den Stenopoi, den schmälere Querstraßen, unterschieden. Ältere, vom neuen orthogonalen Raster abweichende Straßen werden belassen und schneiden den Raster oft schräg. Die starke Differenzierung oder großzügige Dimensionierung einzelner Straßenzüge und die Einrichtung von Säulenstraßen beginnen zwar im Hellenismus, sind aber ein Charakteristikum der römischen Stadt²⁵.

²³ Scherrer 2001, 61 ff. 80 ff. Abb. 3-20; Scherrer 2006, 13 ff. Plan 3; Thür 2006, 56 Anm. 1.

²⁴ İ. Kayan, Alluvial geomorphology of the Küçük Menderes plains and geo-archaeological interpretations on the site of Ephesos, in: Friesinger – Krinzing 1999, 373 ff.; C. Kraft u. a., A Geological Analysis of Ancient Landscapes and the Harbours of Ephesus and the Artemision in Anatolia, ÖJh 69, 2000, 188 f. Abb. 10; Kraft u. a. 2005, 147 ff., zuletzt: C. Kraft u. a., The Geographies of Ancient Ephesus and the Artemision in Anatolia, Geoarchaeology 22/1, 2007, 121–149.

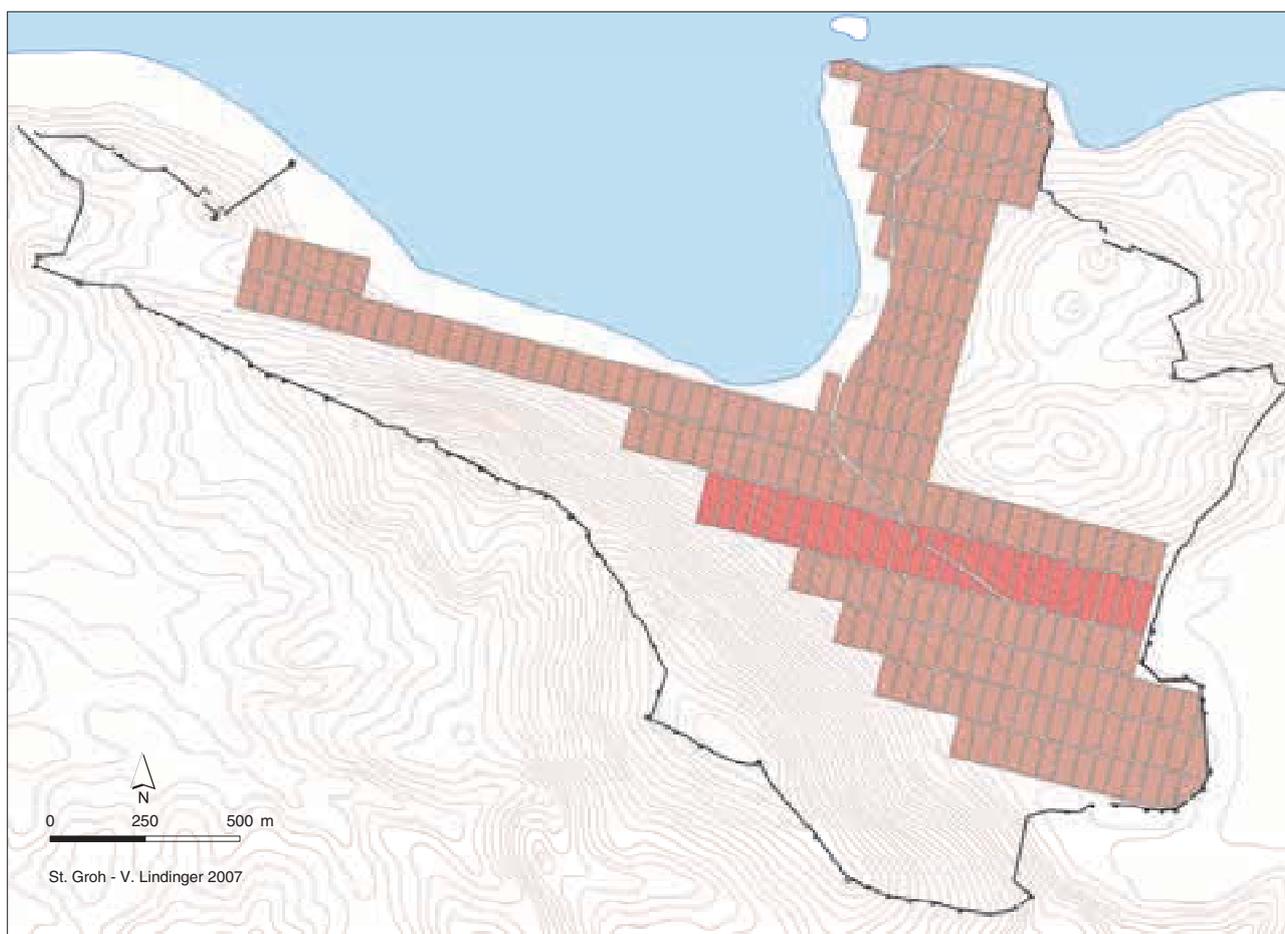
²⁵ Kolb 1984, 121 ff.; Lauter 1986, 64 ff.; Hoepfner 1999, 441 ff.; Th. Lorenz, Zur Entstehung der Säulenstraße – Stoa/Porticus – an Straße und Platz, in: Brandt u. a. 2005, 307 ff.

4.2 Die Befunde zum hellenistischen Straßenraster

In der Oberstadt von Ephesos ist mit den geophysikalischen Messungen und den GPS-Kartierungen nur ein Straßenraster zu erkennen, wobei die Eindringtiefe der Messungen mit Georadar mindestens 2–3 m beträgt. Die Grabungen beim ‘Lukasgrab’ (SF 512–513) bezeugen hellenistische Mauern in der Oberstadt, die im Straßenraster und nicht tiefer als die Eindringtiefe des Georadars liegen: Daraus kann geschlossen werden, dass der anhand der Messdaten zu erkennende Straßenraster mit dem hellenistischen Messraster gleichzusetzen ist. In allen Bereichen von Ephesos, wo zuletzt mit modernen Methoden der Feldforschung nach stratigraphischen Kriterien tief genug gegraben wurde, traten hellenistische Strukturen zutage. Die Verbreitung der in der Folge angeführten archäologischen Evidenzen reflektiert somit in der Mehrzahl die neueren Grabungen im Stadtgebiet, und nicht die ‘tatsächliche’ Bebauungsintensität oder Ausdehnung der hellenistischen Stadt. Keine der in hellenistische Zeit zu datierenden Baustrukturen weicht mit ihrer Orientierung von dem hier vorgestellten Raster ab.

Der Straßenraster der Oberstadt setzt sich aus 17 Stadtflächenreihen zusammen (vgl. Abb. 3). Der Raster weicht um 14° von der magnetischen Nordrichtung nach Nordosten ab. Die südlichste Reihe (R 1) ist ob der steilen Hanglagen unvollständig. Für ihre Verbauung in dieser Zeit spricht hellenistisches Keramikmaterial, das in größeren Mengen in den Sattel der Oberstadt erodiert²⁶.

Es folgen nach Norden vier annähernd gleich lange Stadtflächenreihen (R 2–5) zu jeweils 104–106 m Länge. Im Bereich des Prozessionswegs ist die sechste Stadtflächenreihe um ein Drittel auf 136 m verlängert.



5 Die Struktur der hellenistischen Stadt (ziegelrot: Stadtflächen mit 136 m Länge; rotbraun: Flächen mit 104 m Länge)

²⁶ Das von S. Ladstätter bearbeitete Fundmaterial wird in der Endpublikation vorgestellt.

In dieser breiteren Stadtflächenreihe befindet sich die obere Agora (SF 616–619), der Prozessionsweg quert sie schräg zwischen den Straßen 28–40 (Abb. 5). Für die 136×180 m ($24\,480$ m²) große Platzanlage werden vier Stadtflächen zusammengelegt. Die 7. Stadtflächenreihe überwindet den größten Geländesprung von 41 m üN (obere Agora) bis auf 1 m üN zur unteren Agora, 40 Höhenmeter werden über eine Länge von 104 m bewältigt. Diese Reihe zieht im Osten bis in die 30° steilen Südhänge des Panayırdağ und im Westen in die Steilhänge des Bülbüldağ – sie stellt die Verbindung zwischen Ober- und Unterstadt dar.

In der Unterstadt führt die 8. Stadtflächenreihe mit der Straße 15 von der unteren Agora bis an den Westrand des Stadtgebiets. Südlich dieser Reihe sind die Hänge für eine Bebauung bereits zu steil, nördlich schließt ein schmales Glacis entlang der Küste oder vielleicht eine Mole entlang des Hafens an. Die Stadtflächenreihen R 9–14 befinden sich großteils östlich des Prozessionswegs in den Westhängen des Panayırdağ, die beiden letzten vollständigen Reihen R 15 und 16 ziehen im Messraster bis auf seinen nordwestlichen Ausläufer; die letzte Reihe, R 17, ist aufgrund einer Geländekante und des Steilabfalls zur Küste im Norden ergänzt.

Die Anordnung der Stadtflächenreihen lässt den Rhythmus 4:1:10 erkennen, vier kurzen (104 m) und einer langen (136 m) Reihe in der Oberstadt folgen 10 kurze (104 m) Reihen in der Unterstadt.

Dem hellenistischen Straßenaster liegt ein Messraster zugrunde. Die Straße 31 ist die nördlichste Straße des Stadtgebiets in hellenistischer Zeit, die Entfernung zwischen der südlichsten Straße 1 in der Oberstadt und der Straße 31 beträgt 1 681,3 m oder 5 722 attische Fuß zu 0,294 m²⁷. Innerhalb dieser Distanz werden 16 Ost-West-Straßen (Plataiai) zu je 5 m oder 17 attischen Fuß Breite angelegt. Während nur die Stadtflächen im Bereich der oberen Agora eine Länge von ca. 136 m bzw. 463 attische Fuß besitzen, werden die übrigen Flächen mit einer Länge von durchschnittlich 356 attischen Fuß oder 104,7 m angelegt (Tab. 1). Die heute geophysikalisch noch messbaren Längen dieser Flächen bewegen sich zwischen 103 und 106 m²⁸.

Tabelle 1: Die Längen der Stadtflächen im hellenistischen Messraster (in m, gerundet)

Reihe	Länge (m) gemessen	Länge (m) rechnerisch
1	–	–
2	106	
3	104	
4	104	
5	106	
6	136	
7	106	
8	104	
9		104,7
10		104,7
11		104,7
12		104,7
13		104,7
14		104,7
15		104,7
16		104,7
17		–

²⁷ Die absoluten Entfernungen werden von geodätisch eingemessenen Punkten genommen, und zwar von der Südostecke des ‘Felspalttempels’ (SF 1729–1730) und der Mauer 4753/50401 auf SF 205 in der Oberstadt.

²⁸ Die Präzision der geophysikalischen Messungen bewegen sich bei Radar im Dezimeter- und bei Magnetik im Meterbereich.

Die Straße 60 bildet die (rechnerische) Nord-Süd-Achse des Straßenrasters, 30 weitere Straßen liegen im Westen und 30 (inklusive Straße 60) im Osten. Im Osten ist die Begrenzung des bebauten oder vermessenen Gebiets durch den Verlauf der Stadtmauer in der Oberstadt, im Westen durch eine natürliche Geländekante, einen Steilhang, gegeben.

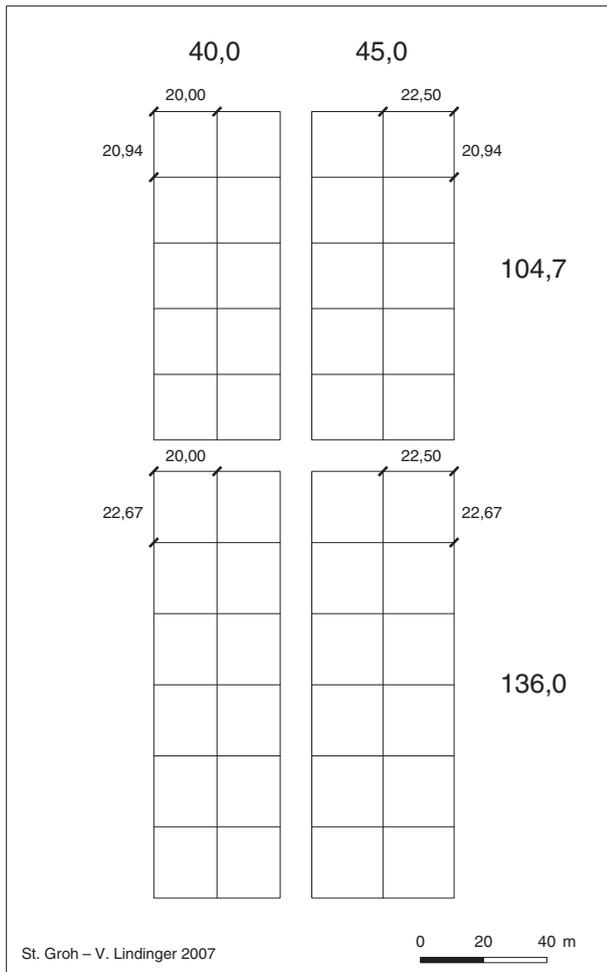
Die schmälere Gassen in Nord-Süd-Richtung (Stenopoi) besitzen eine einheitliche Breite von jeweils 3 m oder 10 attischen Fuß. Der 7–9 m breite Prozessionsweg durchbricht den orthogonalen Raster, er dürfte jedoch in hellenistischer Zeit zwischen der oberen Agora und dem Magnesischen Tor bzw. westlich des Nordosttors einen sehr geraden, dem Raster entsprechenden Verlauf aufweisen.

Innerhalb des Straßenrasters gibt es kein Achsenkreuz, die rechteckigen Stadtflächen haben eine unterschiedliche Breite von 40–45 m, eine regelhafte Abfolge von breiten und schmalen Stadtflächen ist nur in der Oberstadt festzustellen (vgl. Abb. 17). Im Areal westlich der Straße 70 sind infolge fehlender Evidenzen die meisten Straßen konstruiert, die gesicherten Straßenverläufe ergeben sich aus den geophysikalischen Messungen. Die gesamte Länge zwischen der Straße 120 im Westen und der Straße 4 im Osten beträgt 2 718 m oder 9 245 attische Fuß. Abzüglich der Straßen (590 attische Fuß) stehen somit für 58 Stadtflächen 8 655 attische Fuß zur Verfügung, was einer errechneten durchschnittlichen Stadtflächenbreite von 43,8 m oder 149 attischen Fuß entspricht.

Tabelle 2: Die Dimensionen von Stadtflächen in hellenistischen Städten (Auswahl)²⁹

Stadt	Stadtfläche	Verhältnis Länge:Breite
Pergamon	58 × 92	1:1,6
Alexandria	44 × 88	1:2
Antiochia	56 × 112	1:2
Demetrias	50,5 × 100,5	1:2
Dura-Europos	35,2 × 70,5	1:2
Ilion/Troas	52 × 104	1:2
	53 × 106	1:2
Laodikeia	58 × 112	1:2
Seleukia	69,5 × 139	1:2
Magnesia am Mäander	42,4 × 98,5	1:2,3
Hierapolis	29,6 × 70	1:2,4
Olynth	35,5 × 86,5	1:2,4
Pella	47 × 111,5	1:2,4
Kassope	30 × 124	1:4,1
Ephesos		
‘Normfläche’	43,8 × 104,7	1:2,4
schmale SF	40 × 104,7	1:2,6
breite SF	45 × 104,7	1:2,3
schmale SF	40 × 136	1:3,4
breite SF	45 × 136	1:3

²⁹ Hoepfner 1999, 469 (Alexandria); H. Radt, The urban development of Pergamon, in: Parrish 2001, 48 f. (Pergamon); P. Marzloff, Zur Stadtanlage von Demetrias, Demetrias I, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 12 (1976) 10 ff. Anm. 21 (Antiochia, Demetrias, Dura-Europos, Laodikeia, Olynth, Pella, Seleukia); Hoepfner – Schwandner 1986, 256 ff. (Ilion, Dura Europos); F. D’Andria, The evolution of Hierapolis of Phrygia, in: Parrish 2001, 99 Abb. 4-3 (Hierapolis).



6 Die Parzellierung der hellenistisch-römischen Stadtflächen

Die Proportionierung der ephesischen hellenistischen 'Einheits- oder Idealstadtfläche' von $43,8 \times 104,7$ m oder 149:356 attischen Fuß entspricht einem Verhältnis von 1:2,4 (gerundet). Damit sind diese Flächen am besten mit denjenigen von Magnesia am Mäander³⁰, Pella, Olynth und Hierapolis zu vergleichen, die langrechteckiger als die meisten hellenistischen Stadtflächen mit dem Verhältnis von 1:2 sind (Tab. 2). Auch die langrechteckigen Stadtflächen der 'Südstadt' von Milet besitzen mit ca. 36×90 m ein Verhältnis von 1:2,5³¹. In absoluten Maßzahlen sind die römischen Stadtflächen von Ilion, die wohl auf einem hellenistischen Messraster beruhen, mit einer Länge von 104–106 m sehr ähnlich. Die 136 m langen Stadtflächen im Bereich der oberen Agora von Ephesos sind hinsichtlich ihrer Proportion mit jenen in Kassope und mit den für den Nord- und Südteil der Südstadt von Ilion rekonstruierten Stadtflächen vergleichbar³².

Die Breite der schmalen Straßen (Stenopoi) in Ephesos von 3 m entspricht den Stenopoi in Hierapolis, während jene in der Südstadt von Milet mit mindestens 4 m angenommen werden und die bekannten Straßen von Magnesia 5 m breit sind.

Eine Parzellierung der Stadtflächen von Ephesos ist in den 'Hanghäusern 1 und 2' (SF 723–724) erkennbar, und zwar eine Halbierung entlang der Längsachse und Fünftelung der Hälften³³. In der Oberstadt weisen die Stadtflächen (in römischer Zeit?) durchweg eine Halbierung und Fünftelung auf, d. h., es ist davon auszugehen, dass auf einer 104,7 m langen und 40–45 m breiten Stadtfläche ursprünglich 10 annähernd quadratische Parzellen zu ca. 21×21 m Seitenlänge (ca. 70×70 attischen Fuß) und etwa 441 m^2 Grundfläche vermessen werden ($20 \times 20,94$ m bzw. $22,5 \times 20,94$ m). Auf einer 136 m langen Stadtfläche werden demnach 12 Parzellen zu $20 \times 22,67$ m bzw. $22,5 \times 22,67$ m angelegt (Abb. 6).

In Ephesos bleibt die Parzellierung bis in römische Zeit über weite Strecken gleich, anhand der SF 723 und 724 ist die Entwicklung und Grundstückszusammenlegung in einer Stadtfläche über Jahrhunderte nachvollziehbar.

Neugegründete hellenistische Städte besitzen Grundschemaschemata für die wichtigsten Stadtflächen. Ausgehend von quadratischen Parzellen ergeben sich die Längen der Stadtflächen aus Vielfachen der Einzelparzellen,

³⁰ F. Castagnoli (F. Castagnoli, *Orthogonal Town Planning in Antiquity* [1971] 84) bezieht die Maße der Stadtflächen von Magnesia am Mäander aus dem Grabungsplan der Agora, wo im Süden drei Stadtflächen mit dazwischenliegenden Straßen rekonstruiert werden (C. Humann – J. Kohte – C. Watzinger, *Magnesia am Mäander* [1904] Bl. II). Die im Abstand von ca. 100 m (bzw. 98,5 m) südlich der Agora verlaufende Straße ist durch die neueren Grabungen im Gymnasium belegt, die Breite der Stadtflächen ergibt sich durch die Straßen, die von der Südtoa der Agora nach Süden führen (O. Bingöl, *Magnesia am Mäander* [1998] 96).

³¹ Der Entwurf der 'Streifenstadt' im Süden von Milet wird aufgrund der Errichtung des Athenatempels in spätarchaiche Zeit datiert (B. F. Weber, *Der Stadtplan des kaiserzeitlichen Milet*, in: Schwandner – Rheidt 2004, 236 ff. oder V. von Graeve, *Milet*, in: Radt 2006, 258 ff. und Rabbel u. a. 2006, 205 ff. Abb. 2–3).

³² Aylward – Wallrodt 2003, 106 Abb. 20; Ch. Hübner – St. Giese, *Geomagnetische Prospektion 2001 bis 2005 in der Unterstadt von Troia*, *Studia Troica* 16, 2006, 125 ff.

³³ Vgl. Thür 2005, Abb. 2.

zumeist erfolgt eine Parzellierung in Flächen mit dem Seitenverhältnis von 1:2. In Ephesos, Thessaloniki, Antiochia am Orontes, Demetrias und Ilion in der Troas sind die Stadtflächen mit ca. 100–110 m annähernd gleich lang³⁴. In Alexandria setzt sich eine Stadtfläche aus acht quadratischen Grundstücken mit einer Seitenlänge von 75 Fuß und einer Grundfläche von 486 m² zusammen³⁵. Ephesos fügt sich somit in diese Gruppe neugegründeter hellenistischer Städte.

Bei der Anlage der hellenistischen Stadt Ephesos sind folgende Faktoren ausschlaggebend:

- Kult und Heiligtümer: Die Ausrichtung des Straßen- und Gebäuderasters folgt exakt jener des Artemisions. Der ‘Felsspalttempel’ dürfte entweder vor Anlage der Stadt oder im Zuge der Stadtneugründung errichtet worden sein.
- Die Topographie: Der Straßenraster wird so angelegt, dass die Westhänge des Panayırdağ und die Nordhänge des Bülbüldağ um die Bucht bzw. den Hafen weitgehend im rechten Winkel geschnitten werden. Der steile Einschnitt zwischen den beiden Stadtbergen mit dem alten Prozessionsweg (‘Kuretenstraße’) wird auf kürzestem Weg mit einer Stadtflächenreihe von 104 m Länge überwunden. Das Gebiet der Oberstadt mit einem annähernd rechteckigen, siedlungsgünstigen ebenen Plateau wird optimal ausgenutzt.
- Fortifikatorische Aspekte: Die Stadtmauer ist unter Einbeziehung der beiden Stadtberge und mit Abschnittsmauern zur See im Westen und Nordosten von hervorragender strategischer Bedeutung und ein markantes repräsentatives Geländemerkmal.
- Die Meeresverhältnisse in der Bucht von Ephesos: Die geologischen Bohrungen lassen auf sehr günstige Verhältnisse für die Errichtung eines Hafens in der Bucht von Ephesos schließen. Der Hafen liegt in einer breiten geschützten Bucht. Der Meeresspiegel fällt nach Westen zu sehr rasch.
- Klimatische Faktoren: Aufgrund der Belüftung der Stadt mit seeseitigen Winden fördern die breiten Ost-West-Straßen ein positives Mikroklima.

4.3 Monumente und Befunde hellenistischer Zeit

4.3.1 Die hellenistische Stadtmauer

Die Errichtung der Stadtmauer unter Lysimachos erfolgt im beginnenden 3. Jahrhundert v. Chr., eine um 290 v. Chr. datierte Inschrift vom äußersten Westen der Stadt, eingemauert in die Südseite eines markanten überdimensionierten Wachtturms, des ‘Paulusgefängnisses’, bezeugt die Verpachtung des nicht direkt vom Mauerbau betroffenen Gemeindegrunds³⁶. Unter Ausnutzung der Geländegegratlinien bietet der 8,55 km lange Mauerzug optimale Verteidigungsmöglichkeiten und stellt somit ein ansehnliches Beispiel einer Geländemauer dar³⁷ (vgl. Abb. 20).

Die Mauer beginnt im Nordwesten, direkt am Strand, mit einem aus vier Kammern bestehenden Turm aus Quadermauerwerk (Abb. 7). Die Existenz einer Toranlage, des Nordwesttors, und einer Straße, der Nord-West-Straße, ist in diesem meeresnahen Bereich für hellenistische Zeit nicht gesichert³⁸. In Analogie zur Situation im Nordosten der Stadt (‘Koressisches Tor’) wäre eine Toranlage im höher gelegenen Sattel des Geländesporns, wie sie auf der »Terrainskizze« von C. Humann 1872 eingezeichnet ist, vorstellbar³⁹. Diese Toranlage befände sich exakt in der Flucht der Straße 15, die von der unteren Agora nach Westen führt. Eine derartige Toranlage kann jedoch weder durch die geophysikalischen (magnetischen) Messungen noch durch

³⁴ Hoepfner 1999, 441 ff.

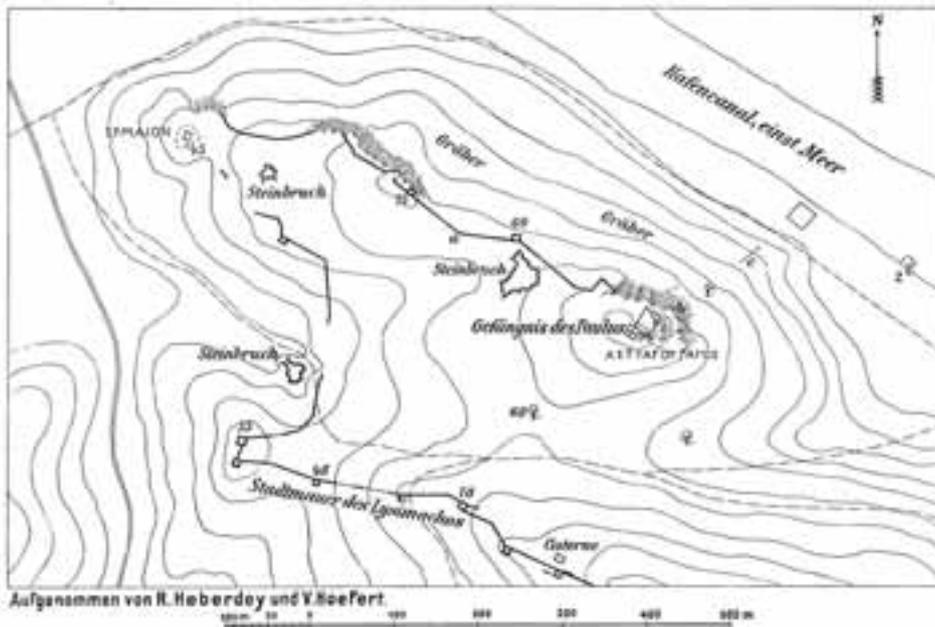
³⁵ Hoepfner 1999, 469.

³⁶ Benndorf 1899, 27 ff. Abb. 8; IvE 3.

³⁷ Die Länge der Stadtmauer beinhaltet auch die rekonstruierten Abschnitte zwischen den gesicherten Mauerverläufen sowie den im Nordosten, in Analogie zum Westen, rekonstruierten Verlauf zum Meer. Der Abschnitt über den Bülbüldağ wurde bereits bis 1970 bearbeitet, eine vollständige Analyse der Mauerverläufe von der Oberstadt über den Panayırdağ steht noch aus (G. Seiterle, Die hellenistische Stadtmauer von Ephesos [ungedr. Diss. Zürich 1970]; Th. Marksteiner, Bemerkungen zum hellenistischen Stadtmauerwerk von Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 413 ff. [mit älterer Lit.]).

³⁸ Keil 1912, 185 ff.; s. hier auch unter 9.5.

³⁹ Curtius 1872, Taf. 1.



7 'Terrainskizze' (1912) des westlichen Ausläufers des Bülbüldağ (Kaleburun Tepe)

den GPS-Survey bestätigt werden.

Der Turm am Meer entspricht in seinem Aufbau und seiner Dimension dem in 230 m Entfernung am höchsten Punkt des Kaleburun Tepe gelegenen 'Paulusgefängnis' (55 m üN, 14,6 × 14,6 m Seitenlänge). Dieser Turm, der von der gesamten Unterstadt von Ephesos aus gesehen werden kann, liegt mit dem Kreuzungspunkt seiner Innenmauern exakt in der Mittelachse der Straße 17, d. h., er ist als 'Fernziel' von besonderer Bedeutung für die geodätische Anlage des Messrasters.

Der weitere Verlauf der Stadtmauer vom Nordwesten über den Bülbüldağ bis in den Südosten des Stadtgebiets kann aufgrund des guten Erhaltungszustands heute noch beinahe lückenlos nachvollzogen werden; die Kurtine des zweischaligen Hausteinmauerwerks ist durchschnittlich 3 m breit. Am äußersten westlichsten Punkt des Kaleburun Tepe (45 m üN) liegt ein Bau, der inschriftlich als Hermaion bezeichnet wird⁴⁰. Die Stadtmauer wird um den Geländesporn geführt, ob das Hermaion innerhalb oder außerhalb der Stadtmauer liegt, ist unklar und bislang aufgrund des dichten Bewuchses nicht zu entscheiden. Der Bau ist auf der topographischen Karte von A. Schindler namentlich erwähnt und in der »Terrainskizze« von R. Heberdey und V. Hoefert eingezeichnet (vgl. Abb. 7).

Die Mauer steigt dem Kamm folgend auf den höchsten Punkt des Bülbüldağ und fällt danach steil bis in den Südosten ab. Im Bereich der Oberstadt kann ihr Verlauf erstmals mithilfe der geophysikalischen Messdaten und GPS-Kartierungen genau definiert werden⁴¹: Sie zieht annähernd in Falllinie am nördlichen Steilhang des Berges bis zum verbauten Stadtgebiet. Im Steilhang ist eine Abmauerung sichtbar, der Verlauf unmittelbar unter dieser bleibt fraglich. Anschließend schwenkt die Mauer nach Nordosten, erste Türme befinden sich in der Senke am Südwestrand der Oberstadt. Einer natürlichen Geländekante folgend, umschließt die Stadtmauer das gesamte Plateau. Im Bereich der Straße 12 könnte eine Unterbrechung der Mauer eine erste Toranlage anzeigen, eine weitere wäre im Südosten der Oberstadt bei der Straße 4 möglich. Die Mauer wird jedoch nicht direkt an der Geländekante, sondern ca. 20 m zurückversetzt errichtet, um ein breites Glacis (40 m üN) um die Stadt zu gewährleisten; mindestens 12 Türme sind in der Oberstadt vorhanden. In der Folge mündet die Mauer in das Südosttor, das Magnesische Tor, durch welches die Straße 9 aus der Stadt (23 m üN) führt, das Plateau der Oberstadt (Süd-Ost-Straße) auf einer bis zu 90 m breiten Terrasse umrundet und nach Magnesia am Mäander weiterzieht.

Nördlich des Magnesischen Tors zieht die Stadtmauer von 26 m üN schräg auf den Gegenhang des Panayırdağ bis auf die Höhe 80 m üN, wo sie den südöstlichen Hügel umrundet; auf 110 m üN biegt sie annähernd

⁴⁰ Benndorf 1899, 19 ff. Abb. 3; ob es sich bei der Kartierung bei O. Benndorf um den Tempel selbst oder einen Turm der Stadtmauer handelt, ist unklar; s. hier auch unter 4.3.2.1.

⁴¹ Der von P. Scherrer bislang als gesichert vorgestellte Verlauf in der Oberstadt fußt auf der von A. Schindler 1896 in seiner topographischen Karte (vgl. Anm. 42) strichliert, weil bereits damals nicht mehr sichtbaren, rekonstruierten Stadtmauer und entspricht nicht dem tatsächlichen Verlauf. Die topographischen Karten von E. Falkener (1845), J. T. Wood (1877) und A. Schindler (1896) bezeugen für die Oberstadt 11 Türme vom Magnesischen Tor bis zu den Abhängen des Bülbüldağ, eine erste moderne Kartierung von drei Türmen der Stadtmauer im Nordosten der Oberstadt führte W. Pietsch 1999 durch (Pietsch 1999, 455 ff. Taf. 93).

im rechten Winkel nach Norden. In diesem Bereich postuliert P. Scherrer zuletzt wiederholt eine Abschnittsmauer, die an der Nordseite der südlichen Kuppe des Panayırdağ auf einer »ähnlichen Trasse wie die frühbyzantinische Mauer« zum Theater zieht. Diese »lysimachische« Mauer soll eine Trasse aus »Doppelgeleisen« besitzen und »verliert sich 200 m südöstlich des Theaters«⁴². Diese Überlegungen hätten ein auf die Nordhänge des Bülbüldağ und den Südhang des Panayırdağ reduziertes hellenistisches Stadtgebiet zur Folge, das 'Koressische Tor' wäre nicht am Nordhang des Panayırdağ, sondern südwestlich des Theaters gelegen. Dieses 'Koressische Tor' sei, laut Argumentation von P. Scherrer, durch ein (frühhellenistisches) Mauerkreuz gegeben, das als »Innenbereich eines Stadtores der lysimachischen Stadtbefestigung« interpretiert wird (vgl. Abb. 13).

Eine Autopsie dieses Verlaufs der 'lysimachischen Stadtmauer' im Jahr 2006 ergibt folgendes Bild: Im Südwesten des von P. Scherrer postulierten »Lower Castle«, 176 m westlich der hellenistischen Stadtmauer, ist ein 4,5 m langer und 2,3 m breiter, zweischaliger Mauerverlauf dokumentiert⁴³. Dies ist im gesamten Verlauf der 'lysimachischen' Abschnittsmauer in Richtung Theater der einzige Mauerabschnitt mit zweischaligem Mauerwerk und Blöcken *in situ*; die 'Mauer' umrundet sodann auf deutlich niedrigerer, jedoch gleichbleibender Seehöhe (131–139 m üN) den Hügel an dessen Nordflanke. Diese 'Mauer' ist als unregelmäßige Abfolge von Felsarbeiten unterschiedlicher Breiten auf unterschiedlichem Niveau ohne zusammenhängende ebenen Flächen erkennbar (Abb. 8)⁴⁴.

Eine Interpretation als 'lysimachische Mauer', welche die hellenistische Stadtmauer des Osthangs des Panayırdağ mit dem Theater verbindet, ist abzulehnen, zumal sie, völlig untypisch für eine hellenistische Geländemauer und den Regeln hellenistischer Poliorketik widersprechend, gleichsam auf halber Höhe im Sattel zwischen den beiden Kuppen des Panayırdağ verlief⁴⁵. Die Existenz der beiden postulierten hellenistischen Befestigungsanlagen auf der nördlichen Kuppe des Panayırdağ (»Lower and Upper Castle«) ist, vor allem für das am Südosthang des Hügels gelegene »Lower Castle«, zu hinterfragen und ohne vollflächigen Survey nicht zu verifizieren⁴⁶. Die Entfernung von der Nordwestecke des »Lower Castle« bis zur Küste im Norden beträgt im Verlauf der römisch-byzantinischen Stadtmauer etwa 450 m, jene von der Südwestecke des »Lower Castle« bis zum Theater ca. 650 m. Wieso sollte man eine längere, strategisch nachteilige Stadtmauer zwischen den beiden Kuppen des Panayırdağ errichten und



8 Felsarbeiten auf der Trasse der 'lysimachischen' Mauer ca. 410 m östlich des Theaters (Koordinaten: 30556; 4200904; 139 m üN)

⁴² Scherrer 2001, 61 ff. Plan. 3-1 und Abb. 3-6; Scherrer 2005, 69; Scherrer – Trinkl 2006, Plan 3.

⁴³ Koordinaten: 30826; 4200961; 157 m üN; Scherrer 2001, 62 Abb. 3-6.

⁴⁴ Über weite Strecken folgt der Verlauf der 'Mauer' Abbauspuren von Steinbrüchen.

⁴⁵ Vgl. mit Herakleia am Latmos und Seleukia (A. W. McNicoll, *Hellenistic Fortifications from the Aegean to the Euphrates* [1997] 96 f.).

⁴⁶ Der flächige GPS-Survey am südlichen Panayırdağ (vgl. Abb. 1) bezeugt mehrere bislang noch nicht bekannte Mauerverläufe unterschiedlicher (auch vorhellenistischer) Zeitstellung, die auf eine sehr komplexe Abfolge von Befestigungsanlagen (?) schließen lassen.

dabei das Heiligtum, den ‘Felsspalttempel’, und mehr als vier Fünftel der Bucht vom Befestigungsring ausparen?

Die hellenistische Stadtmauer umrundet, in der Trasse der späteren Überbauung verfolgbar, die nördliche Kuppe des Panayırdağ auf Höhe 90–110 m üN und ist auf der Nordseite des Hügels in ihrem römisch-byzantinischen Bauzustand erhalten (Abb. 9). Sie zieht, vergleichbar mit der Situation im Westen der Stadt, annähernd in Falllinie zum östlichen Ende des Stadions, wo sich ein Turm befindet. Nördlich des Turms, im Bereich des Prozessionswegs, liegt das bislang nicht untersuchte Nordosttor (‘Koressisches Tor’). Dieser Abschnitt der Stadtmauer wird von J. Keil zwar als »Neubau in byzantinischer Zeit« beschrieben, der aber »im wesentlichen der alten Trasse folgte, die ja durch das Terrain vorgegeben war«⁴⁷. Ein weiteres Argument



9 Die Regionen – zu den Begriffsdefinitionen s. Kap. 5.3. – I und III von Ephesos (Blick von Osten). Im Vordergrund der nördliche Panayırdağ mit der Stadtmauer, die zum Stadion und zum Geländesporn mit dem ‘Vediusgymnasium’ und dem ‘Felsspalttempel’ zieht

⁴⁷ Keil 1912, 185.

für den ursprünglichen Verlauf der hellenistischen Stadtmauer auf der Trasse der byzantinischen Mauer ist deren Bautechnik. Die byzantinische Stadtmauer in der Unterstadt (Hafengebiet) wird unter Verwendung des dort verfügbaren heterogenen Steinmaterials (Spolien) errichtet, die Verwendung von Quadermauerwerk am Panayırdağ spricht für die Existenz einer hellenistisch-römischen Fortifikation bis zum nördlichen Küstenverlauf. Als weiteres Indiz für eine vorbyzantinische, zumindest römische Stadtmauer ist auch die epigraphische Evidenz zu werten, die für 104/05 n. Chr. in einer Stifterurkunde des Vibius Salutaris auf die Existenz eines (neuen) Koressischen Tors am Weg vom Theater zum Artemision, also nördlich des Theaters, schließen lässt⁴⁸. Ein Neubau der Stadtmauer in römischer Zeit ist weder epigraphisch belegt noch wahrscheinlich.

Der weitere Verlauf der hellenistischen Stadtmauer ist nicht gesichert, entweder endet sie in Analogie mit dem Nordwesten der Stadt in einem Turm an der Küste nördlich des Nordosttors, oder sie wird um den Sporn im Nordwesten des Panayırdağ, um den 'Felsspalttempel', herumgeführt, sodass sie südlich des Sporns an der Küste endet⁴⁹.

Die hellenistische Stadtmauer umfasst als Geländemauer ein weites Stadtgebiet zwischen den beiden Stadtbergen im Süden und Osten sowie der Bucht im Westen. Die Einbindung in den Straßenraster ist bislang nur durch das Magnesische Tor im Osten gegeben.

4.3.2 Kultbauten hellenistischer Zeit

4.3.2.1 Hermaion

Am westlichsten Punkt des hellenistischen Stadtgebiets errichtet man einen Bau, wahrscheinlich einen Tempel, der anhand einer Inschrift als Hermaion identifiziert werden kann; seine Entstehung fällt entweder in vorhellenistische oder aber in die Zeit um das Jahr 290 v. Chr. (vgl. Abb. 7)⁵⁰. Der Tempel markiert die westliche Grenze des ephesischen Stadtgebiets, mit seiner Errichtung ist wohl eine »dauernde Vigilanz des Revier-eigentümers« erwünscht, die durch seine Sakralisierung vor Übergriffen schützt⁵¹. Der Tempel ist für Ankommende auf dem Landweg wie auch auf dem Meer schon von Weitem zu sehen. Er bzw. das westlichste Plateau des Kaleburun Tepe liegt in der Flucht der Straße 19, nimmt also Bezug auf den Straßenraster.

4.3.2.2 Sogenannter Felsspalttempel (SF 1729–1730)

Der Tempel auf dem Geländesporn, der die Bucht von Ephesos im Norden begrenzt (vgl. Abb. 9), hat für die Stadt besondere Bedeutung⁵². Auf dieser exponierten Kuppe, die von J. Keil als altionische Akropolis interpretiert wird, errichtet man auf einem dreistufigen Unterbau einen 14,7 × 22,05 m großen, tetrastylen Prostylos mit zwei Säulen im Pronaos. Der Tempel ist nach Süden, zur Bucht bzw. zur Stadt Ephesos hin, orientiert und darf wohl als ein zentrales Heiligtum angesprochen werden.

Das nördliche Viertel seiner Cella durchläuft ein natürlicher Felsspalt, der im Westen in einem Bothros mündet. Die Anlage des Tempels wurde von J. Keil aufgrund des Fundmaterials »nicht eher als in frühhellenistische Zeit«, von W. Alzinger aufgrund der Stirnziegel in »frühhellenistische Zeit« und von St. Karwiese aufgrund zweier Bleiabschläge nach Ephesos-Münzen »... auf dem für den Bau bearbeiteten Felsgrund« in

⁴⁸ IvE 27 bzw. Knibbe 2002, 213 ff.

⁴⁹ J. Keil bezeichnet den Sporn als die »ionische Akropolis« von Ephesos; zusammenfassend zuletzt zur Topographie dieses Gebiets: M. Steskal, Die Geschichte der archäologischen Erforschung des Vediusgymnasiums und seines Umfelds, in: M. Steskal – M. La Torre, Das Vediusgymnasium von Ephesos, *ÖJh* 70, 2001, 231 ff.; zu einer Quadermauer, die als Teil einer Befestigungsanlage an der Südseite des Sporns interpretiert wird: Karwiese 1985, 216.

⁵⁰ IvE 3. Der Bau ist noch nicht im Gelände verifiziert oder geodätisch eingemessen.

⁵¹ Als Hermaion bezeichnet man ein Mal auf dem freien Land, das von den Wanderern oder Besuchern mit von den Wegen entfernten Steinen beworfen wird. Als kultisches Grenzzeichen zwischen Gärten/Städten und Ödland ist ein Hermaion ein Rastplatz, an dem Grundeigentümer und Hirten Proviant, der jedem Vorbeikommenden zur Verfügung steht, an Hermes opfern. Der Nahrungsbeitrag soll Vorbeikommende davon abhalten, eigenmächtig in fremden Besitz einzudringen (A. Ley, Hermes, in: *Der Neue Pauly* V [1998] 426 f.).

⁵² Die topographische Beschreibung dieses Areals formuliert besonders prägnant J. Keil: »... von dem »Akropolisshügel« springt – mit ihm durch einen flachen Sattel verbunden – eine niedrige Rückfallskuppe weit gegen Westen vor, die namentlich an ihrer Nordseite, aber auch an ihrer Westseite steil gegen das einstige Meeresufer abfällt ...« (Keil 1929, 48).

die Zeit um 400 v. Chr. datiert⁵³. Die Bearbeitung der Stirnziegel und figürlichen Terrakotten sowie die Ausgestaltung des Tempels lassen für hellenistische Zeit auf Demeter und Kore, deren Kult mit den Frauen und letztendlich mit jenem der Artemis eng verbunden ist, als Kultinhaberinnen schließen.

Für die hellenistische Stadt besitzt der Tempel besondere Bedeutung: Sein Bezug zum Messraster entspricht jenem des Artemisions, wobei seine Front und der Zugang nach Süden, zur Bucht von Ephesos, weisen, und nicht wie die Front des Artemisions nach Westen, zum offenen Meer. Seine Ostseite liegt exakt auf der Flucht der Nord-Süd-Straße 60, seine Südfront exakt auf der Nordseite der Straße 31, der Verlängerung des Prozessionswegs vom Nordosttor nach Westen. Dasselbe Phänomen ist beispielsweise auch in Ilion festzustellen, wo die Ausrichtung des Rasters in der Unterstadt jener des Athena-Heiligtums folgt⁵⁴.

4.3.3 Platzanlagen hellenistischer Zeit

4.3.3.1 Obere Agora (SF 616–619)

Aus Grabungen im Bereich der Basilika auf der oberen Agora (SF 616–619), dem ‘Staatsmarkt’, stammt Fundmaterial des frühen 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 10)⁵⁵. Unter der kaiserzeitlichen Basilika befindet sich eine einschiffige Halle, deren Orientierung dem Raster entspricht. Sie indiziert im Westen mit einem schrägen Mauerverlauf die Einmündung des Prozessionswegs in die obere Agora auch noch in hellenistischer Zeit⁵⁶. Der Verlauf des Prozessionswegs kann anhand archaisch datierter Gräber im Westen und Osten des Areals rekonstruiert werden. Im Bereich des augusteischen Prytaneions (SF 618) wird die Existenz eines älteren Artemisaltars vermutet⁵⁷. Den westlichen Abschluss des Platzes, dessen Niveau ca. 0,4 m unter dem der kaiserzeitlichen Agora liegt, bildet eine Terrassierungsmauer aus Quadern, im Süden befindet sich wahrscheinlich eine weitere Halle⁵⁸.

Die obere Agora hellenistischer Zeit erinnert an die hellenistische Ausgestaltung der Agora in Athen unter Attalos II. mit der den Platz schräg querenden Panathenäischen Straße und den beiden Stoen im Süden und Osten⁵⁹.

4.3.3.2 Untere Agora (SF 825–827, 925–927)

Neue Anhaltspunkte für die Urbanistik des hellenistischen Ephesos konnten durch die Grabungen auf der unteren Agora⁶⁰ gewonnen werden (Abb. 11, 2). Bei Tiefgrabungen der Jahre 1977–2001 gelingt es P. Scherrer, zwei in hellenistische Zeit datierte Gebäudekomplexe und mehrere Mauerzüge im Bereich der Westhalle der Agora zu untersuchen. Der südliche, als Magazinbau interpretierte, 17,2 × 43,4 m große Baukörper (H-WSS) auf SF 827 setzt sich aus zwei Reihen zu je neun annähernd quadratischen, 4 × 4,7 m großen Räumen zusammen, denen im Osten ein Korridor oder eine Halle sekundär angefügt wird⁶¹. Die Räume sind untereinander mit Türen verbunden. In einem Umbau versetzt man die Nordmauer des Baukomplexes um etwa 3 m nach Süden. Im Norden errichtet man auf der SF 927 einen 20 × 27 m großen Bau (H-WSN) mit einer Halle im Osten und größer dimensionierten Räumen im Westen; auffallend ist die nördliche Begren-

⁵³ Karwiese 1985, 215; F. Soykal-Alanyalı, Überlegungen zu dem Kult von Demeter und Kore, in: Brandt u. a. 2005, 319 ff.

⁵⁴ Aylward – Wallrodt 2003, 93 ff.

⁵⁵ V. Mitsopoulos-Leon, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde. 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit, FiE IX 2, 2 (1991) 13 f.; V. Mitsopoulos-Leon – C. Lang-Auinger (Hrsg.), Die Basilika am Staatsmarkt. 2. Teil: Funde klassischer bis römischer Zeit, FiE IX 2, 3 (in Druck, freundliche Mitteilung S. Ladstätter).

⁵⁶ H. Veters, Vorläufiger Grabungsbericht 1971, AnzWien 109, 1972, 85 Abb. 1; E. Fossil-Peschl, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos (1982) 8 bzw. H. Thür, Ein dorischer Torbau am Staatsmarkt in Ephesos, in: F. Blakolmer u. a. (Hrsg.), Fremde Zeiten. Festschrift J. Borchhardt I (1996) 360 f. Abb. 1.

⁵⁷ Knibbe – Langmann 1993, 21.

⁵⁸ Alzinger 1974, 49 f. – Im Südwesten der Agora liegt ein Brunnen, dessen älteste Füllschicht jedoch erst in »späthellenistisch-augusteische Zeit« datiert, das älteste hellenistische Fundmaterial gelangt an dieser Stelle nicht vor dem 2. Jh. v. Chr. in den Brunnen, der jedoch nicht zur Gänze, sondern nur bis zum Grundwasser ausgegraben wurde: R. Meriç, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen am Staatsmarkt in Ephesos, FiE IX 3 (2002) 18.

⁵⁹ Kolb 1984, 130 f. Abb. 23 bzw. Hoepfner 1999, 443 ff.

⁶⁰ IvE 3005 (domitianisch); IvE 4123 (neronisch).

⁶¹ Die Länge des Baukörpers wird mit 43,4 m angegeben, das südliche Ende erscheint auf den Plänen jedoch nicht gesichert (Scherrer 2006, 15 ff. Plan 7).

zungsmauer, die weiter nach Westen geführt wird. Nördlich dieses Gebäudes liegt in ungefähr 7,5 m Entfernung eine parallel verlaufende Mauer und in etwa 17 m Entfernung eine von Osten kommende Mauer, die im Winkel von 45° nach Nordwesten abbiegt. Dazwischen gibt es einen Straßen-/Gehhorizont aus Schotterlagen.

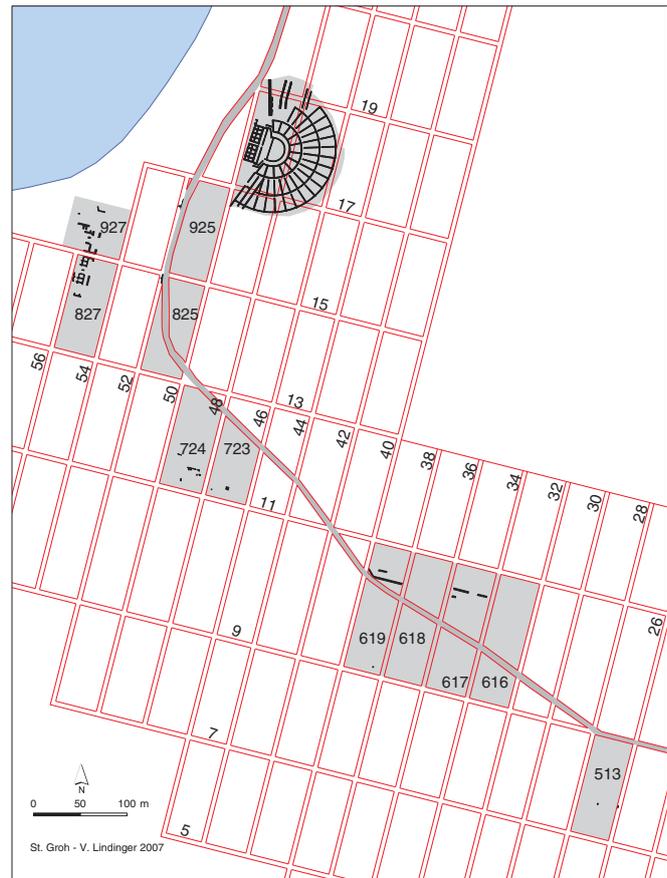
Von besonderer Bedeutung für die Bestätigung des hellenistischen Rasters sind ein Kanal und eine Straße (Straße 15), die zwischen den beiden Gebäudekomplexen verlaufen. Die Straße, die sich durch fünf Schotterhorizonte vom zweiten oder dritten Drittel des 3. Jahrhunderts v. Chr. bis in das zweite Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. manifestiert, besitzt eine Breite von ursprünglich etwa 5 m (Abb. 12)⁶². Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. erfolgt der Umbau des südlichen Gebäudes, der eine Verbreiterung der Straße auf ca. 8 m zur Folge hat. Der ungefähr 1 m breite Kanal zwischen den beiden Gebäuden ist im Osten und Westen mit großen Kalksteinquadern gefasst und wird im ersten Drittel des 2. Jahrhunderts v. Chr., also annähernd zeitgleich mit der Verbreiterung der Straße, aufgegeben. Er biegt an der Ostseite der Halle nach Südosten, der Ausgräber interpretiert ihn als »einen Abschnitt der Hauptentwässerung von Ephesos«. Der Kanal ist, annähernd in der Mitte der geschotterten Straße verlaufend, aus Gründen der Geruchsbelästigung und Begehbarkeit ursprünglich gedeckt vorzustellen, die Deckplatten dürften im Zuge des Aufgabe entfernt worden sein⁶³.

Die geschotterte Straße 15 ist ein wichtiger geodätisch eingemessener Anhaltspunkt für den Straßenraster nördlich der Oberstadt bzw. in der Unterstadt von Ephesos (vgl. Abb. 4 und 10). Gemäß dem Raster muss eine 5 m breite Straße zwischen den beiden Gebäuden in Ost-West-Richtung verlaufen: Die Straße ist nun sowohl durch den Kanal als auch die Schotterungen belegt (Straße 15). Die westliche Gebäudeflucht liegt demnach an der Nord-Süd-Straße 56. Folgt man der Straße 15 nach Westen, so gelangt man 'trockenen Fußes' bis zum Kaleburun Tepe. Der Verlauf der Straße 15 nach Westen bleibt durch die kaiserzeitliche Straßen-trasse (Straße 33) in den Nordhängen des Bülbüldağ bestehen.

Die nördlich des Gebäudes H-WSN (Abb. 10; SF 927) gelegene, breite Schotterung öffnet sich – durch den weiter nördlich befindlichen, schräg nach Nordwesten führenden Maueransatz zu erkennen – direkt zum Hafen. Vor dem Hafen bzw. einer Hafentmole liegt ein schmalerer, ca. 27 m langer Gebäudestreifen.

Der Kanal zwischen den beiden Gebäuden ist als wichtiges Indiz für die Interpretation der Straße 15 als hellenistische 'Hauptstraße' nach Westen zu werten. In römischer Zeit führt eben dieser Kanal quer durch den Innenhof der unteren Agora zu deren Westtor und weiter wohl in der Trasse der Straße 33 zum Hafen⁶⁴.

Auf dem Platz vor der späteren Celsusbibliothek (SF 825) wird bei Grabungen unter einem Rundsockel über eine Länge von 6,6 m eine Quadermauer freigelegt, die W. Jobst aufgrund der Relativabfolge und der

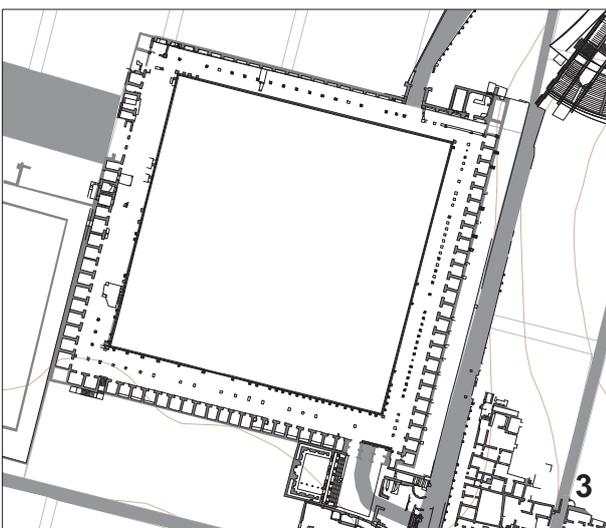
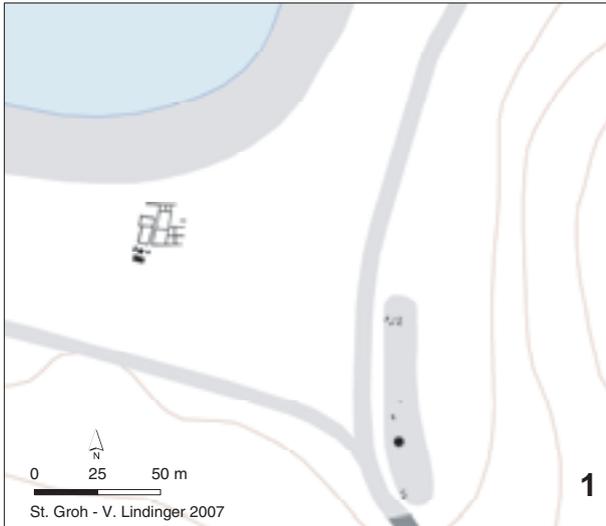


10 Stadtflächen mit Baustrukturen aus hellenistischer Zeit (Stadtflächen: grau; Befunde: schwarz)

⁶² Die absoluten Datierungen der hellenistischen Baustrukturen sind »vorläufig« und entsprechen dem »derzeitigen Stand der Bearbeitung des Fundmaterials«: Scherrer 2006, 15 Anm. 51.

⁶³ Scherrer 2006, 17 ff. Profil 12, Faltplan 1. – Trotz der Interpretation als Teil der »Hauptentwässerung« von Ephesos geht P. Scherrer offensichtlich von einem offenen, nicht gedeckten Kanal aus, über den »brückenartige Übergänge« führen.

⁶⁴ Scherrer 2006, Faltplan 2.



11 Die Entwicklung des Areals der unteren Agora von Ephesos: 1: Klassische Zeit; 2: Hellenistische Zeit; 3: Römische Kaiserzeit

Mauertechnik als »frühhellenistisch« anspricht und als Stütz- und Terrassierungsmauer interpretiert, während P. Scherrer eine voraugusteische Datierung der Stützmauer aus bautechnischen Gründen ablehnt⁶⁵. Die Mauer könnte, so sie doch hellenistisch datiert, der Orientierung des Rasters folgend, eine Osthalle der unteren Agora indizieren⁶⁶.

Der Platz in unmittelbarer Nähe zum Hafen kann als untere Agora des hellenistischen Ephesos interpretiert werden. Nach derzeitigem Wissen setzt sie sich aus dem erwähnten Magazinbau im Westen (H-WSS), dem schmälere Bau im Nordwesten (H-WSN) und vielleicht der zusätzlichen Halle im Osten zusammen. Die Situation im südöstlichen Hafengebiet des hellenistischen Ephesos ist mit jener in römischer Zeit vergleichbar: Auf die erste vollständige Stadtflächenreihe südlich des Hafens folgt direkt an der Mole ein schmälere Streifen mit Lagerhallen, Magazinen und Schiffshäusern (vgl. Abb. 10 und Abb. 20). Das Gebäude H-WSN (SF 927) ist Teil der Bebauung entlang des hellenistischen Hafens.

Der Platz stellt seit archaischer Zeit einen Verkehrsknotenpunkt dar, der Prozessionsweg quert ihn von Südosten nach Norden, im Nordwesten öffnet er sich schräg zum Hafen und im Westen führt die Straße 15 in den äußersten Westen der Stadt. Diese wichtige Straße in den Westen folgt der progredienten Sedimentation des Hafenbeckens und wird von klassischer bis in augusteische Zeit in zwei Schritten nach Norden verlegt (vgl. Abb. 11, 1–3). Die epigraphische Erwähnung einer West-Agora wird sich wohl auf diese Platzanlage beziehen⁶⁷.

Die Anlage eines hellenistischen Handelsplatzes in der Unterstadt von Ephesos in unmittelbarer Nähe zum Hafen erfolgt bereits auf mächtigen Aufschüttungen, deren Notwendigkeit auf periodisch auftretende Überschwemmungen oder Hochwässer im Hafensareal zurückgeführt wird⁶⁸. Für die Anlage eines großflächigen Wohngebiets bietet die Topographie der Unterstadt und des Hafensareals nicht ausreichend Platz, die angrenzenden steilen Hänge des Bülbüldağ und Panayırdağ erlauben eine Expansion nur bedingt.

⁶⁵ W. Jobst, *Embolosforschungen I*, *ÖJh* 54, 1983, Beibl. 178 ff. bzw. Scherrer 2006, 20.

⁶⁶ Hueber 1997b, 266 f.

⁶⁷ J. Keil, *Drei neue Inschriften aus Ephesos*, *ÖJh* 35, 1943, Beibl. 101 f.; *IvE* 1381.

⁶⁸ Kraft u. a. 2005, 149 ff. Abb. 2–3.

4.3.4 Siedlungs- und Werkstättenbefunde hellenistischer Zeit

Die übrigen archäologischen Evidenzen zur hellenistischen Siedlungstätigkeit sind rar und ungleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt (vgl. Abb. 10). Im Bereich des Magnesischen Tors finden sich in sekundärer Fundlage zahlreiche Model und Fragmente hellenistischer Reliefbecher einer ephesischen Werkstätte des zweiten und dritten Viertels des 2. Jahrhunderts v. Chr.⁶⁹.

Neuere Grabungen im Bereich des ‘Lukasgrabs’ (SF 513) bezeugen zwei im Abstand von 20,5 m parallel verlaufende Mauern. Die östliche Mauer ist eine Außenmauer zur Straße 26, die westliche verläuft in der Stadtflächenmitte. Aus einer die Mauern superponierenden Planierschicht stammt späthellenistisches Fundmaterial, das die Aufplanierung des Areals vor einer Neubebauung in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert und somit einen *terminus ante quem* für die hellenistische Bebauung gibt⁷⁰. Die beiden Mauern indizieren zudem eine Parzellierung der Stadtfläche in zwei gleich große Hälften.

Weitere Befunde hellenistischer Zeitstellung liegen aus den ‘Hanghäusern 1 und 2’ (SF 723–724) südlich der ‘Kuretenstraße’ vor. Auf der obersten südlichsten Terrasse der SF 723 (‘Hanghaus 1’) wird im ausgehenden 3. Jahrhundert v. Chr. ein Brunnen errichtet und um 100 v. Chr. wieder aufgegeben. Eine Pflasterung aus Platten in sekundärer Verwendung erfolgt im frühen 2. Jahrhundert v. Chr., die Aufgabe datiert in das späte 1. Jahrhundert v. Chr.⁷¹.

Befunde auf der SF 724 (‘Hanghaus 2’) bezeugen Terrassierungen und einfache Werkstätten ab dem 2. Jahrhundert v. Chr.⁷². Neuere Grabungen in der ‘Wohneinheit 5’ datieren die nördlichen Terrassierungsmauern bereits in das ausgehende 3. oder frühe 2. Jahrhundert v. Chr.⁷³. Die erwähnten Mauerstrukturen im Südteil der SF 724 zeigen eine Parzellierung in zwei etwa gleich große Hälften mit je vier bis fünf Parzellen zu ungefähr je 20 × 20 m oder 400–500 m² Fläche.

Vor der nördlichen Straßenfront der SF 724, entlang der ‘Kuretenstraße’, liegen zwei Brunnenbauten. In der ‘Taberna T’ befindet sich ein in Größe, Funktion und Konstruktion mit jenem beim Theater vergleichbares Brunnenhaus, das aufgrund seiner Baustrukturen und der Form



12 Die Straße 15 (grau) mit Kanal (grün) zwischen den beiden Gebäuden H-WSN (Norden) und H-WSS (Süden) auf der unteren Agora

⁶⁹ Ch. Rogl, Eine Vorschau zu den reliefverzierten Trinkbechern der ephesischen Monogramm-Werkstätte, in: Krinzinger 2001, 99 ff.

⁷⁰ H. Liko, Hellenistische Keramik aus den Grabungen beim sogenannten Lukasgrab, in: Krinzinger 2001, 83 ff.

⁷¹ Die Interpretation der Pflasterung als Straße ist im Kontext mit den übrigen hellenistischen Befunden des ‘Hanghauses 1’ und dem Straßenraster nicht haltbar. Auf derselben Höhe befindet sich im ‘Hanghaus 2’ eine Terrassierung mit Werkstätten. Die Pflasterung wird wohl Teil eines Innenhofs sein. Indizien für eine flächige Bebauung in späthellenistischer/republikanischer Zeit liefert ein Peristylhaus, das in tiberischer Zeit aufgegeben wird (C. Lang-Auinger – U. Outschar, Ephesos/Hanghaus 1. Vorläufiger Grabungsbericht 1990/91, AnzWien 128, 1992, 130 ff. Abb. 3; S. Ladstätter, Keramik, in: C. Lang-Auinger [(Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE VIII 4 [2003] 22 ff.); zuletzt spricht sich H. Thür wegen des Grundrisstyps und architektonischer Baudetails für eine frühkaiserzeitliche Datierung des ‘hellenistischen Peristylhauses’ im ‘Hanghaus 1’ aus (Thür 2002, 266).

⁷² S. Ladstätter, Die Grabungen in der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2, ÖJh 67, 1998, Beibl. Grabungen 46 ff.; S. Ladstätter – C. Lang-Auinger, Zur Datierung und kunsthistorischen Einordnung einer Apollon Kithadoros-Statuette, in: Krinzinger 2001, 71 ff.; S. Ladstätter, Keramik, in: Thür 2005, 231 f.

⁷³ S. Ladstätter u. a., Die Grabungen des Jahres 2004 im Hanghaus 2 von Ephesos, ÖJh 74, 2005, 247 ff.

der Löwenkopf-Wasserspeier in hellenistische Zeit, nach V. M. Strocka in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird⁷⁴.

4.3.5 Straßen in hellenistischer Zeit

Die Straßen der neugegründeten Stadt besitzen einheitliche Breiten von 3 m (Nord-Süd-Straßen, ‘Stenopoi’) und 5 m (Ost-West-Straßen, ‘Plataiai’). Ihr Verlauf ist durch geophysikalische und geodätische Messungen in der Oberstadt flächig und in weiten Teilen des Stadtgebiets zumindest abschnittsweise gesichert (vgl. Abb. 20).

4.3.5.1 Straßen und Befunde in der Nordstadt von Ephesos

Verfolgt bzw. rekonstruiert man den hellenistischen Straßenraster ausgehend von der unteren Agora oder der Straße 15 nach Norden, so gibt es folgende archäologische Evidenzen (vgl. Abb. 3. 5 und 20):

Die beiden nördlich auf die Straße 15 folgenden Straßenzüge 17 und 19 zielen auf die beiden unteren westlichen Zugänge (SF 1023–1024) des Theaters. Dieses liegt annähernd axial in der Flucht der beiden Ost-West-Straßen 17 und 19, die in den beiden kaiserzeitlichen unteren seitlichen Eingängen enden (vgl. Abb. 10). Die Nord-Süd-Straße 48 zielt direkt auf die beiden Ausgänge über dem zweiten Diazoma, die Straße 46 führt in den obersten Umgang über der letzten Sitzreihe. Das Theater ist somit in das hellenistische Straßennetz eingebettet, die Situation gleicht jener in Demetrias, Kassope oder Hierapolis, wo man bemüht ist, die topographischen Voraussetzungen für die Anlage eines Theaters mit denen der Urbanistik in Einklang zu bringen⁷⁵.

Für die chronologische Einordnung und Größe des ältesten Theaterbaus existieren bislang nur wenige konkrete Evidenzen, so sind in Kammer D3 der Skene Terrassenaufschüttungen vorhanden, die in das 3. Jahrhundert v. Chr. datieren dürften⁷⁶. Fraglich bleibt, ob das Theater ursprünglich kleiner ist und zwischen den beiden Straßen 17 und 19 liegt⁷⁷. Nördlich des Bühnengebäudes ist ein einfaches Brunnenhaus in Hallenform erhalten, das in das 2. Jahrhundert v. Chr. datiert wird⁷⁸.

Eine Stadtfläche östlich des Theaters liegt, über eine Stiege mit ihm verbunden, ein Peristylhaus (SF 1020–1021). Die Stadtflächen über dem Theater dürften nur durch die Nord-Süd-Straßen 44 und 46 erschlossen sein und eine durchgehende Bebauung aufweisen (die Fortführung der Straßen 17 und 19 über dem Theater ist nicht gesichert). Die von dem Peristylhaus freigelegten Baureste, insbesondere der große, zentral gelegene Peristylhof, der den ältesten Teil des Komplexes bildet, bezeugen weder eine Ausrichtung nach dem hellenistischen Straßenraster noch nach dem Theater (s. Kap. 6.1). Die Südbegrenzung des Peristylhofs folgt vielmehr der südlichen Flucht der Straße 37 (Arkadiane) und nimmt somit Bezug auf den Verlauf der kaiserzeitlichen Straßen, d. h., man errichtet den Bau in Sichtachse des römisch-kaiserzeitlichen Hafens, was gegen eine Anlage in hellenistischer Zeit spricht⁷⁹.

Die Straße 21 ist durch keine Evidenzen belegt, ihr Verlauf ergibt sich aus der Rekonstruktion des Straßenrasters. Die nördlich anschließende Straße 23 hingegen wird bei der Freilegung der ‘Theaterstraße’, also des Prozessionswegs nördlich des Theaters, erkannt (vgl. Abb. 20). An der Ostseite des Prozessionswegs, 15 m südlich des ‘Apsidenbaus’ (SF 2125), eines Gebäudes des 5. oder 6. Jahrhunderts n. Chr., findet man die Anfänge einer Gasse, welche in Ost-West-Richtung verläuft und vom Prozessionsweg im rechten Winkel nach Osten führt. Der Verlauf dieser Gasse deckt sich exakt mit jenem der Straße 23⁸⁰. Östlich des Prozessionswegs

⁷⁴ V. M. Strocka, Griechische Löwenkopf-Wasserspeier in Ephesos, in: Brandt u. a. 2005, 348; Thür 2006, 65 ff.

⁷⁵ Lauter 1986, Abb. 8 (Demetrias), Abb. 6 (Kassope); F. D’Andria, Hierapolis of Phrygia, in: Radt 2006, 115 Abb. 2 (Hierapolis).

⁷⁶ ÖJh 72, 2003, Jahresbericht 2002, 308 f.: Die Datierung erfolgt »nach oberflächlicher Durchsicht der Keramikfunde«.

⁷⁷ Der Marmorumbau der Skene wird aufgrund des Beginns der Agonothetenliste um 51/50 v. Chr. in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. gesetzt (M. Hofbauer, Zum Theater von Ephesos. Eine kurze Darstellung der Grabungsgeschichte zwischen 1866 und 2001, ÖJh 71, 2002, 180).

⁷⁸ W. Wilberg, Das Brunnenhaus am Theater, FiE III (1923) 266 ff.; Thür 2006, 65.

⁷⁹ Der Ausgräber J. Keil nimmt als Erbauungszeit anhand der Architekturteile die frühe Kaiserzeit an, H. Thür spricht sich hingegen aufgrund »des Gesamtkonzepts des Bauwerkes und damit auch der Architekturausstattung« für eine Errichtung in der Zeit vor der frühen Kaiserzeit aus (Keil 1932, 6 ff. bzw. Thür 2002, 257 ff.).

⁸⁰ P. Büyükkolancı – D. Tüzün, Theaterstraße (Plateia in Koressos), in: Ephesos-Führer 166; die Stufen, die den 4,7 m breiten Zugang zur Gasse markieren, sind im digitalen Stadtplan eingemessen und passen exakt zum Verlauf der Straße 23.

untersucht F. Miltner 1958 Baustrukturen, welche nördlich des Theaters (SF 1223–1224 und 1323–1324) am Westhang des Panayırdağ liegen⁸¹. Er beschreibt in Nord-Süd-Richtung verlaufende, aus großen Quadern gefügte Terrassierungsmauern, die er aufgrund der Bautechnik in hellenistische Zeit datiert, und untersucht insgesamt die Reste von mindestens vier Gebäuden. Die 2006 untersuchten Mauerzüge, insbesondere die Terrassierungsmauern, die durch den Survey verifiziert werden konnten, bestätigen die Straße 48 in nord-südlicher und die Straße 23 in ostwestlicher Richtung.

Die Straße 25 müsste unter dem Südteil des ‘Sarhoş Hamam’ (SF 2225–2226)⁸², eines repräsentativen kaiserzeitlichen Wohngebäudes mit Badeanlage, hindurchführen. Bei neueren Grabungen wurden in späthellenistische Zeit zu datierende Befunde freigelegt, wobei es sich jedoch nicht um Baustrukturen, sondern lediglich um Kulturschichten handelt. Im Südteil des ‘Vierkonchensaals’ ist anhand mehrerer Steinplatten der Verlauf einer älteren (kaiserzeitlichen?) Straße dokumentiert, der jenem der Straße 25 entspricht⁸³.

Für die folgenden Straßen 27 und 29 gibt es keine Messdaten, auffallend ist jedoch, dass der Tempel des ‘Olympieions’ (SF 2330–2331) exakt zwischen der hellenistischen Straße 27 und der kaiserzeitlichen Straße 47 liegt (s. Kap. 6.1).

Die Straße 29 zielt im Osten auf das südliche Ende der Lauffläche bzw. die Nordflucht der Sitzreihen an der Südseite des Stadions (SF 1518–1523). Diese Straße schneidet im Areal vor dem Stadion, dessen monumentaler Ausbau erst in neronischer Zeit erfolgt, den Prozessionsweg⁸⁴. Für eine Anlage oder Planung des Stadions in hellenistischer Zeit sprechen seine Dimension – es fügt sich mit einer Länge von ca. 260 m in sechs Stadtlflächen inklusive der fünf dazwischenliegenden Straßen – sowie der Verlauf der Stadtmauer, der das Areal ausspart. Der Platz für ein Stadion wird wohl bereits zum Zeitpunkt der Stadtanlage parzelliert.

Der Verlauf der nördlichsten Straße 31 wird einerseits durch den Prozessionsweg und das noch nicht untersuchte nordöstliche Stadttor von Ephesos (‘Koressisches Tor’), andererseits durch den im Westen auf einem Sporn gelegenen ‘Felsspaltempel’ (SF 1729–1730) bestimmt.

4.3.5.2 Die Straßen in der Weststadt von Ephesos

Im Westen sind, in Ermangelung von Grabungen, entlang der Nordhänge des Bülbüldağ keine Befunde hellenistischer Zeitstellung bekannt. Die Straße 15 reicht von der unteren Agora auf dem untersten Ausläufer des Bülbüldağ bis in den äußersten Westen, zu einer natürlichen Geländekante. Dort endet der orthogonale Straßenraster auch in römischer Zeit; das Areal bietet für eine Stadtlflächenreihe Platz. Im Nordwesten erweitert sich das Gelände bis hin zu dem hellenistischen Stadtturm an der Küste (SF 2060). In der Verlängerung zielt die Straße 15 auf den Geländesattel des westlichsten Sporns, wo sich vielleicht eine Toranlage befunden hat. Das Hermaion stellt den westlichsten Punkt des ephesischen Stadtgebiets dar.

4.3.5.3 Der Prozessionsweg

Der Prozessionsweg ist durchschnittlich 8 m breit und zieht um den gesamten Panayırdağ. Die Grabungen in der unteren Agora bezeugen einen schräg von Norden nach Südosten orientierten Mauerzug in der Nordwestecke der SF 825 (vgl. Abb. 10. 11, 2). Dieser Mauerzug folgt dem durch archaische Gräber markierten Verlauf des Prozessionswegs, der daher auch noch in hellenistischer Zeit quer durch das Areal östlich der beiden ergrabenen Baukomplexe H-WSS und H-WSN (SF 827–927) führt und auf das von P. Scherrer als »Koressisches Tor«, d. h. als hellenistisches Stadttor (SF 925), interpretierte Mauerkreuz im Bereich des römischen Nordtors der unteren Agora zielt. Die westliche Nordtormauer der späteren unteren Agora sitzt auf einer 1,1 m breiten, zweischaligen, im Westen auf Sicht gearbeiteten Quadermauer auf (Abb. 13), welche im Süden an eine nach Westen führende Emplektonmauer von 1,2 m Breite ansetzt. Nach Osten zieht, nicht im rechten Winkel, sondern leicht schräg nach Nordosten orientiert, auf deutlich tieferem Niveau eine schmalere, 0,9–1,0 m

⁸¹ Miltner 1960, 70 ff. Abb. 46.

⁸² F. Miltner 1956–58, 4 ff. Abb. 3; St. Karwiese, Byzantinischer Palast (‘Sarhoş Hamam’), in: Ephesos-Führer 188.

⁸³ Die Pflasterung/Straße unter dem Vierkonchensaal ist noch nicht datiert, das Fundmaterial befindet sich in Bearbeitung (freundliche Mitteilung S. Ladstätter und A. Pülz, Wien).

⁸⁴ Die ursprüngliche Trasse des Prozessionswegs bzw. dessen kaiserzeitliche Umgestaltung zwischen dem Nordosttor der hellenistischen Stadt, dem ‘Koressischen Tor’, und der ‘Theaterstraße’ ist bis auf einen Schnitt südlich des Vediusgymnasiums mit der spätantiken Straßentrasse nicht bekannt (Knibbe – Langmann 1993, 20 und Steskal – Ladstätter 2004, 238 Abb. 2).



13 Hellenistische Befunde unter dem Agora-Nordtor (SF 925) nach Scherrer 2005

breite Mauer. An diese Quermauer setzt, um 0,4 m nach Osten aus der Flucht der Quadermauer versetzt, eine schmalere, 0,8 m breite Mauer an⁸⁵.

Mehrere Gründe sprechen gegen die Interpretation des Mauerkreuzes als Torhofmauern des nördlichen Stadttors des hellenistischen Ephesos: Das Fehlen rechter Winkel, das als »den Philonischen Regeln entsprechende Merkmale am Bau«⁸⁶ interpretiert wird, ergibt sich aus der Lage des Baus am Prozessionsweg, der in Analogie zur Situation im Westteil der oberen Agora, schräg, einen Bogen beschreibend, von Südosten nach Norden zieht. Der Prozessionsweg selbst ist als geschotterter Straßenzug von 1 m Mächtigkeit dokumentiert. Dies entspricht der Mächtigkeit des Straßenkörpers (mit den Planierungen) der Straße 15 an der Westseite des Platzes. Die Stärke der Torhofmauern des Magnesischen Tors beträgt 3,2–3,4 m, jene des 'Mauerkreuzes' aber nur geringe 0,8–1,2 m. Vergleichbare Mauerstärken sind bei dem Magazinbau südlich der Straße 15 vorhanden (Innenmauern: 0,7–0,9 m; Außenmauern: 1,2–1,4 m). Die auf Sicht gearbeitete Mauer flankiert den Prozessionsweg an seiner Westseite und stellt mit der quer zur Straßentrasse verlaufenden Ostmauer am ehesten einen einfachen Durchlass am Weg von der Platzanlage bzw. dem Hafen in die Nordstadt dar.

Die östliche Begrenzung des Prozessionswegs ist durch die in archaische Zeit datierten Gräber am Vorplatz des Celsusbibliothek ('[Unterster] Embolos') und im Bereich der späteren unteren Agora gegeben. Der Prozessionsweg führt im Abstand von ca. 3 m südlich und westlich der Gräber vorbei. Die Weiterführung des 'alten' Prozessionswegs ist durch die schräg zum kaiserzeitlichen Straßenraster verlaufende Straße außerhalb (nördlich) des Nordtors der unteren Agora zu rekonstruieren, die später in die Straße 37 (Arkadiane) und den 'Theaterplatz' (SF 1925) einmündet (vgl. Abb. 21). In diesem Bereich umgeht der Prozessionsweg einen – heute kaum noch sichtbaren – Bergausläufer des Panayırdağ⁸⁷.

5. Ephesos in römischer Zeit

5.1 Die späthellenistisch-republikanische Zeit

5.1.1 Topographie

Während in archaischer und klassischer Zeit der Küstenverlauf in der Bucht von Ephesos weitgehend gleich bleibt, breiten sich bereits in hellenistischer Zeit Sumpfbereiche im Küstenbereich aus. In der Zeit der römischen Republik lagern sich Sande im Bereich des Sporns an der Nordseite der Bucht ab, die auf das Delta eines nahe gelegenen Flusses mit Nebenarmen schließen lassen. Zu dieser Zeit füllen sich die seichten Gewässer in der Bucht von Ephesos entlang der sumpfigen Küstenlinie mit schwarzem brackigem, marinem Schlamm⁸⁸. Im 1. Jahrhundert n. Chr. beginnt eine intentionale Aufplanung des Areals westlich des Thea-

⁸⁵ Scherrer 2006, 13 Plan 18.

⁸⁶ Scherrer 2005, 71.

⁸⁷ Knibbe – Langmann 1993, 20; Hueber 1997a, 265 Abb. 3; dieser Abschnitt des Prozessionsweges wird von P. Scherrer als »Verbindungsgang vom Agoranordtor zum Vorplatz des Theaters« bezeichnet: P. Scherrer, Tetragonos Agora, in: Ephesos-Führer 144.

⁸⁸ Kraft u. a. 2005, 155 f.

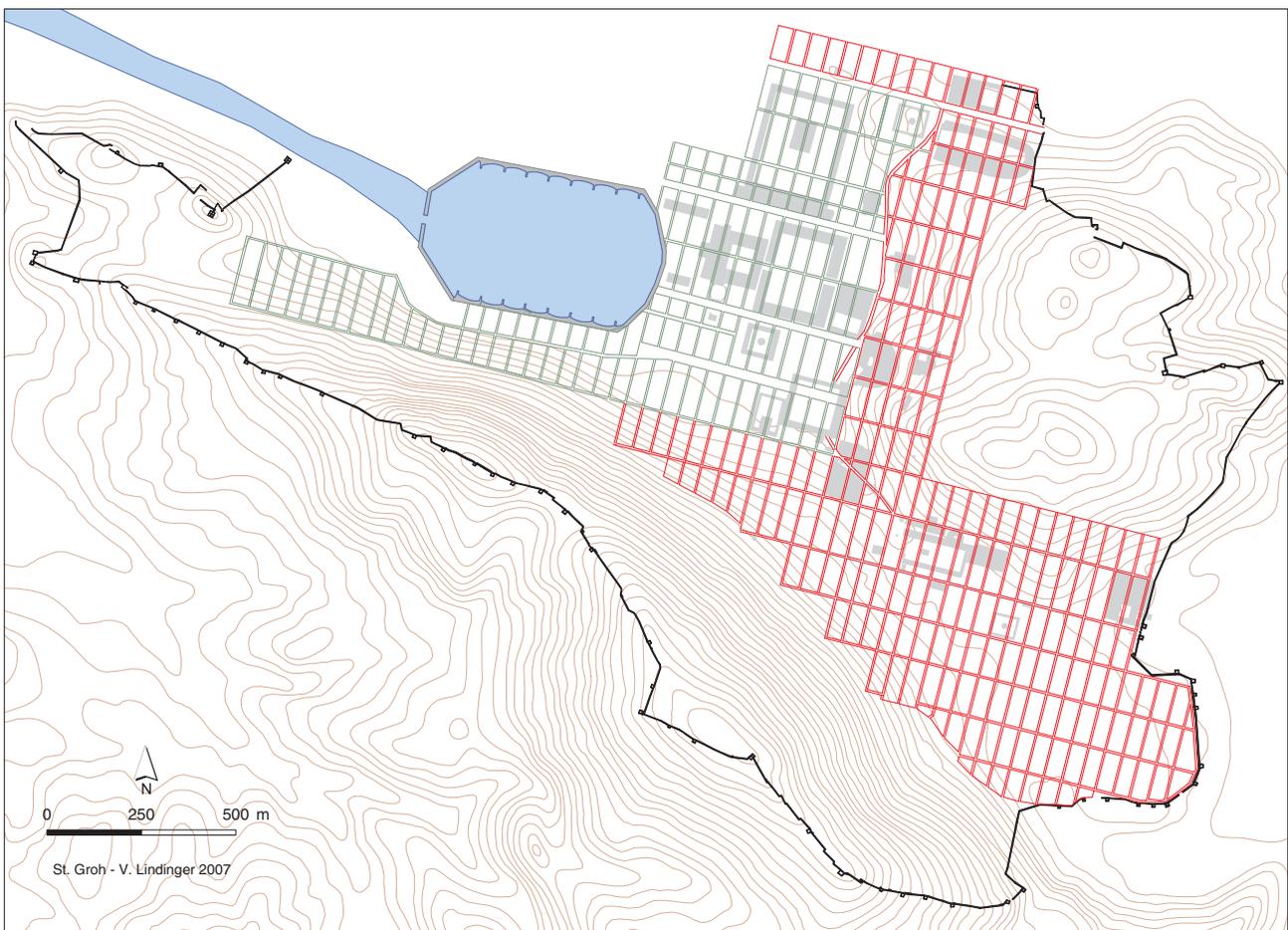
ters, das seinen Abschluss mit der Errichtung des ‘Olympieions’ (SF 2228–2233. 2328–2333. 2428–2433) findet.

5.1.2 Baumaßnahmen

Die progrediente Sedimentation des hellenistischen Hafens von Ephesos zwingt einerseits zur Umgestaltung des Hafenareals, andererseits ergibt sich dadurch die Möglichkeit der Erweiterung der Stadt nach Westen. Im Bereich der unteren Agora (Tetragonos Agora, SF 1825–1828. 1925–1928-Süd)⁸⁹ ist eine Verbreiterung der Straße 15 durch den Rückbau des Magazins H-WSS (SF 827) um 3 m nach Süden fassbar (vgl. Abb. 12). Dies geht mit der Aufgabe des ursprünglich annähernd mittig durch die Straße führenden Kanals einher und wird in die Zeit »nach der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr.« datiert⁹⁰. Man verbreitert die Straße 15 von ursprünglich 5 auf nunmehr 8 m, was der Straßenbreite des Prozessionswegs entspricht. Diese Umbaumaßnahme unterstreicht die Bedeutung des Hafens und vielleicht auch eine intensivere Erschließung des Westteils der Stadt zur Zeit der Provinzwerdung (133 v. Chr.).

5.2 Der römische Straßenraster

Der römische Straßenraster fußt auf dem hellenistischen Stadtplanungskonzept und erstreckt sich auf die Areale des ‘Neulands’ im Hafengebiet zwischen den Straßen 13 und 31 westlich des Prozessionswegs und, damit verbunden, auf die westlichen Nordhänge des Bülbüldağ (Abb. 14). Es wird, bei gleichbleibenden



14 Der römische Straßenraster von Ephesos (ergrabene kaiserzeitliche Monumente grau hinterlegt)

⁸⁹ IvE 4123 (41–54 n. Chr.); IvE 3005 (81–96 n. Chr.) bzw. Scherrer 2006, 19 ff.

⁹⁰ Scherrer 2006, 17.

Stadtflächenbreiten, eine Neuparzellierung dieses Gebiets vorgenommen, die von durch ihre Breite hervor-gehobenen Straßenachsen bestimmt wird. Im Gegensatz zum hellenistischen Raster, der 3 m breite Stenopoi und 5 m breite Plataiai besitzt, wird der römische Raster durch axialsymmetrisch angelegte, überbreite Ost-West-Säulenstraßen strukturiert (Tab. 3–4).

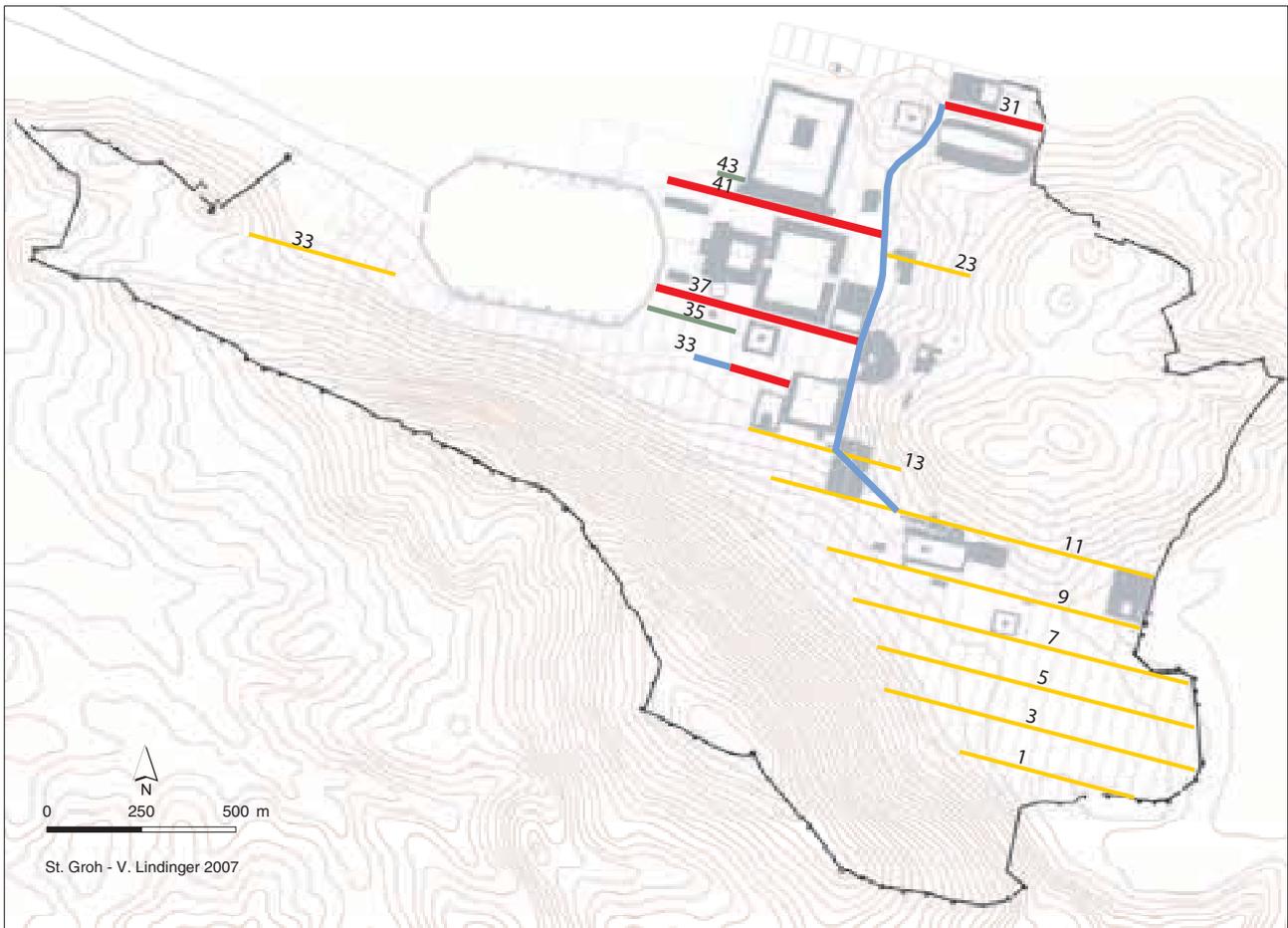
Die Mittelachse des ‘neuen Rasters’ führt durch das ‘nördliche Hafentor’ vom Hafen nach Südosten durch das ‘Hafengymnasium’ und die ‘Verulanushallen’ bis zum Prozessionsweg (Abb. 15. 16). Parallel zu der Mittelachse verläuft nördlich die 22 m breite Straße 41 und südlich die ebenfalls 22 m breite Straße 37, die ‘Arkadiane’ (rot). Diese Säulenstraßen werden von den 10 m breiten ‘Nebenstraßen’ 35 und 43 flankiert (grün). Der Abstand zwischen den breiten Säulenstraßen und den ‘Nebenstraßen’ beträgt lediglich 45 m, letztgenannte durchschneiden jeweils die Stadtflächenreihen R 19 und R 22.

Tabelle 3: Die Breiten der Straßen 1–45 in Ost-West-Richtung und des Prozessionswegs in römischer Zeit (Breite von Gebäudeaußenmauer zu Außenmauer inklusive Straßenkörper und Gehsteige [Säulenhallen], Werte gerundet)

Straße (O–W)	Breite (m)	Straßenkörper (m)
1	5	
3	5	
5	5	
7	5,5	
9	5	
11	5	
13	5	
33	15	
35	10	
37	22	11
41	22	11
43	10	
45	5	
Prozessionsweg	13–22	7–9
Abschnitt ‘Kuretenstraße’	18	9
Abschnitt ‘Marmorstraße’	13	8
Abschnitt ‘Theaterstraße’	15	7
Abschnitt Straße 31 (römisch)	22	7

Tabelle 4: Die messbaren Breiten der Straßen 1–110 in Nord-Süd-Richtung in römischer Zeit (Breite von Gebäudeaußenmauer zu Außenmauer inklusive Straßenkörper und Gehsteige, Werte gerundet)

Straße (N–S)	Breite (m)
2	5
6	4
8	3
10	3
12	3
14	3
16	3
18	3
20	3
22	3
24	3,5
26	3,5
28	3,5
30	3
32	3,5
34	3,5
36	3,5
38	3,5
40	3
42	3
44	3
46	3
48	3
50	3
52	3
56	3
58	3
60	3
70	3
110	3



15 Die Breiten der Ost-West-Straßen im römischen Ephesos (gelb: 5 m; grün: 10 m; blau: 15–18 m; rot: 22–24 m)

Auf die Straße 35 folgt im Süden die 15 m breite Straße 33 (blau), deren Verlauf durch die Topographie des neuen Hafens bestimmt wird. Vom Westtor der unteren Agora führt sie zu einer platzartigen, 24×160 m großen Anlage ('Weststraße')⁹¹. Westlich dieser Platzanlage biegt die Straße 33 nach Süden und führt parallel zum Hafenbecken bzw. zur Mole im Abstand von 75 m um den Hafen (R 18). Aufgrund der neuen topographischen Gegebenheiten (Verlandung des hellenistisch-republikanischen Hafenbeckens) schwenkt die Achse der Straße 33 gegenüber jener der hellenistischen Straße 15 entlang der Nordhänge des Bülbüldağ um 3° nach Süden. Westlich des Hafens verringert man die Breite der Straße von 15 m auf die in hellenistischer Zeit übliche 'Normalbreite' einer Plataia von 5 m, womit in diesem Areal die beiden Straßentrassen wieder annähernd identisch sind.

Im äußersten Norden des Stadtgebiets wird die Straße 31, der Prozessionsweg, von seiner ursprünglichen Breite von ca. 8 m zu einer 22 m breiten Säulenstraße ausgebaut. Anhand der Südfluchten des 'Felspalttempels' (SF 1729–1730) und vor allem des 'Vediusgymnasiums' (SF 1721–1723), die deutlich von dieser Straße 31 nach Norden rückversetzt erscheinen, ist der 'alte' Verlauf der hellenistischen Straße noch erkennbar. Den übrigen Teil des Prozessionswegs bis zur oberen Agora erweitert man ebenfalls zu 13–18 m breiten Säulenstraßen, wobei die flankierenden Säulenhallen 5 m in der Breite messen. Die für diese Adaptierung notwendigen Grundstücksflächen werden von den Stadtflächen abgetreten. Die Breite des Prozessionswegs östlich der oberen Agora in der Trasse der Straße 9 ist nicht bekannt.

Bei der Anlage des römischen Straßenrasters in der Ebene nimmt man darauf Bedacht, dass dieser in die Nord-Süd-Straßen (Stenopoi) hellenistischer Zeit eingebunden bleibt, d. h., die Breiten der neuen Parzellen

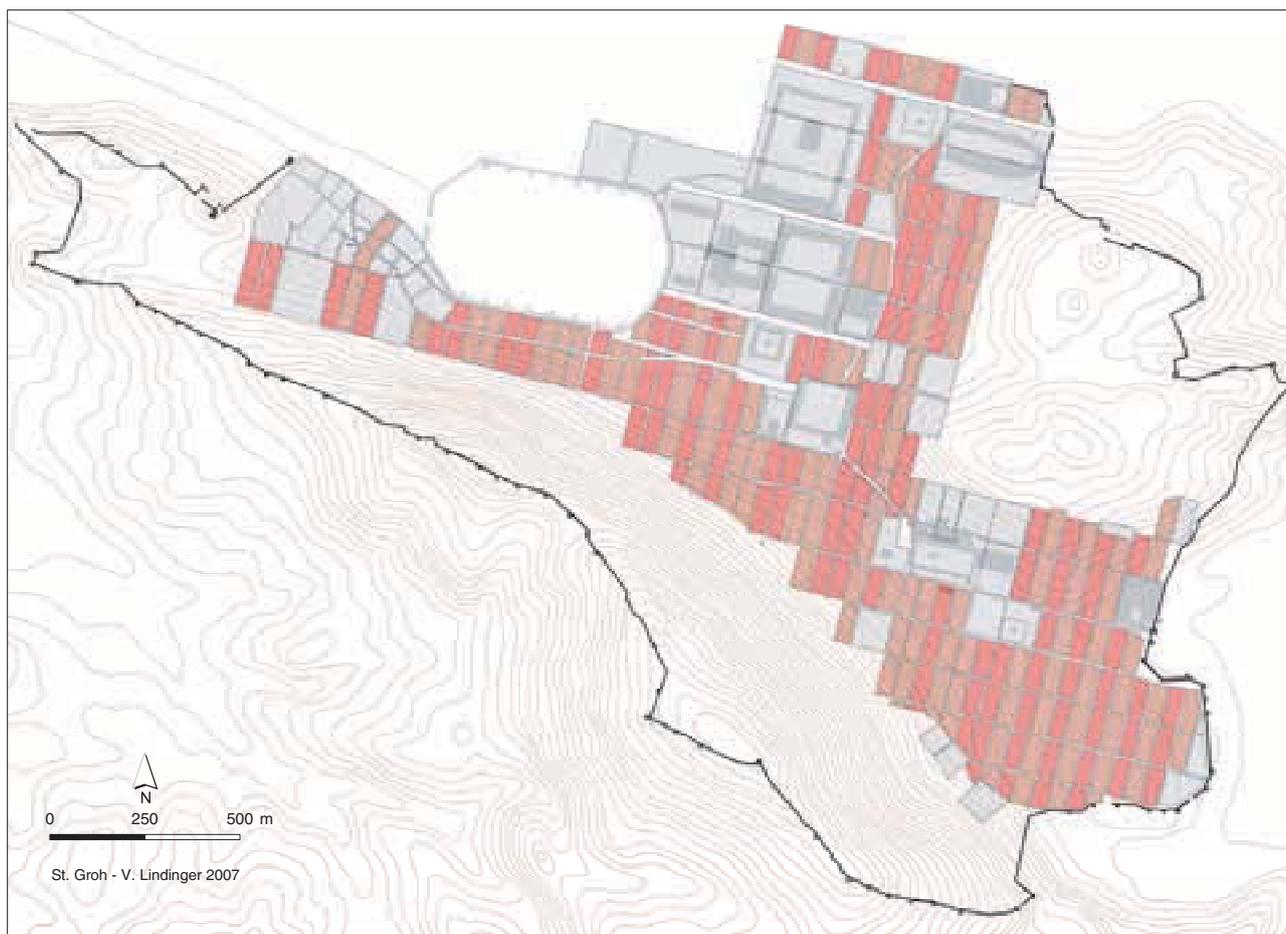
⁹¹ P. Scherrer, Weststraße, Medusentor, in: Ephesos-Führer 148.

richten sich nach jenen der bestehenden hellenistischen Stadtflächen (Abb. 17). In hellenistischer Zeit sind die Stadtflächen, abgesehen von der Stadtflächenreihe der oberen Agora, mit ca. 104 m gleich lang, eine Hervorhebung einzelner Stadtflächenreihen wird also nicht vorgenommen. Die Länge der Stadtflächen im Bereich der oberen Agora beträgt 136 m. Exakt diese Länge findet im überwiegenden Teil des neu aufgeschlossenen Baulands der Hafenebene Verwendung (Abb. 18). Die Straße 13 markiert als südlichste Straße im Hafengebiet sowohl im hellenistischen als auch im römischen Raster die südliche Bebauungsgrenze am Nordwesthang des Bülbüldağ⁹². Die nordöstlich davor gelegene Ebene wird mit vier Reihen von 136 m langen Stadtflächen parzelliert (R 18–R 21, vgl. Abb. 3), deren Abstand zueinander nun nicht mehr durch ein Vielfaches von Messeinheiten, sondern die unterschiedlich breiten, großzügig dimensionierten Säulenstraßen (Straße 33–43) bestimmt wird. Es folgt eine schmalere Reihe von 104 m Länge (Straßen 41–45 bzw. R 22), eine breite Reihe von 136 m Länge (Straßen 45–47 bzw. R 23) und wieder eine schmale Reihe von 104 m Länge (Straßen 47–31 bzw. R 24). Mit der Straße 31 befindet man sich wieder im hellenistischen Raster, die neuen Stadtflächen der Hafenebene binden in den alten Raster bzw. den Prozessionsweg ein. Durch die Wahl der 136 m langen Stadtflächen im Hafengebiet der römischen Stadt wird die hellenistische Bebauung mit Gebäuden öffentlichen Charakters, wie der oberen Agora, rezipiert. Auf den neugewonnenen Stadtflächen errichtete man infrastrukturelle Einrichtungen wie Badeanlagen, Marktplätze und Kultbezirke, deren Monumentalisierung als kaiserliche Propaganda mit Rückgriffen auf ein hellenistisches Stadtkonzept zu werten ist.



16 Das Areal der Stadterweiterung mit den Straßen 13, 33–43 in römischer Zeit (Blick von Westen)

⁹² Die Interpretation des Rundbaus vor der Südostecke der unteren Agora als »Groma« für die Anlage des neuen Straßenrasters in römischer Zeit (Scherrer 2006, 35) ist, da sich dieser auf keiner Straßenkreuzung und keiner neuen Straßenachse befindet, nicht schlüssig.



17 Die Struktur der römischen Stadt (ziegelrot: Stadtflächen mit 45 m Breite; rotbraun: Stadtflächen mit 40 m Breite; grau: übrige Flächen)

Die Stadterweiterung im Hafengebiet lässt sich anhand der in diesem Gebiet errichteten Bauten datieren. Die Anlage der unteren Agora (SF 1825–1828. 1925–1928-Süd) fällt in mittelaugusteische Zeit (das Südtor wird um 4–3 v. Chr. eingeweiht)⁹³. Der aus den ‘Hafenthermen’ (SF 2032–2034. 2132–2134) und den ‘Verulanushallen’ (SF 2027–2031. 2127–2131) bestehende Bade- und Sportkomplex datiert domitianisch, in hadrianischer Zeit wird die Errichtung des ‘Theatergymnasiums’ (SF 2025–2026) und des ‘Olympieions’ (SF 2228–2233. 2328–2333. 2428–2433) gesetzt⁹⁴.

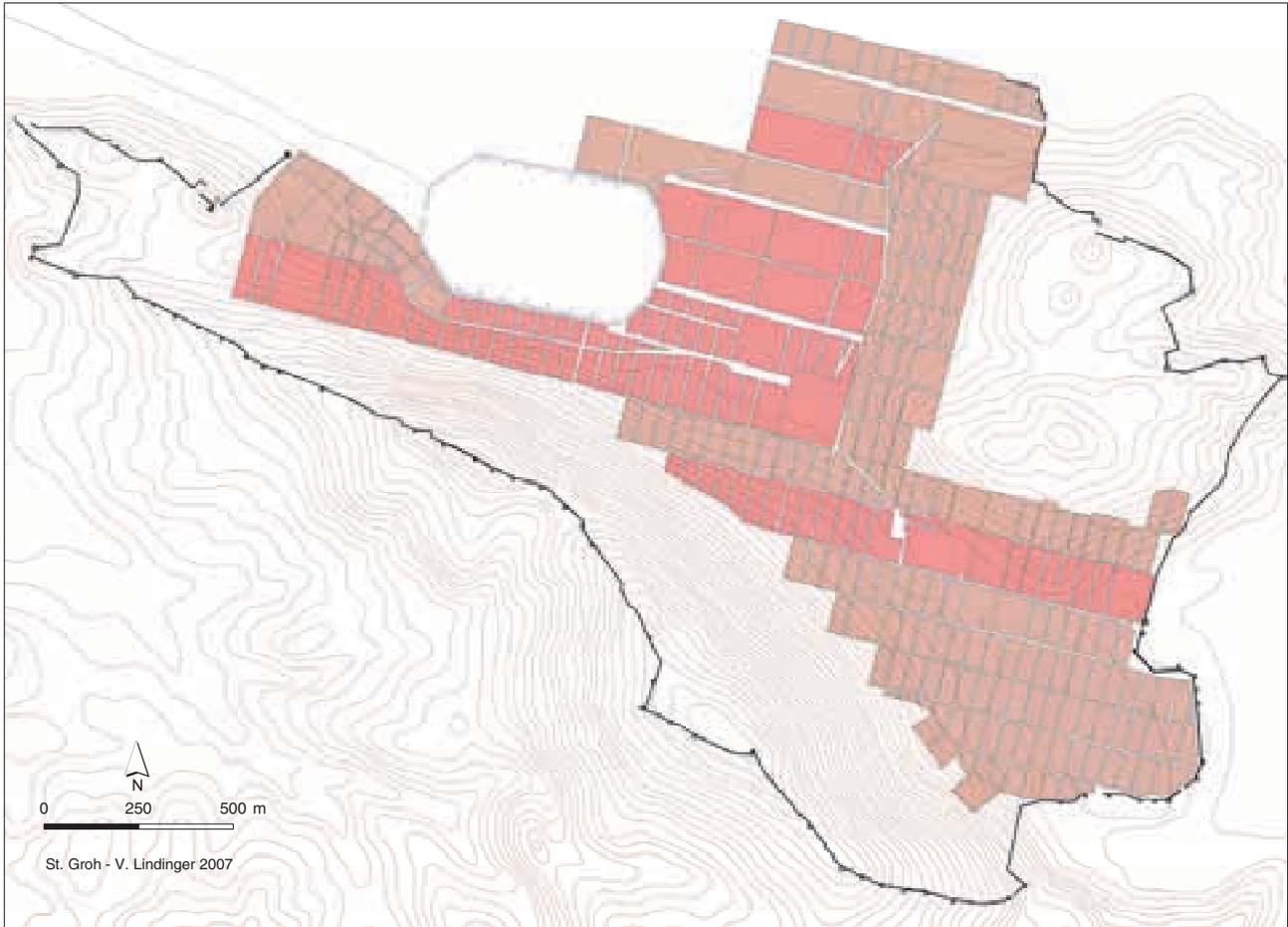
Unter dem Boden der dreischiffigen Südhalle des ‘Olympieions’ sind drei grobe Schichtpakete mit einer Mächtigkeit von ca. 3,4 m zu unterscheiden. Die Ergebnisse der Terra-Sigillata-Bearbeitung aus diesen drei Lehmepaketen spricht gegen zeitlich stärker differierende Aufschüttungsphasen, d. h., es ist davon auszugehen, dass die Aufplanierung dieses Areals relativ zügig der Errichtung des Kultbezirks in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vorausging⁹⁵. Die Anlage der Straße 37 ist durch den Bau des ‘Mittleren Hafentors’ gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. oder an das beginnende 2. Jahrhundert n. Chr. datiert, sie musste zusammen mit den ‘Hafenthermen’ und ‘Verulanushallen’ konzipiert werden, da der Zugang in diesen Badekomplex über das Atrium Thermanum (SF 2033) der Straße 37 erfolgt. Die Pflasterung der Straße 37 wird am Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. vorgenommen⁹⁶.

⁹³ Scherrer 2006, 19.

⁹⁴ Thür 2004, 226 ff. Abb. 8; Steskal 2003, 231 f.

⁹⁵ Karwiese 1989, 9 f. bzw. D. Beyll, Terra Sigillata aus der Marienkirche in Ephesos. Erste Zwischenbilanz, *BerMatÖAI* 5 (1993) 18 ff.

⁹⁶ P. Schneider, Bauphasen der Arkadiane, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 467 ff.



18 Die Struktur der römischen Stadt (ziegelrot: Stadtflächen mit 136 m Länge; rotbraun: Stadtflächen mit 104 m Länge)

Diese intensive Nutzung der Schwemmebene in der Bucht von Ephesos steht in direktem Zusammenhang mit der Errichtung eines neuen Hafens, welcher bislang nicht systematisch untersucht worden ist. Eine Grabung im Südwesten der Anlage erbrachte Kaimauern und einen Molenkopf, die Errichtung der Mole wird durch Keramik unter der Pflasterung südlich der Mole und epigraphische Evidenzen in traianisch-hadrianische Zeit datiert⁹⁷.

Die Symmetrie des Rasters im Hafengebiet und die Versetzung der Straße 15 nach Norden sprechen für eine Erschließung oder Konzipierung des Straßenverlaufs im gesamten Areal ab augusteischer Zeit, was zumindest die Aufplanierung des südlichen hellenistischen Hafensareals und die Neuvermessung der Nordwesthänge des Bülbüldağ beinhaltet. Dieser Umbau ist Teil eines Bauprogramms, das sich, nach derzeitigem Wissen, in einer ersten Phase vor allem auf die beiden Platzanlagen, die untere und die obere Agora, erstreckt⁹⁸. Der Umbau der unteren Agora impliziert jedoch eine Aufgabe der hellenistischen Straße 15 westlich des Prozessionswegs, die durch die nach Norden verlegte Straße 33 ersetzt wird (vgl. Abb. 11, 3). Die um ca. 33 m bzw. die Tiefe des Baus H-WSN (SF 927) nach Norden versetzte, neue Straße führt durch das Westtor der unteren Agora. Diese Verlegung der wichtigsten Westachse ist Teil einer Neuparzellierung des ehemaligen hellenistischen Hafensareals, das bis dahin sedimentiert ist und aufgeschüttet wird.

Die Bautätigkeiten fallen in die Zeit um oder nach der Erhebung von Ephesos zur Provinzhauptstadt⁹⁹. Der Ausbau des Straßennetzes schlägt sich auch in der Pflasterung von Straßen in augusteischer Zeit nieder¹⁰⁰.

⁹⁷ Zabełlicky 1999, 481.

⁹⁸ Thür 2004, 221 ff. Abb. 1.

⁹⁹ Cass. Dio 51, 20, 6.

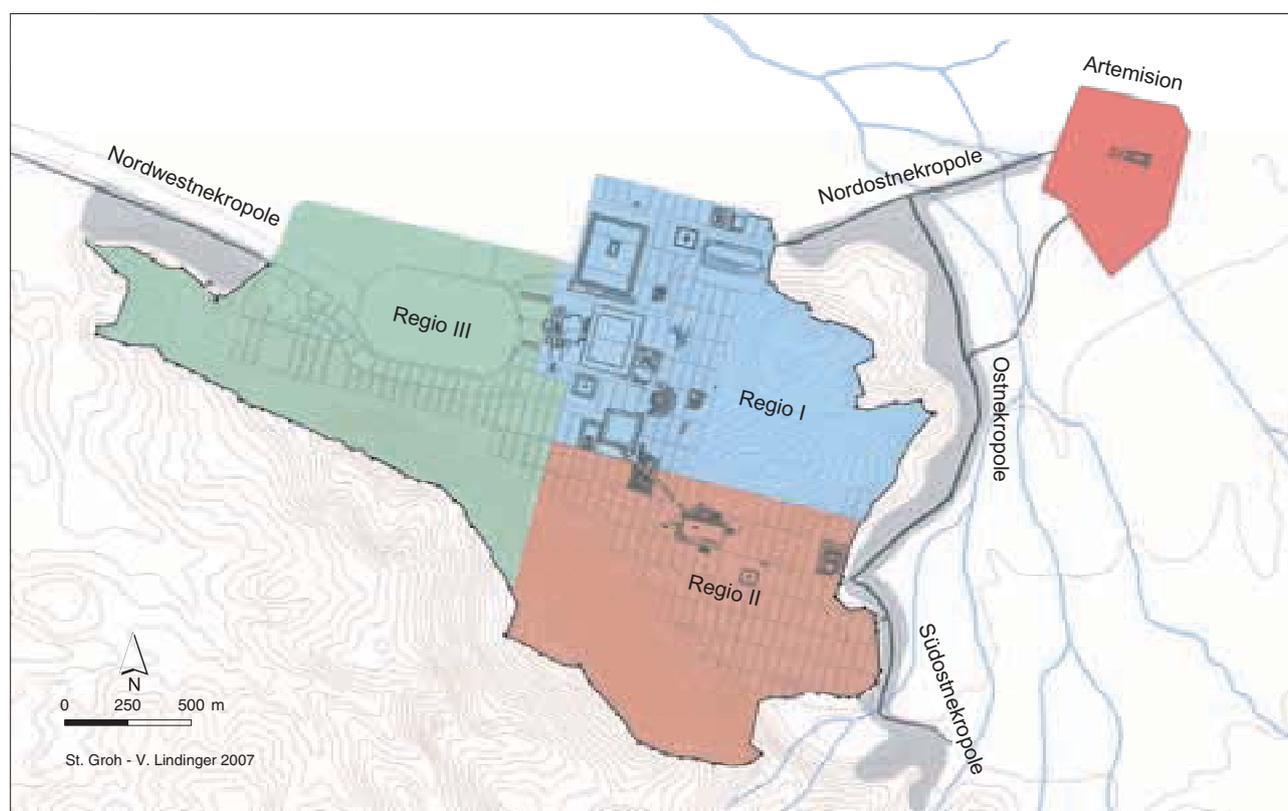
¹⁰⁰ Alzinger 1974, 24. 148.

Neue Straßen werden von Anfang an als Säulenstraßen konzipiert, bestehende Straßen von besonderer Bedeutung oder Hauptstraßen, beispielsweise der Prozessionsweg, werden zu Säulenstraßen umgebaut, indem man einen ca. 5 m breiten Streifen der angrenzenden Grundstücke ‘umwidmet’. Besonders deutlich ist dies auf den SF 723–724 (‘Hanghäuser 1 und 2’) sowie der SF 824 (‘Freudenhaus’) zu erkennen.

Die Aufplanierung des mittleren hellenistischen Hafensareals erfolgt spätestens in spätflavischer, jene des nördlichen spätestens in hadrianischer Zeit. Die Erweiterung der römischen Stadt wird, abgesehen vom Hafen, einzig zu Zwecken des Kaiserkults und der Repräsentation, nicht aber für den Wohnbau vorgenommen. Die hellenistische Stadt ist von Anbeginn an ausreichend konzipiert, um als Residenz- und Hauptstadt einer großen Bevölkerungszahl Raum zu bieten. Anders als etwa in Pergamon, wo die Stadterweiterung in römischer Zeit über die hellenistischen Stadtmauern hinaus mit einem neuen Raster in der Unterstadt auch zur Schaffung von neuem Wohnraum dient¹⁰¹, wird in Ephesos das vorhandene Stadtareal adaptiert und der neuerschlossene Raum für die Verbesserung der Handelsinfrastruktur und die Repräsentation genutzt.

5.3 Die Regionen von Ephesos in römischer Zeit

Die neuen Erkenntnisse zum römischen Straßenraster legen, in Analogie zu römischen Städten wie Ostia, Pompeji und Rom¹⁰², die Einteilung des intraurbanen Stadtgebiets in Regionen nahe (Abb. 19). Diese Regionen sind aufgrund topographischer und funktionaler Parameter modellhaft definierte Stadtteile, deren Bezeichnung nicht auf antiken Schriftquellen beruht. Eine Regio beschreibt ein Stadtgebiet von der im Modell definierten Grenze bis jeweils zur Stadtmauer, die Fläche der hier für Ephesos bestimmten drei Regionen ist



19 Die Regionen I–III und das Umland von Ephesos (blau: Regio I; braun: Regio II; grün: Regio III; grau: Nekropolen; rot: Artemision)

¹⁰¹ Halfmann 2001, 51 ff.; W. Radt, The urban development of Pergamon, in: Parrish 2001, 49 ff.

¹⁰² Calza 1953, 215 ff.

annähernd gleich. Innerhalb der Regionen können einzelne Viertel unterschieden werden, so bietet sich z. B. für die Regio I die Unterteilung in ein Stadtviertel östlich und westlich des Prozessionswegs an.

Die Regio I (126,6 ha) liegt im Norden der Stadt und reicht von der natürlichen Geländekante bzw. dem nordwestlichen Sporn des Panayırdağ (Straße 31) entlang dessen Westhänge über die Hafenebene bis zur Straße 13. Sie setzt sich nach städtebaulichen Kriterien aus den Stadtflächen im hellenistischen Straßenraster östlich und nördlich des Prozessionswegs und jenen des römischen Rasters in der westlichen Schwemmebene zusammen. Funktional verbindet die Regio I Wohngebiete in den Hanglagen sowie öffentliche Bauten in der Ebene östlich des Hafens (merkantiles Zentrum, Bäder) und die Theaterbauten (Stadion und Theater)¹⁰³.

Regio II (123,1 ha) liegt südlich der Straße 13 und östlich der Straße 64 und umfasst die gesamte Oberstadt mit den Stadtflächen in den südlichen und nördlichen Hanglagen des Panayırdağ und des Bülbüldağ. Der Straßeraster stammt aus hellenistischer Zeit. Nach funktionalen Kriterien gliedert sich die Regio II in ausgedehnte Wohngebiete mit infrastrukturellen Einrichtungen (merkantile Zentren, Bäder), Handwerkerviertel und das Verwaltungszentrum der Stadt im Bereich der oberen Agora¹⁰⁴.

Die Regio III (136,7 ha) liegt westlich der Straße 64 und reicht von der Ebene nördlich und östlich des Hafenbeckens die nördlichen Abhänge des Bülbüldağ entlang bis zu dem Hochplateau an dessen westlichem Ausläufer, dem Kaleburun Tepe. Dieses Gebiet wird im Zuge der Neugestaltung des Hafens ab augusteischer Zeit erschlossen, der Raster der Stadtflächen in den Hängen geht jedoch auf die hellenistische Stadtplanung zurück. Die Regio III ist hinsichtlich funktionaler Kriterien mit merkantilen Einrichtungen entlang der Hafenmolens und Wohn- und Lagerhäusern in den Hanglagen als Handels- und Hafenbezirk (Emporion) zu betrachten¹⁰⁵.

6. Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr.: Archäologische Evidenzen zu Stadtplan und Bebauung

Ephesos wird 29 v. Chr. Hauptstadt der prosperierenden römischen Provinz Asia und besitzt mit seiner Lage an der mittleren Westküste eine strategisch hervorragende Position. Die wichtigste maritime Handelsroute führt von Athen über die Ägäischen Inseln (Kea – Kithnos – Syros – Delos – Mykonos – Ikaros – Samos) auf kürzestem Weg (350 km) zur Provinzhauptstadt, wobei die längste Seestrecke ohne begleitende Küste zwischen Mykonos und Ikaria lediglich 50 km beträgt. Auf dem Fluss- und Landweg verbindet Ephesos den Süden samt der wichtigen Handelsroute nach Osten mit dem Nordteil der Provinz. In Ephesos errichtet man vier kaiserliche Tempel (Neokorien)¹⁰⁶ und erschließt das Hinterland mit Zentralorten und ländlichen Siedlungen.

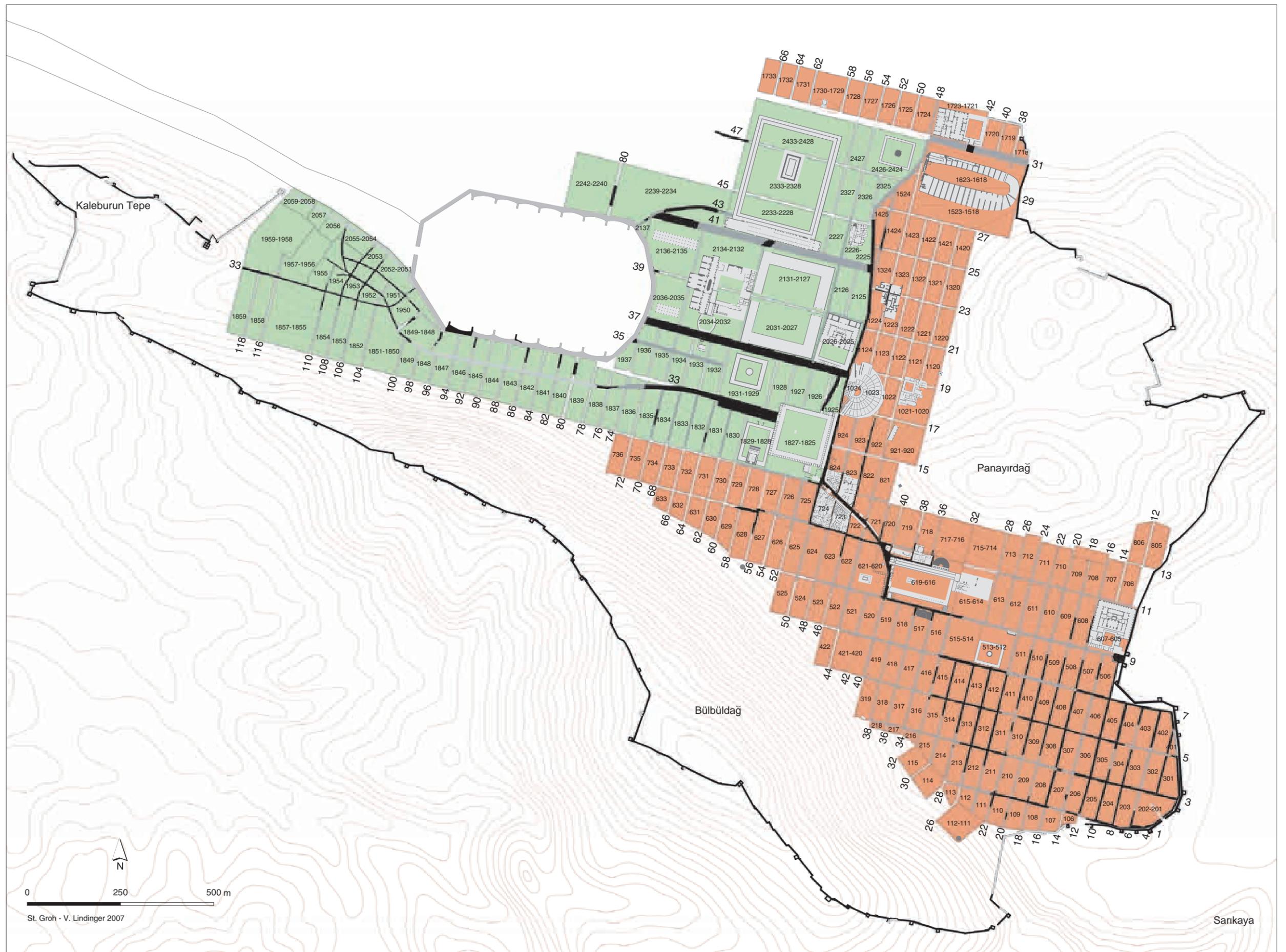
Der Gesamtplan von Ephesos (Abb. 20) zeigt als Ergebnisse der geophysikalischen Messungen sowie des GPS-Surveys der Jahre 2000–2006 und basierend auf dem digitalen Stadtplan die archäologisch untersuchten Bauten des ausgehenden 2. Jahrhunderts n. Chr. und die Straßen mit den gesicherten Evidenzen (schwarz) und Ergänzungen (grau). Eine Übersicht der Stadtflächen zeigt diese im hellenistischen (rotbraun) und römischen Raster (grün).

¹⁰³ SF 805–824. 920–924. 1020–1024. 1120–1124. 1220–1224. 1320–1325. 1420–1425. 1518–1525. 1618–1624. 1718–1733. 1825–1831. 1925–1931. 1932–1934-Nord. 2025–2034. 2125–2134. 2225–2234. 2325–2333. 2424–2433.

¹⁰⁴ SF 106–115. 201–218. 301–319. 401–422. 506–525. 605–631. 706–731.

¹⁰⁵ SF 632–633. 732–736. 1832–1859. 1932–1934-Süd. 1935–1959. 2035–2059. 2135–2137. 2235–2242.

¹⁰⁶ B. Burrell, Neokoroi. *Greek Cities and Roman Emperors* (2004) 59 ff. (Neokorien unter Domitian, Hadrian, Caracalla/Geta und Elagabal).



20 Ephesos in römischer Zeit: Straßen, Hafen, Stadtmauer (schwarz: gesichert; grau: ergänzt; weiß: konstruiert); Gebäude (grau); Stadtflächen (rotbraun: hellenistisch-römischer Raster, grün: Raster der römischen Stadterweiterung)

6.1 Regio I

Die Regio I wird von Osten kommend durch das ‘Koressische Tor’ über den Prozessionsweg, die Straße 31 (Abb. 20), betreten. In römischer Zeit zu einer Säulenstraße von ca. 22 m Breite ausgebaut, entspricht der Prozessionsweg in seinem Stellenwert den Straßen 37 und 41; südlich des ‘Vediusgymnasiums’ (SF 1721) wurde die Straße 31 über ihre gesamte Breite untersucht.

Der Verlauf der Stadtmauer ist im Osten gesichert, im Norden schließt sie spätestens in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. an das ‘Vediusgymnasium’ an (SF 1721–1723)¹⁰⁷. Dieses 147–149 n. Chr. gestiftete, 77 × 136 m (ca. 10 470 m²) große Thermengymnasium nimmt drei Stadtflächen, und zwar zwei 45 m breite und eine mittig gelegene, 40 m breite Stadtfläche ein. Seine Orientierung folgt nicht exakt dem römischen Raster, sondern reflektiert mit einer Abweichung der Längsachse um ca. 3° nach Nordwesten wohl den älteren Verlauf des Prozessionswegs. Die Südflucht des Gymnasiums liegt demnach auch nicht exakt an der Straße 31, sondern an der südlichen Begrenzung der hellenistischen Stadtflächenreihe 17. Die funktionale Gliederung des Thermengymnasiums folgt dem Stadtflächenraster: SF 1721 nimmt die Palästra ein, auf SF 1722 befinden sich das Frigidarium und die Ambulatio, SF 1723 beherbergt die Apodyterien sowie das Tepidarium und Caldarium. Anhand von Inschriften aus der in der Südwestecke der Palästra gelegenen Latrine kann auf Handwerksbetriebe in der näheren Umgebung des Gymnasiums geschlossen werden¹⁰⁸. Für derartige Betriebe bietet sich die Schwemmebene nördlich des Gymnasiums an, die über Stiegenaufgänge mit dem Bau verbunden ist. Die Fortführung der an der Westseite des Gymnasiums gelegenen Straße 48 nach Norden ist nicht gesichert.

Auf Höhe der Straße 48 biegt der Prozessionsweg nach Süden, ab dem Stadion folgt er mit seiner ursprünglichen Breite von ca. 8 m wieder den Westhängen des Panayırdağ und durchbricht den Straßenraster in spitzen bzw. stumpfen Winkeln.

Südlich der Straße 31 liegt zwischen den Straßen 36–48 das in neronischer Zeit monumental ausgebaute Stadion (SF 1518–1523. 1618–1623)¹⁰⁹. Die Einrichtung von Thermen mit Palästra, wie jene des ‘Vediusgymnasiums’, ist oft in räumlicher Nähe zu Gymnasien zu beobachten¹¹⁰. Der 117 × 264 m große Bau fügt sich im Osten an die Stadtmauer, im Süden in den Berhang und schließt im Westen mit einer monumentalen Fassade ab. Es erstreckt sich mit 264 m Länge über sechs ganze Stadtflächen im Norden (R 16) und sechs halbe Stadtflächen im Süden (R 15). Die südliche Breite der Tribünen beträgt bis zu 50 m, die nördliche circa 25 m. Das Areal zwischen den nördlichen Tribünen und der Straße 31 ist nicht untersucht. Die Zugänge lassen, vergleichbar mit dem Theater, eine axiale Planung und eine Einbindung in den hellenistisch-römischen Straßenraster erkennen. Der mittlere Zugang im Norden liegt in der Trasse der Straße 42, der westliche und östliche entsprechen, um 5–10 m nach Westen bzw. Osten versetzt, den Straßen 46 und 38; der südwestliche Eingang liegt exakt in der Verlängerung der Straße 47. Vergleichbar ist die Einbindung des Amphitheaters von Aphrodisias in den Straßenraster, wo der südliche Ausgang in die Verlängerung einer Nord-Süd-Straße mündet. Die 232 m lange und bis zu 48 m breite Arena des ephesischen Stadions wird in der Spätantike durch den Einbau eines Amphitheaters mit einer ca. 40 × 50 m großen Cavea in der Ostkurve auf 184 m verkürzt¹¹¹. Die Installation eines Amphitheaters in den östlichen Abschluss des Stadions korrespondiert ebenfalls mit der Situation in Aphrodisias, wo die Anlage in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert und das Theater bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. in Betrieb ist. Amphitheater werden in der griechischen Welt nur an

¹⁰⁷ Steskal – Ladstätter 2004, 237 ff. und M. Steskal, Das Vediusgymnasium von Ephesos in der Spätantike, in: Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck, 23.–25. 03. 2006 (in Druck); M. Steskal – M. La Torre (Hrsg.), Das Vediusgymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund, FiE XIV 1 (in Druckvorbereitung).

¹⁰⁸ Es werden Latrinenplätze für Berufs- und Handwerkergruppen reserviert (Geldwechsler, Leinenweber, Leinenflechter, Wollhändler, Inhaber von Verkaufsläden): IvE 454 (150 n. Chr.); Keil 1929, 31 ff. Anm. 14; Jansen 2006, 97.

¹⁰⁹ St. Karwiese, Stadion, ÖJh 63, 1994, Beibl. 21 ff.; ders., Stadion, in: Ephesos-Führer 168.

¹¹⁰ Ch. Ratté, New research on the urban development of Aphrodisias in late antiquity, in: Parrish 2001, 119 ff. Abb. 5-2.

¹¹¹ Mit einer Arena-Breite von 48 m liegt das ephesische Stadion, wie jene von Aphrodisias, Gersea oder Gortyn, im unteren Bereich der bekannten Stadien und deutlich unter jenen der westlichen Provinzen (70–80 m); die Länge entspricht fast exakt jener des Stadions von Aphrodisias (J. H. Humphrey, Roman Circusses [1986] 535 ff.; Gros 1996, 357 ff.).

Orten mit starkem Bezug zur Hauptstadt Rom errichtet, wie in römischen Kolonien und Provinzhauptstädten. Ihr Bau fällt durchweg in die Spätantike, als Stadien ihre Funktion verlieren¹¹².

Auf der Geländekuppe westlich des Stadions erstreckt sich auf R 24 über drei Stadtflächen (SF 2424–2426) eine Platzanlage¹¹³. Ihre nördlichen und westlichen Hänge sind steil abfallend, nach Süden und Osten bilden mittelsteile Hanglagen den Übergang zur Schwemmebene bzw. zum Stadion. Der etwa 83 × 87 m (etwa 7 200 m²) große Platz gliedert sich in einen im Durchmesser ca. 22 m großen, zentral gelegenen Rundbau mit aus dem Fels gehauenen, zwölfstrahligen Fundamenten und einer bis zu 11 m breiten, vierseitigen Halle. Die Struktur der Platzanlage und ihre Positionierung legen eine Interpretation als Marktplatz (Macellum) nahe¹¹⁴ (s. Kap. 7.1).

Die Fortführung der Straße 31 nach Westen ist durch den ‘Felsspalttempel’ auf den SF 1729–1730 (R 17) gegeben, westlich der Platzanlage und der Straße 54 befindet sich ein kaiserzeitlich-spätantiker Steinbruch. Südlich der Platzanlage ist der Verlauf der Straße 50 durch geophysikalische Messungen im Bereich der SF 1424–1425 (R 14) belegt. Der Prozessionsweg folgt den Westhängen des Panayırdağ, die Orientierung seiner Trasse ist durch die Ausrichtung eines byzantinischen Brunnenhauses auf der SF 2325 rekonstruiert. Weiter südlich ist der Prozessionsweg ab der SF 1425 wieder ergraben.

Die Nordwestgrenze der römischen Verbauung bildet das ‘Olympieion’, das sich auf den Reihen R 22–24 über 18 Stadtflächen erstreckt (SF 2228–2233, 2328–2333, 2428–2433) und mit dem Neokorientempel des Kaisers Hadrianus gleichgesetzt wird. Die Parzellierung des Areals stellt eine Kombination des hellenistischen und des römischen Straßenrasters dar. Die gesamte Fläche beträgt ca. 10 ha, die Anlage selbst gliedert sich in eine ca. 286 × 231 m große, umlaufende, zweischiffige Halle, einen 85 × 57 m großen Pseudodipteros und eine 265 m lange und 30 m breite, dreischiffige Halle (‘Basilika’) als Südabschluss. Der Tempel liegt mit seiner Längsachse mittig in der Flucht der Straße 62, die Querachse ist jedoch nach Norden verschoben, sodass die Nordfront des Tempels mit der Parzellengrenze und dem Verlauf der im Westen außerhalb des Kultbezirks in der Geophysik verifizierten Straße 47, die Südfront mit dem Verlauf der hellenistischen Straße 27 übereinstimmen. Die nördliche Begrenzung der südlichen zweischiffigen Halle liegt exakt in Flucht der Straße 25 nach Westen, die auf den SF 2225–2226 (‘Sarhoş Hamam’) noch verifiziert werden kann. Im Südosten ist die Halle in der Geophysik über 120 m als zweischiffig mit zwei je ca. 10 m breiten Gängen ersichtlich (vgl. Abb. 2); im Südwesten und Süden wurde sie durch Grabungen untersucht. Die restliche Halle ist rekonstruiert, sie wird bislang als einschiffiger Peribolos dargestellt¹¹⁵.

Die Befunde im Bereich der zweischiffigen Südhalle sind nicht eindeutig. Die Straße 43 mündet vom Hafen kommend nördlich der ‘Basilika’ in die zweischiffige Halle. Die Grabungsbefunde bezeugen für diesen Südteil einen an die nördliche Außenmauer der dreischiffigen Südhalle (‘Basilika’) angebauten Kanal, dessen Scheitel mit 2,75 m üN deutlich höher ist als das Niveau eines nördlich davon gelegenen zweiten Kanals mit 1,8 m üN. Im Abstand von 10 m verläuft parallel zur Nordmauer der ‘Basilika’ eine Ost-West-Mauer. Das kaiserzeitliche Gehniveau zur Halle befindet sich bei etwa 1,9 m üN.

Eine zweite, parallel zur Mittelmauer verlaufende nördliche Begrenzung der Halle ist nicht gefunden worden, dürfte sich aber, wie es die geophysikalischen Messdaten indizieren, unter der spätantik/byzantinischen Nordmauer der Halle befinden. In der Spätantike schließt eine bis zu 0,3 m mächtige Schotterlage an die nördliche Außenmauer der ‘Basilika’ an, die als Straße 43 zwischen dieser und einer im Abstand von 6 m nördlich errichteten Mauer interpretiert werden kann; der südliche, auf höherem Niveau gelegene Kanal dürfte demnach nicht kaiserzeitlich, sondern spätantik datieren¹¹⁶. Diese Schotterung wird in der Folge gepflastert und die damit verbundene Errichtung von 5 m breiten Tabernen, die sich zu einer 5 m breiten Halle

¹¹² K. Welch, *The Stadium at Aphrodisias*, AJA 102, 1998, 565 ff. (anders noch St. Karwiese, der von einer Gleichzeitigkeit des Stadions und des Amphitheaters in der Kaiserzeit ausgeht).

¹¹³ St. Karwiese, *Ionische Akropolis*, in: *Ephesos-Führer* 190.

¹¹⁴ De Ruyt 1983, 295 ff.

¹¹⁵ F. Knoll, *Die Marienkirche in Ephesos*, FiE IV 1 (1932) 13 ff. Abb. 2; Karwiese 1989, 11 Faltplan 1. 2; Thür 2004, 228 ff. Abb. 8.

¹¹⁶ Die von St. Karwiese vorgeschlagenen Datierungen beruhen einzig auf Münzen, Fundbearbeitungen folgen den Münzdatierungen (P. Turnovsky, *Late Antique and byzantine Pottery from the Church of St. Mary in Ephesos. An Introduction*, RCRF Acta 39 [2005] 217 ff.).

mit Säulenstellung im Norden öffnen, stellen die relativchronologisch jüngste Baumaßnahme in byzantinischer Zeit dar.

Die Pflasterung der Südhalle über einer kaiserzeitlich/spätantiken (?) Straße ist als Fortführung der vom Hafen kommenden Straße 43 zu sehen, deren Verlauf in der Geophysik und im Luftbild ersichtlich ist (vgl. Abb. 16). Diese Straße wird spätestens mit der Errichtung des Baptisteriums in der Südwestecke der zweischiffigen Halle und dem Bau der byzantinischen Stadtmauer in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. aufgegeben, d. h., sie könnte bereits in der Kaiserzeit durch die Südhalle des Periobolos führen.

Den südlichen Abschluss der Anlage bildet eine 265 m lange und 30 m breite, dreischiffige Halle ('Basilika'), die über den Peribolos im Südwesten und Südosten um jeweils ca. 16 m hinausragt. Sie liegt um mindestens 1 m höher als das Gelniveau in der Südhalle, was bedeutet, dass die Halle, vergleichbar mit der Basilike Stoa auf der oberen Agora, als überhöhter Baukörper konzipiert wurde¹¹⁷. Diese basilikale Halle wird im Süden von der 22 m breiten Säulenstraße 41 und im Norden wahrscheinlich von der Straße 43 flankiert. Ihre Funktion als bloßer Zugang zum Kultbezirk des 'Olympieions' ist aufgrund der besonderen Lage im Stadtbild und der nördlich in den Kultbezirk einmündenden Straße 43 zu hinterfragen. Die basilikale Halle ist als Gegenpart zum Tempel des Kaiserkults zu sehen, wobei ein Modell mit Kapitol – Forum – Basilika angedacht wird¹¹⁸. Die Halle könnte demnach auch eine öffentliche oder merkantile Funktion besessen haben, schließen doch unmittelbar westlich entlang der Straßen 41 und 43 bis zum Hafen Gebäude mit typischen Grundrissen von Lagerhallen und Tabernen an (vgl. Abb. 3). Die Halle liegt an zwei Hauptverbindungsstraßen, die vom Hafen über den Prozessionsweg bzw. die Straße 31 nach Nordosten führen.

Die Südhalle des 'Olympieions' ist eine um ein Drittel vergrößerte Kopie der Basilike Stoa auf der oberen Agora (265 × 30 bzw. 195 × 20 m [einschließlich Chalkidika]). Bei beiden Basiliken ragen die beiden Chalkidika um ca. 16 m seitlich vor, die Hallen werden von 48 bzw. 78 Säulen getragen. Die Breiten der Mittelschiffe betragen 9,77 und 6,85, jene der Seitenschiffe 6,84 und 4,72 m¹¹⁹. Es ist fraglich, ob die dreischiffige Südhalle des 'Olympieions' nach Norden und/oder Süden auch eine offene Säulenstellung besaß, die, wie die Basilike Stoa der oberen Agora, eine Ausrichtung nach außen zum 'öffentlichen Leben' erlaubte. Das 'Olympieion' erstreckt sich in der Breite über sechs Stadtflächen, die obere Agora über vier Stadtflächen. Der 14,5 × 22,2 m große, prostyle Ringhallentempel auf der oberen Agora und der 57 × 85 m große Pseudoperipteros des 'Olympieions' weisen ein Verhältnis der Seitenlängen von ca. 1:1,5 auf: Letzgenannter stellt eine 3,8-fache Vergrößerung des Ersten dar.

Der gesamte Kultbezirk bzw. die gesamte Platzanlage des 'Olympieions' ist demnach als Adaption des augusteischen Bauprogramms der oberen Agora zu verstehen. Die Rezeption des hellenistischen Straßenrasters in der Proportion des Tempels und in der Gestaltung der 'Basilika' entspricht diesem Gedanken.

Östlich der Straße 54 befindet sich auf den SF 2225–2226 der 'Sarhoş Hamam', der sich aus einem kaiserzeitlichen/spätantiken Gebäude und einem kaiserzeitlichen Badekomplex zusammensetzt¹²⁰. Das Gebäude, von dem nur Teile ergraben sind, besitzt einen Vierkonchensaal und im Westen eine querliegende, apsidiale Halle, die als Bestandteile imperialer Villen zu interpretieren sind. Querliegende, apsidiale Hallen treten gehäuft in spätkaiserzeitlichen/spätantiken Ausgestaltungen suburbaner Villen wie jener der Piazza Amerina auf¹²¹. Die frühkaiserzeitliche Badeanlage orientiert sich am Verlauf des Prozessionswegs und kann wohl als Privatbad gesehen werden. Der Verlauf der Straße 54 ergibt sich aus dem Ostabschluss der 'Verulanushallen' und dessen Verlängerung nach Norden.

Zwischen den beiden 22 m breiten Säulenstraßen 37 und 41, also im Zentrum des neuen kaiserzeitlichen Stadtteils, liegen in den bislang archäologisch untersuchten Arealen der Regio I durchweg Gebäudekomplexe öffentlichen Charakters, und zwar das 'Hafengymnasium' im Westen, die 'Verulanushallen'¹²² im Mittelteil

¹¹⁷ H. v. Hesberg, Die Basilika von Ephesos – die kulturelle Kompetenz der neuen Stifter, in: Ch. Berns u. a. (Hrsg.), *Patris und Imperium*, 8. Suppl. BABesch (2002) 149 ff.

¹¹⁸ P. Zanker, The city as symbol: Rome and the creation of an urban image, in: E. Fentress, *Romanization and the City*, 38. Suppl. JRA (2000) 36 f.

¹¹⁹ F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1965, *AnzWien* 103, 1966, 8 f. (Basilike Stoa).

¹²⁰ Zu den neueren Untersuchungen seit 2005: *ÖJh* 74, 2005, Jahresbericht 2004, 340 f.

¹²¹ Gros 1996, 350 ff.; St. Groh, Geophysikalische Messungen im nordöstlichen Stadtteil von Flavia Solva, *ÖJh* 71, 2002, 111 ff. Abb. 22.

¹²² IvE 430 (Erneuerung der Wandverkleidung durch Cl. Verulanus 130–131 n. Chr.).

und, getrennt durch die Straße 54, das ‘Theatergymnasium’ im Osten¹²³. Diese Gebäude erstrecken sich über zwei 136 m lange Stadtflächen, die dazwischenliegende Straße 39 ist als Planungsachse des ‘Hafengymnasiums’ und als Torachse der ‘Verulanushallen’ erkennbar.

Das in domitianischer Zeit errichtete, ca. 160 × 170 m (ca. 27 200 m²) große ‘Hafengymnasium’ liegt auf sechs Stadtflächen (SF 2032–2034, 2132–2134) und besitzt eine funktionale Gliederung, die der Parzellierung im Straßenraster folgt: Der Badetrakt befindet sich auf den beiden westlichen SF 2034 und 2134, die Palästra liegt auf den östlichen SF 2032–2033 bzw. 2132–2133. Von ihr gelangt man über ein Propylon in die ‘Verulanushallen’¹²⁴. Das Propylon und die begleitenden Raumreihen reflektieren mit ca. 20 m Breite den Verlauf der Straße 64, die in der Kaiserzeit, vergleichbar den Straßen 37 und 41, breiter dimensioniert sein dürfte; dies zeigen auch die westliche Gebäudeflucht der Platzanlage (SF 1929–1931) südlich der Straße 37 und die Verbreiterung der Straße 64 in diesem Bereich. Die Straße 64 wird in der Spätantike an der Westfront der ‘Verulanushallen’ auf nur 2–4 m verschmälert und bindet auf der Straße 37 in den ‘Viersäulenbau’ ein¹²⁵. Der Zugang zum ‘Hafengymnasium’ erfolgt von der Straße 37 über das Atrium Thermarum (SF 2033-Süd)¹²⁶.

Direkt an das ‘Hafengymnasium’ schließen im Osten die wohl zeitgleich errichteten ‘Verulanushallen’ an, die zu einer funktionalen Einheit gehören (Gymnasium – Palästra – Xystoi)¹²⁷. Die Hallen nehmen acht Stadtflächen (SF 2027–2031, 2127–2131) ein und haben Zugänge von den Straßen 37, 41, 54 und 64.

Das in hadrianischer Zeit erbaute, 96 × 136 m (ca. 13 050 m²) große ‘Theatergymnasium’ liegt auf zwei Stadtflächen (SF 2025–2026) und folgt, im Gegensatz zu den westlich gelegenen Baukomplexen, in seiner Ausrichtung dem Straßenraster nicht exakt, sondern, wie auch die übrigen Gymnasien, dem Verlauf des Prozessionswegs. Es entspricht ebenfalls dem Bad-Gymnasium-Typus und steht grundrisstypologisch mit U-förmig um den Badeblock umlaufenden Hallen dem ‘Ostgymnasium’ (SF 605–607) nahe; die Palästra stellt einen sekundären Umbau dar¹²⁸. Trotz der Abweichung vom Straßenraster bildet die Flucht der Straße 52 annähernd eine Symmetrieachse des Baus in Nord-Süd-Richtung. Während die Palästra ein Drittel der Baufläche einnimmt, entfallen auf den Badekomplex im Norden und die Tabernen im Süden zwei Drittel; eine vergleichbare Parzellierung ist bei dem ‘Vediusgymnasium’ festzustellen. Analog dem ‘Ostgymnasium’ besitzt die U-förmige Halle bzw. die Raumreihe im Norden eine Breite von 17 m, was einem Achtel der Stadtflächenlänge von 136 m entspricht.

Östlich des Prozessionswegs sind auf den SF 1223–1224 und 1323–1324 auf einer Fläche von ca. 70 × 100 m (7 000 m²) Reste einer Wohnbebauung vorhanden, Terrassierungsmauern indizieren Lage und Fortführung der Straßen 23 und 48¹²⁹. In den steilen Westhängen des Panayırdağ ist von einer flächigen Wohnbebauung auszugehen, wobei die Bebauungsgrenze im Osten durch den Verlauf der Wasserleitungen und den anstehenden Fels gegeben ist. Geophysikalische Messungen bezeugen die Straße 50, die Straßen 42–48 sind im Süden entlang des Prozessionswegs (‘Kuretenstraße’) gesichert.

Südlich der Straße 37 werden die SF 1932–1934 (R 19) durch die Straße 35 in einen kürzeren Nord- und einen längeren Südtail gegliedert. Die Straße 35 führt vom Hafen zu einer Platzanlage auf den SF 1929–1931, welche durch die in diesem Bereich auf 22 m verbreiterte Nord-Süd-Straße 64 mit der Straße 37 verbunden ist. Die mit ca. 85 × 88 m (7 480 m²) annähernd quadratische, im Luftbild erkennbare Platzanlage setzt sich aus einem zentral gelegenen, im Durchmesser ca. 20 m messenden Rundbau und etwa 14 m breiten, umlaufenden Hallen zusammen¹³⁰ (s. Kap. 7.1). Der Grundriss entspricht jenem von Macella, auffallend ist die intentionale Einbindung der Platzanlage in die byzantinische Stadtmauer des 6. Jahrhunderts n. Chr. und der Anschluss an das spätantike/byzantinische Kanalsystem, was die Bedeutung unterstreicht.

Südlich des Atrium Thermarum befinden sich auf SF 1933-Nord die Reste einer Bebauung. An der Straße 37 liegt eine Exedra mit Wasserbecken, die in Folge ihrer Axialsymmetrie direkten Bezug auf das Atrium

¹²³ M. Steskal, Die ephesischen Thermengymnasien, Nikephoros 16, 2003, 167 ff.

¹²⁴ O. Benndorf, Erzstatue eines griechischen Athleten, in: FiE I (1906) 183 Abb. 130.

¹²⁵ W. Wilberg, Der Viersäulenbau auf der Arkadianestraße, in: FiE I (1906) 132 ff.

¹²⁶ IvE 1314, 1315 (337–350 n. Chr.).

¹²⁷ Steskal 2003, 231.

¹²⁸ Steskal 2003, 231 f.

¹²⁹ Miltner 1960, 70 ff. Abb. 46.

¹³⁰ St. Klotz, Photogrammetry in Ephesos – Recording Basic Spatial Data, in: M. O. Althan (Hrsg.), New Perspectives To Save Cultural Heritage, Proceedings of the XIXth International Symposium CIPA 2003 (2003) 656 ff. Abb. 3.

Therमारum nimmt; südlich schließt ein Gebäude mit einem Raum samt apsidialem Abschluss an der Westseite an¹³¹.

Die Straße 37 führt im Osten durch eine Toranlage zu Prozessionsweg und Theater und mündet in den 20 × 30 m großen ‘Theaterplatz’ (SF 1925)¹³², an dessen Südseite eine Brunnenanlage situiert ist, und von dem man über Treppen auf die tiefer liegende Trasse des Prozessionswegs gelangt.

Der Verlauf des Prozessionswegs wird bislang für die Zeit ab dem Bau der unteren Agora, also ab augusteischer Zeit, auf der Straße 50 (‘Marmorstraße’) angenommen, wofür die Niveauunterschiede zwischen dem ‘Theaterplatz’ und dem Agora-Südtor sowie die Errichtung des ‘Hadrianstors’ an der Kreuzung der Straßen 13, 50 und des Prozessionswegs als Argumente herangezogen werden: Das ‘Hadrianstor’ markiere den Beginn des nach Süden verlegten Prozessionswegs, welcher durch das Tor über die Straße 13 nach Westen führen soll¹³³.

Dieser Argumentation kann insofern nicht gefolgt werden, als die Straße 13 nach Westen in die steilen Nordhänge des Bülbüldağ führt und bereits über dem Hafen nicht mehr verifiziert werden kann. Die archaisch/klassische Wegtrasse nach Westen verläuft weiter nördlich, im Bereich zwischen den hellenistischen Straßen 13 und 15 (vgl. Abb. 11, 1), die kaiserzeitliche Wegtrasse ist mit der Straße 33 gleichzusetzen. Toranlagen müssen bei Prozessionen nicht unbedingt passiert werden, Beispiele aus den Nordprovinzen und Afrika bezeugen vielmehr ihre Funktion als wichtige Markierung der Wegstrecke oder Station einer Prozession¹³⁴. Die innerstädtischen römischen Tore von Ephesos werden am Beginn und Ende in den Sichtachsen der neuen, monumental ausgestalteten kaiserzeitlichen Säulenstraßen errichtet und trennen somit einzelne Stadtteile: Das zwischen 113 und 128 n. Chr. errichtete ‘Hadrianstor’ befindet sich an der Grenze vom Gebiet der Stadterweiterung mit öffentlichen Gebäuden zum Wohngebiet in der Oberstadt. Das über einem kaiserzeitlichen Torbau befindliche spätantike ‘Medusentor’ auf der Straße 33 definiert die Grenze zwischen den Regionen I und II sowie der Regio III, dem Hafenviertel. Das ‘Osttor’ der Straße 37 grenzt das öffentliche Viertel der Regio I von jenem der Wohnstadt im Osten der Regio I ab, das dem hellenistischen Straßenraster folgt.

Noch in hellenistischer Zeit führt die Trasse des Prozessionswegs quer durch den hafennahen Platz der unteren Agora, die Abzweigung nach Westen ist die Straße 15. Bei der augusteischen Konzeption des Platzes wird das monumentale Westtor im neuen Straßenraster angelegt, auch das Nordtor folgt dem Verlauf der Straße 52, der in diesem Bereich mit jenem des Prozessionswegs identisch ist. Das Südtor liegt jedoch nicht in der Flucht des Nordtors, was bei einer Neuplanung des Platzes anzunehmen wäre, sondern folgt, nach Osten verschoben, dem Prozessionsweg, der an dieser Stelle in den Platz einmündet. Die Straße 50 besteht bereits in hellenistischer Zeit und wird in der Kaiserzeit nur verbreitert.

Auch in der Kaiserzeit führt der Prozessionsweg über den ‘Theaterplatz’ und die untere Agora, wie es durch die Anlage von Ehrengräbern an der Südfront der Agora im Bereich der ‘Neronischen Halle’ im 2. Jahrhundert n. Chr. angezeigt wird (Abb. 21)¹³⁵. Mit den beiden jeweils 20 × 30 m großen Plätzen, dem ‘Theaterplatz’ (Kreuzung Straße 37 und 50) im Norden und dem Platz vor der Celsusbibliothek¹³⁶ (‘Auditorium’) im Süden (Kreuzung Straße 13 und 50), schafft man trotz des unregelmäßigen Verlaufs des Prozessionswegs eine annähernd symmetrische Gestaltung dieses Stadtteils, in dessen Ost-West-Achse die neue Hauptstraße durch das Agora-Westtor zum Nordhang des Bülbüldağ (Straße 33) führt¹³⁷. Die Straße 33 ist bis zum ‘Medusentor’ archäologisch untersucht, ihre Fortführung nach Westen und ihr aus dem Raster springender Verlauf um das Hafenbecken sind durch die geophysikalischen Messungen belegt.

¹³¹ Eine ursprünglich vorgenommene Interpretation als Kirche scheidet aufgrund der Orientierung der Apsis nach Westen aus: St. Karwiese, Arkadiane, in: Ephesos-Führer 174.

¹³² H. Thür, Die Marmorstraße, in: Ephesos-Führer 159.

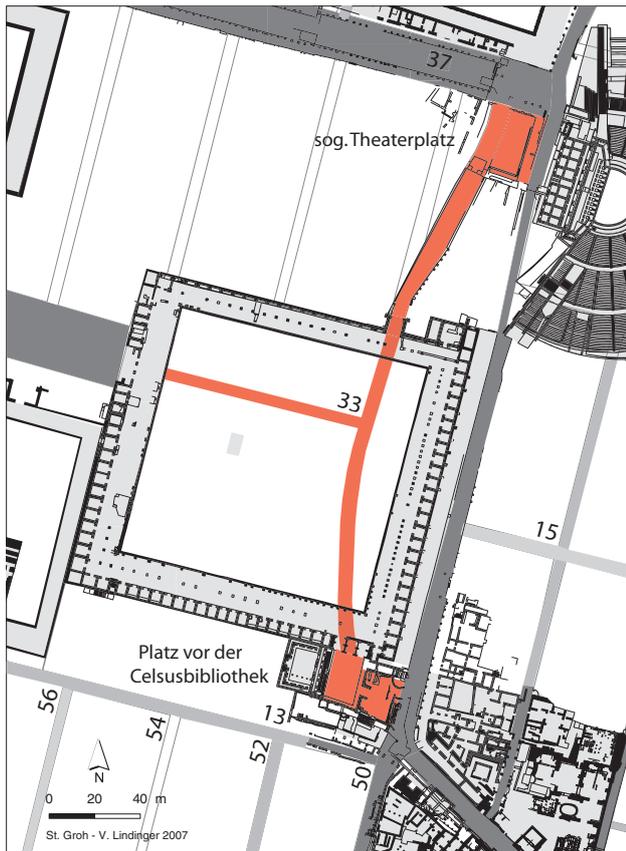
¹³³ H. Thür, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE XI 1 (1989) 134 f. Planskizze 1; Knibbe – Langmann 1993, 20; Hueber 1997b, 264 ff. Abb. 3; H. Thür, Der Embolos: Tradition und Innovation anhand seines Erscheinungsbildes, in: Friesinger – Krinzing 1999, 421 ff.; Scherrer 2006, 56 f.

¹³⁴ Fähndrich 2005, 208.

¹³⁵ Cormack 2004, 222 ff.

¹³⁶ IvE 3009 (160–180 n. Chr.).

¹³⁷ Der Abstand von der Straße 50 zur westlichen Begrenzung des ‘Theaterplatzes’ beträgt 29,6–33 m (Nord–Süd), jener zur Ostfront der Celsusbibliothek 33,3–31,8 m (Nord–Süd).



21 Der Verlauf des Prozessionswegs (rot) zwischen den Straßen 13 und 37 in der Kaiserzeit

Bei der um 110 n. Chr. erfolgten Errichtung der $20 \times 22,5$ m großen Celsusbibliothek¹³⁸ (SF 1825–1826-Süd) wird der nach Westen abzweigende, ursprüngliche Verlauf des Prozessionswegs nicht mehr überbaut; er führte bereits in hellenistischer Zeit weiter nördlich über die Straße 15. In der Dimensionierung der Celsusbibliothek rezipiert man die Größe der hellenistischen Parzellen mit ca. 21×21 m.

Die untere Agora (Tetragonos Agora) beherbergt ca. 190 Tabernen (Geschäftslokale), etwa $1\,000$ m² gedeckte Säulenhallen auf zwei Ebenen, $1\,200$ m² Lagerflächen und $12\,500$ m² Hofflächen¹³⁹. Die gesamte Anlage (einschließlich 'Neronischer Halle', SF 1825) besitzt mit 156 m die Breite von drei Stadtflächen zuzüglich der Straßen 52–56 (SF 1825–1828. 1925–1928-Süd) und mit 141 m die Länge einer langen Stadtfläche (136 m) und einer Straße (5 m). Die Begehbarkeit ist über das West- und Nordtor (für Fuhrwerke) aufgrund der bis zu 2 m großen Höhenunterschiede nur erschwert möglich¹⁴⁰: Die wichtigen Fernhandelswege verlaufen vom Hafen nicht über die untere Agora, sondern im Norden über die Straße 41 und den Prozessionsweg zur Nord-Ost-Straße. Die Funktion der unteren Agora als zentraler Handelsmarkt besteht daher wohl nicht erstrangig in der eines Warenumschnagplatzes, sondern in der eines Handelsplatzes mit Kontoren. Für einen Warenumschnagplatz sind auch $1\,200$ m² Lagerfläche zu wenig; die großen Lager befinden sich in Ephesos in der Regio III¹⁴¹.

Westlich der unteren Agora liegt auf den SF 1828–1829 ein ca. $76 \times 117,5$ m ($8\,930$ m²) großes Temenos, das 'Serapeion', das im Norden bis an die Straße 33 reicht¹⁴². Seine ursprüngliche Deutung als Heiligtum der ägyptischen Götter stellt zuletzt P. Scherrer in Frage und schlägt eine Funktion als Mouseion vor¹⁴³. Der Platz ist über die Straße 33 und spätestens in der Spätantike auch über die untere Agora erschlossen. An der Südseite der im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. auf einer künstlichen Terrasse 4 m über der Straße 33 errichteten Anlage befindet sich ein axialsymmetrisch in der Flucht der Straße 58 gelegener, prostyler Kultbau ($29,2 \times 36,7$ m), der, wie Grabungen im Nordosten zeigten, von bis zu $6,2$ m breiten Hallen gesäumt wird. Die Grundfläche der SF 1828 wird um 10 m zugunsten der unteren Agora im Osten verschmälert, die Breite des Kultbaus entspricht jedoch einem Drittel der beiden vollständigen Stadtflächen SF 1828 und 1829 mit der Straße 58 ($87,6$ m). Die nördliche Säulenfront des prostylen Kultbaus fluchtet mit der Rückwand der Tabernen in der südlichen Halle der unteren Agora sowie der Nordseite der Celsusbibliothek. Der Bau nimmt direkten Bezug auf den 'Felsspaltempel' (SF 1729–1730), die Straße 60 verläuft an der Westgrenze des Tempelbezirks und fluchtet mit der Ostfront des 'Felsspaltempels': Diese Straßenachse ist die Nord-Süd-Achse des hellenisti-

¹³⁸ U. Outschar, Celsusbibliothek, in: Ephesos-Führer 132 ff.

¹³⁹ Scherrer 2006, 44 ff.

¹⁴⁰ An das Westtor werden in domitianischer Zeit seitlich sekundär Rampen angebaut.

¹⁴¹ Eine einzige Stadtfläche südlich des Hafens, die zum überwiegenden Teil als Lager genutzt wird, besitzt bereits $5\,400$ m² Grundfläche.

¹⁴² Keil 1926, 265 ff. Abb. 53.; P. Scherrer, Tempelbezirk ('Serapeion'), in: Ephesos-Führer 150 ff.

¹⁴³ P. Scherrer, Das sogenannte Serapeion in Ephesos: ein Mouseion?, in: A. Hoffmann (Hrsg.), Ägyptische Kulte und ihre Heiligtümer im Osten des römischen Reiches, Byzas 1 (2005) 109 ff.

schen Messrasters. Die Nordfront des Temenos fluchtet mit der kaiserzeitlich überbauten hellenistischen Straße 15, der Übergang zur Straße 33 erfolgt über die ‘Nordhalle’ mit einer axialen Toranlage und einer Begleithalle zur Straße 33. Die beiden neuen kaiserzeitlichen Kultbezirke, das ‘Olympieion’ und das ‘Serapeion’, nehmen somit direkten Bezug auf den älteren hellenistischen Raster.

Westlich des Tempelbezirks ist durch geophysikalische Messungen auf SF 1831 ein im Südteil der Parzelle gelegener Rundbau von ca. 16 m Durchmesser erkannt, der von jüngeren, verwinkelten und aus dem Raster ausbrechenden Strukturen überlagert wird. Mit der Straße 64 und dem ‘Medusentor’ (Straße 33) im Norden ist die Grenze zur Regio III definiert.

Südlich der Einmündung der Straße 37 in die Straße 50 befindet sich das Theater, das im Gegensatz zum hellenistischen Raster im neuen Raster der Stadterweiterung nicht mehr axial zwischen zwei Ost-West-Straßen liegt, sondern in Bezug auf die Straße 37 nach Süden ‘verschoben’ erscheint. Ursprünglich sind die beiden unteren westlichen Eingänge in die hellenistischen Ost-West-Straßen 17 und 19 eingebunden, die Aufgänge, die in das zweite und das dritte Diazoma münden, fluchten mit den Straßen 46 und 48. Die Straße 46 ist bis zum Theater, die Straße 48 zwischen den SF 823–824 über eine Länge von ca. 60 m freigelegt.

Der ca. 157 m lange und 104 m breite Bau nimmt die SF 1023–1024 zur Gänze, die SF 923–924 im Süden sowie 1123–1124 im Norden teilweise ein. Von der Orchestra (14 m üN) bis zum obersten Umgang (44 m üN) ist ein Höhenunterschied von ca. 30 m zu überwinden; die Zuschauerränge bieten Platz für ungefähr 30 000 Besucher¹⁴⁴. Wie bei der Mehrzahl der kleinasiatischen Theaterbauten überschreitet das Koilon den Halbkreis – auffallend ist das südliche Koilon, das weit in die Straße 50 hineinreicht und sie im Bereich des Nordendes der ‘Neronischen Halle’ (SF 1825–1925-Süd) auf nur 3,2 m verschmälert. Die untere Agora respektive die ‘Neronische Halle’ reichen im Norden exakt bis zur verlängerten Südflucht des Theaters (SF 923–924), das in dieser Dimension den kaiserzeitlichen Ausbau darstellt. Diese Bauflucht lässt auf ein Gesamtkonzept untere Agora – ‘Neronische Halle’ – Theater schließen.

Oberhalb (östlich) des Theaters liegt auf den SF 1020–1021 und 1120–1121, über eine Stiege mit ihm verbunden, eine großzügig ausgebaute Peristylvilla¹⁴⁵, deren axiale Ausrichtung zur Straße 37 für eine Erbauung oder Adaptierung im Zuge oder nach der frühkaiserzeitlichen Stadterweiterung spricht, die für die Straße 37, die ‘Hafenthermen’ und ‘Verulanushallen’ spätestens in domitianische Zeit zu setzen ist. Die Peristylvilla wird vom Prozessionsweg über die Straße 44, die an der Westflanke des Gebäudes entlangführt, erschlossen. Bei ihrer Einmündung in den Prozessionsweg errichtet man einen durch eine Bauinschrift in die Jahre 114/15 n. Chr. datierten, innerstädtischen Torbau (‘Traianischer Torbau’). Dieses Tor, das in die vom Prozessionsweg (‘Kuretenstraße’) abzweigende Straße 44 führt, unterstreicht die Bedeutung dieser Straße und wahrscheinlich auch des über dem Theater an der Straße gelegenen Gebäudes¹⁴⁶. Vielleicht charakterisiert der monumentale Zugang auch einen offiziellen Charakter der Peristylvilla (Sitz des Statthalters?) ab traianischer Zeit.

Der, soweit freigelegt, mindestens 80 × 65 m große, repräsentative Baukomplex dürfte sich über mehrere Stadtflächen erstrecken. Die oberste Bebauungsgrenze ist mit der ‘Badeanlage’ auf SF 1120 (65 m üN) noch nicht gegeben. Direkt an diesen Bau anschließend folgen im Osten mehrere größere Räume mit Einbauten. Eine Autopsie im Jahr 2006 ergab, dass sich eine Bebauung über den gesamten Einschnitt zwischen den beiden Kuppen des Panayırdağ nach Osten zieht. Ob diese Baumaßnahmen noch im Raster erfolgen, ist unklar. Die 9 × 9 m große ‘Badeanlage’ (SF 1120) ist in den Verlauf einer Wasserleitung eingebunden, von der im Norden eine Abzweigung in sie einmündet, um sie im Süden wieder zu verlassen. In ihrer primären (?) Funktion mit nach Westen gerichteten Wasserauslässen auf verschiedenen Höhen kann die Anlage wohl eher als Wasserverteiler denn als Bad interpretiert werden¹⁴⁷.

Auf der SF 921 liegt ca. 60 m südlich der Peristylvilla auf 75 m üN das ‘Banketthaus’, ein 11,5 × 40,5 m (ca. 470 m²) großer, rechteckiger Saal, dessen Umfeld bei den Grabungen 1932 nicht näher untersucht wur-

¹⁴⁴ D. de Bernardi Ferrero, *Teatri classici in Asia Minore* 3 (1970) 47 ff.; St. Karwiese, *Das große Theater*, in: *Ephesos-Führer* 160 ff.; Gros 1996, 301 ff.

¹⁴⁵ Keil 1932, 6 ff.; Thür 2002, 257 ff.

¹⁴⁶ H. Thür, *Kuretenstraße*, in: *Ephesos-Führer* 116.

¹⁴⁷ A. T. Hodge, *Roman Aqueducts and Water Supply* (2005) 279 ff. Abb. 198. 199 (Nîmes).

de¹⁴⁸. Die Orientierung der Halle folgt nicht jener des Straßenrasters, sondern mit einer um 30° nach Nordosten verschobenen Längsachse exakt der des Prozessionswegs zwischen dem ‘Theaterplatz’ und dem Nordtor der unteren Agora (SF 1925). Die Ausrichtung des durch Säulen und Zungenmauern in fünf Abteilungen gegliederten Baus spricht für einen funktionalen Zusammenhang zwischen Prozessionsweg und Halle. An der Ostseite springen die Zungenmauern weiter in den Raum hinein, was eine Reihe von fünf, 6,7 × 3,7 oder etwa 25 m² großen Räumen indiziert. Dieser Grundriss erinnert an die Hestiatoria von Athen (Asklepieion, West-Stoa) und Epidaurus (Oikos) und könnte auf Bankette im Zusammenhang mit den Prozessionen deuten¹⁴⁹.

Auf dem Südteil der SF 824 liegt zwischen den Straßen 48 und 50 ein Wohngebäudekomplex, das ‘Freudenhaus’, von dem etwa zwei Drittel ergraben sind¹⁵⁰. Die Stadtfläche endet im Süden in einem Zwickel zum Prozessionsweg. Die flächige Bebauung setzt ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ein, über eine hellenistische Vormutung können anhand der vorliegenden Grabungen keine Aussagen gemacht werden.

Die untersuchte Fläche weist eine Parzellierung in drei Häuser auf, denen zur Straße 50 ein 5 m breiter Gehsteigbereich mit Säulenstellung vorgelagert ist, der zur Stadtfläche gehört. Die Stadtfläche selbst wird im ergrabenen Areal in drei von der Straße 50 aus begehbare Parzellen unterteilt; die südlichste Parzelle von maximal 26 m Länge nimmt ein Zwickelfeld zum Prozessionsweg ein, auf dem man im Zuge des Baus des ‘Variusbads’ auf der SF 823 »zwischen dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr.« eine Latrine einrichtet¹⁵¹. Auf die Zwickelparzelle folgt eine weitere 26 m lange Parzelle mit einem (in seiner 1. Phase) quadratischen, etwa 740 m² großen Peristylhaus. Die im Norden auf eine Stichstraße folgende Parzelle von ebenfalls ca. 26 m Länge ist lediglich im Westen ergraben und bezeugt ein weiteres Peristylhaus. Die Befunde indizieren eine Viertelung und Halbierung der Stadtfläche in spätrepublikanisch/augusteischer Zeit, die erst in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., nach einer flächigen Zerstörung, modifiziert wird.

Auf den im Osten benachbarten SF 823 und SF 723-Nord befindet sich eine Thermenanlage, das 43 × 48 m (2 500 m²) große ‘Variusbad’ (bzw. die ‘Scholastikiathermen’)¹⁵². Der Prozessionsweg durchschneidet die SF 723 und trennt diese in die SF 723-Nord und 723-Süd. Der (hellenistische) Messraster ist als die südlichste Ost-West-Terrassierungsmauer auf der SF 823 erkennbar. Im Zwickelfeld (SF 723-Nord) errichtet man im Mittelteil den ‘Hadrianstempel’¹⁵³, im Ostteil das Apodyterium der Badeanlage, einen ca. 17 × 24 m großen Apsidensaal mit Zugängen vom Prozessionsweg (östlich des ‘Hadrianstempels’) und von der Straße 46. Im Norden schließen die übrigen ergrabenen Räume des Bads (Frigidarium, Tepidarium, Caldarium, Sudatorium) an, die Heizräume befinden sich entlang der Straße 48. Die Latrinen liegen auf der SF 824; die nördlichen 60 m der Stadtfläche sind noch nicht ergraben.

Östlich der Thermenanlage liegt auf der rekonstruierten SF 820 an exponierter Stelle (75 m üN) ein Rundbau, der als Ehrenmonument oder Grabbau gedeutet wird¹⁵⁴. Die Ausrichtung seines quadratischen, 7,8 × 7,8 m großen Sockels folgt jener des Prozessionswegs (Abschnitt zwischen den Straßen 42–46). Das Monument wird an der Bebauungsgrenze unter dem Verlauf einer Wasserleitung am Panayırdağ errichtet und kann von der oberen und unteren Agora eingesehen werden. Es nimmt ebenso direkten Bezug auf einen am Gegenhang des Bülbüldağ errichteten weiteren Rundbau in der Regio II (SF 528, s. u.)¹⁵⁵.

¹⁴⁸ Keil 1932, 12 ff.; U. Outschar, Sog. byzantinisches Bankethaus am Panayırdağ, in: Ephesos-Führer 172.

¹⁴⁹ M. Poux, L’Âge du Vin, *Protohistoire Européenne* 8 (2004) 484 ff. Abb. 251.

¹⁵⁰ D. K. Boulasikis, Das Freudenhaus zu Ephesos. Untersuchung zur Baugeschichte eines Hauskomplexes der Insula M/1 an der Marmorstraße (ungedr. Mag. Wien 2001); D. Boulasikis, Das sogenannte Freudenhaus zu Ephesos, *ÖJh* 72, 2003, 29 ff.; D. K. Boulasikis, Studien zum ephesischen Wohnbau an der Insula M01 (ungedr. Diss. Wien 2005) 319 ff.

¹⁵¹ Jansen 2006, 97.

¹⁵² Miltner 1960, 1 ff.; M. Büyükkolancı – H. Thür – B. Tuluk, Variusbad, Latrine und sog. Freudenhaus, in: Ephesos-Führer 122.

¹⁵³ U. Outschar, Der Hadrianstempel, in: Ephesos-Führer 120.

¹⁵⁴ Alzinger 1974, 37 ff.; H. Thür, Rundbau auf dem Panayırdağ, in: Ephesos-Führer 100.

¹⁵⁵ Der Durchmesser des Rundbaus beträgt im Sockelbereich ca. 6 m. Die meisten vergleichbaren runden Grabbauten mit quadratischem Sockel besitzen eine Seitenlänge von unter 9 m (M. Schwarz, *Tumulat Italia tellus. Gestaltung, Chronologie und Bedeutung der römischen Rundgräber in Italien*, *Internationale Archäologie* 72 [2002] 20. 117 Liste 1).

6.2 Regio II

Die Regio II erstreckt sich südlich der Straße 13, deren Verlauf am Südhang des Panayırdağ auch die Bebauungsgrenze darstellt, bis in die Oberstadt innerhalb der Stadtmauer (Abb. 19. 22)¹⁵⁶.

Man betritt die Regio II von Osten kommend auf der Straße 9 durch das Magnesische Tor. Der ca. 42 × 40 m große Bau setzt sich in seiner kaiserzeitlichen Ausgestaltung aus einem 22,8 × 25 m großen Torhof mit drei Durchgängen sowie zwei etwa 11 × 12 m mächtigen Türmen im Osten zusammen¹⁵⁷. Vor dem Tor mündet der Prozessionsweg im schrägen Verlauf von Nordosten kommend mit einer Rampe in dessen Vorhof (s. Kap. 8).

Die Straße 7 gliedert die Regio II in zwei auch funktional divergierende Stadtviertel, und zwar in die Stadtflächenreihen R 1–4 im Süden auf dem Plateau der Oberstadt, die als Wohngebiete und Werkstättenviertel interpretiert werden können, und in die Stadtflächenreihen R 5–7, in denen sich neben Wohnhäusern die öffentlichen Einrichtungen befinden. Die Stadtflächenreihe R 6 ist durch ihre Länge von 136 m deutlich hervorgehoben, in ihr liegen die Gymnasien (SF 605–607. 614–615) und das Verwaltungszentrum von Ephesos, die obere Agora (‘Staatsmarkt’) mit Kultbauten (SF 616–621). Das merkantile Zentrum der Regio II bildet die Platzanlage (SF 512–515) südöstlich der oberen Agora.

Die Topographie der Regio II wird von den Ausläufern der beiden Stadtberge im Norden und Süden und dem dazwischen eingebetteten Plateau bestimmt, das mit 32 m üN im Osten und 44 m im Westen über 1 km Länge einen geringen Höhenunterschied aufweist. Dieses Areal bietet sich bereits im Hellenismus für die Anlage des aus 104 m langen Stadtflächen bestehenden Rasters an und wird in der Kaiserzeit bis in die steilen Hänge genutzt. Die Bebauungsgrenzen werden im Norden und Süden durch den Verlauf von Wasserleitungen, die bei 86 und 105 m üN auszumachen sind, markiert. Die Oberstadt ist bislang mit unterschiedlicher Intensität untersucht, archäologische Evidenzen gibt es vor allem für die repräsentativen Bauten entlang des Prozessionswegs von der unteren zur oberen Agora, für die obere Agora und die beiden bekannten Badeanlagen.

Unmittelbar nördlich des Magnesischen Tors liegt auf den SF 605–607 das um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. erbaute, 107 × 136 m (ca. 14 500 m²) messende ‘Ostgymnasium’, das über eine Tabernenreihe¹⁵⁸ und ein axial gelegenes Propylon mit der Straße 9 verbunden ist. Der Bau erstreckt sich über zwei komplette Stadtflächen (SF 606–607) und ein Zwickelfeld (SF 605) zur Stadtmauer, deren Schräge durch die sich nach Süden verjüngende östliche Umgangshalle ausgeglichen wird. Das ‘Ostgymnasium’ setzt sich aus



22 Die Regio II (Oberstadt) von Ephesos (Blick von Südosten)

¹⁵⁶ Die Oberstadt selbst wird bis zuletzt in die Überlegungen zum Stadtplan von Ephesos nicht konsequent einbezogen, z. B. Hueber 1997b, 255 Abb. 2 (mit quadratischem Straßenraster); Scherrer 2001, Abb. 3–20 bzw. Scherrer 2006, 13 ff. (ohne Berücksichtigung der Oberstadt).

¹⁵⁷ Zuletzt mit der älteren Lit.: Scherrer 2005, 63 ff.

¹⁵⁸ Auch das ‘Theaterymnasium’ (SF 2025–2026) schließt mit einer Tabernenreihe an die Straße 37 an.

dem Badeblock mit einer U-förmig umlaufenden Halle im Norden und einer Palästra mit zwei axialsymmetrisch angelegten Sälen ('Kaisersaal' und 'Auditorium') im Süden zusammen. Wie bei dem 'Theaterymnasium', das ihm grundrisstypologisch nahesteht, stellen Palästra und Säle im Süden eine sekundäre, jüngere Baumaßnahme der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. dar¹⁵⁹. Badeblock und Palästra belegen eine Halbierung der Stadtfläche entlang der Querachse (= Ost-West-Achse), wobei die beiden seitlichen Hallen um ca. 13 m in den Südteil vorspringen. Die Mittelachse (= Nord-Süd-Achse) der Anlage kommt ca. 4 m östlich der Straße 14 zu liegen. Die westliche Fundamentmauer der im Osten umlaufenden Halle liegt exakt auf der östlichen Parzellengrenze der SF 606. Der Bau weist noch weitere auffallende Proportionen auf: Die U-förmige Halle und die Tabernen im Süden sind mit 17 m gleich breit, wobei 17 m exakt einem Achtel der Stadtflächenlänge von 136 m entspricht¹⁶⁰.

Anhand der geophysikalischen Messdaten und der Kartierung von Mauern ist auf den SF 608–613 nördlich der Straße 9 eine flächige Bebauung und die parallel zur Straße 9 verlaufende Straße 11 erkannt. Die Mauern bezeugen eine Parzellierung der Stadtflächen, und zwar eine Halbierung entlang der Längsachsen und zumeist Sechstelung der Hälften, d. h. eine Unterteilung in jeweils 12 quadratische Parzellen von ca. 22 m Seitenlänge oder etwa 484 m² innerhalb einer Stadtfläche. Auf den SF 612–613 bezeugen die Messdaten eine aufwendige Verbauung entlang der Straße 9 bis in den Mittelteil der Flächen, die bereits im Kontext mit den im Westen und Süden benachbarten Platzanlagen zu sehen ist.

Die Straße 11 erschließt den steilen Hang nördlich des 'Ostgymnasiums'. Abgesehen von einzelnen Gebäuderesten auf den sehr exponiert gelegenen SF 805–806 dünnt die Bebauung im Nordosten der Regio II stark aus. Die nördlich des 'Ostgymnasiums' gelegenen SF 706–707 sind im Südteil frei von Baustrukturen, auf den SF 708–710 ist jedoch eine Bebauung bis in die obersten Hanglagen (86 m üN) vorhanden. Eine Wasserleitungstrasse schneidet quer durch die SF 708–718 und teilt sie in dichter bebaute Südteile und locker bebaute Nordteile.

Das Zentrum der Regio II

Auf den SF 614–621 gibt es keine Wohnbebauung: Hier errichtet man auf acht Stadtflächen einen Thermenkomplex im Osten (2 Stadtflächen), die obere Agora, das politische Zentrum der Stadt, im Mittelteil (4 Stadtflächen) und einen Kultbezirk im Westteil (2 Stadtflächen). Dies entspricht einer symmetrischen Erschließung im Zentrum der Stadt mit den funktionalen Zonen: öffentliches Bad – Verwaltung – Kaiserkult. Dieser Stadtbereich ist für die Umsetzung kaiserlicher Bauprogramme und die Inszenierung des Kaiserkults ab augusteischer Zeit bestimmt.

Die die Platzanlage im Osten flankierende Straße 28 ist als Felsbearbeitung über eine Länge von 25 m direkt an der Abbruchkante zu dem Thermenkomplex, dem 'Oberen Gymnasium', dokumentiert. Die mindestens 92 × 116 m (< 10 672 m²) große Badeanlage erstreckt sich über die SF 614–615 sowie die Straßentrasse 30 und ist lediglich im Norden teilweise freigelegt¹⁶¹. Die westliche Begrenzung folgt der Verlängerung der Straße 32 nach Norden und ist identisch mit der östlichen Außenmauer des Ostchalkidikums der Basilika Stoa auf der oberen Agora. Den bis zu 12 Höhenmeter (44–56 m üN) hoch aus dem Fels gehauenen Baderäumen im Norden ist eine mindestens 41,5 m lange Basilika vorgelagert. Die Südflucht der Baderäume entspricht derjenigen des weiter östlich gelegenen 'Ostgymnasiums', d. h., sie liegt auf der Mittelachse der Stadtfläche. Die Anordnung der Baderäume im Norden lässt eine Parzellierung (Drittelung) der Stadtfläche erkennen, das westliche Drittel nimmt das Caldarium ein.

Die obere Agora ('Staatsmarkt') erstreckt sich über vier Stadtflächen (SF 616–619) mit den Straßentrassen 34–38 und wird im Süden und Westen von den Straßen 9 und 40 begrenzt (44 m üN)¹⁶². Im Norden führt die

¹⁵⁹ Steskal 2003, 231 ff.

¹⁶⁰ Auch die spätantike, in den Ostteil der Badeanlage und über die Stadtmauer gebaute Basilika besitzt dieselbe Breite und die doppelte Länge.

¹⁶¹ J. Keil, XV. Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 26, 1930, 29 ff.; H. Vettors, Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos in den Jahren 1971/1972, TürkAD 22, 1975, 132; P. Scherrer, Sog. Regierungsviertel, in: Ephesos-Führer 76.

¹⁶² Die Literatur zur oberen Agora ist äußerst umfangreich, eine Neuvermessung und zeitgemäße zusammenschauende Bearbeitung aller Einzelmonumente ist noch nicht erfolgt (Literaturauswahl: W. Alzinger, Das Regierungsviertel, ÖJh 50, 1972–1975, 229 ff.; Alzinger 1974, 49 ff.; P. Scherrer – H. Thür, Sog. Regierungsviertel, in: Ephesos-Führer 76 ff.; Thür 2004, 221 ff.).

Straße 11 vom Prozessionsweg zum Prytaneion. Ab diesem und über dem Bouleuterion ist die Straße 11 unterbrochen und erst wieder oberhalb der SF 615 fassbar. Die obere Agora besteht aus einer von Hallen gesäumten Platzanlage im Süden und den Verwaltungsgebäuden im Norden. Die Aufteilung des Platzes und die Proportion der ihn im Norden, Osten und Süden begleitenden Hallen folgen dem Parzellierungsschema der hellenistisch-römischen Stadtflächen.

Die Nordhalle (Basilike Stoa) ist 20,3 m breit, ihr östliches vorkragendes Chalkidikum begrenzt die Anlage im Osten, das westliche Chalkidikum durchbricht die SF 619 und ragt auf die SF 620, den ‘Domitiansplatz’, hinaus. Die westliche Grenze der SF 619 bildet eine mächtige Quadermauer. Den südlichen Abschluss des Platzes bildet ein ebenfalls 20 m breiter Streifen, an dessen Westende sich das gegen 80–82 n. Chr. errichtete Hydrekocheion des Laecanius Bassus befindet¹⁶³. Diesem Streifen ist im Norden eine ungefähr 14 m breite, zweischiffige Stoa (‘Südhalle’) vorgelagert. Von der Straße 9 betritt man den Platz im Osten durch den ‘Dorischen Torbau’ von 8,4 m Breite, der in die ‘Südhalle’ führt, von der ein weiterer Torbau im Westen den Durchgang zur Straße 40 ermöglicht. Der östliche Abschluss des Platzes ist nicht gesichert, wahrscheinlich befinden sich hier in der Flucht des ‘Dorischen Torbaus’ eine weitere Halle und östlich davon eine Bebauung mit derselben Breite (16 m) wie das Ostchalkidikum der Basilike Stoa. Der Oststreifen (‘Dorischer Torbau’ und Ostchalkidikum) erstreckt sich exakt über die Osthälfte der SF 616, der Weststreifen mit dem Hydrekocheion des Laecanius Bassus liegt mit seiner Ostkante ebenso exakt in der Mittelachse der SF 619.

Die Hallen begrenzen den 58 × 155 m (ca. 9 000 m²) großen Platz, auf dem sich ein ca. 14,5 × 22,2 m (322 m²) großer, prostyler, nach Osten bzw. zum Artemision orientierter Ringhallentempel befindet. Man situiert den Bau axialsymmetrisch zwischen der Basilike Stoa und der ‘Südhalle’, wobei die Nordseite genau in der Mittelachse und die Ostseite genau in der Längsachse der SF 618 liegen¹⁶⁴. Die Anlage des Tempels ist, wahrscheinlich zeitgleich mit der Errichtung der Basilike Stoa, ab augusteisch-tiberischer Zeit (*terminus post quem*) zu datieren¹⁶⁵. Nördlich der Basilike Stoa führt vom ‘Domitiansplatz’ bzw. der Straße 40 ein etwa 3 m breiter Weg 112 m weit bis zum Bouleuterion. Die Breite von 3 m entspricht derjenigen hellenistischer Nord-Süd-Straßen und kaiserzeitlicher Gassen innerhalb der Stadtflächen. Der Weg trennt das nördlichste Sechstel der SF 616–619 von der Platzanlage, die sich über die fünf Sechstel im Mittelteil und Süden ausdehnt.

Auf der SF 619 befindet sich ein ‘Banketthaus’¹⁶⁶, das funktional zum Prytaneion¹⁶⁷ auf der SF 618 gehört¹⁶⁸. In die ungefähr 5 m breite Vorhalle des Prytaneions gelangt man von Westen über die Straße 11. Die Breite von 5 m entspricht derjenigen hellenistischer wie auch römischer Ost-West-Straßen und ist offensichtlich auf die Breite der Straße 11 abgestimmt. Südlich der Vorhalle befindet sich ein 22 × 20 m (440 m²) großer Peristylhof, dessen östliche Begrenzung exakt auf der Mittelachse der SF 618 liegt und mit der Ostfront des Tempelpodiums fluchtet. Die Größe des Peristylhofs entspricht genau einer ‘Normparzelle’ der hellenistisch-römischen Stadtflächen. Der Hauptraum (‘Hestiasaal’) befindet sich bereits auf der nördlichen SF 718 und fluchtet mit seiner Ostmauer mit deren Mittelachse. Hauptraum und Nebenräume liegen ebenfalls auf einer 20 × 22 m großen ‘Normparzelle’ im Südwesten der SF 718. Das noch nicht ergrabene Areal oberhalb des Prytaneions ist in Hinblick auf Oberflächenstrukturen weitgehend befundleer.

Den Nordostteil der SF 618 nimmt ein Temenos, das ‘Rhodische Peristyl’¹⁶⁹, ein, das sich exakt symmetrisch in der Mittelachse der gesamten Platzanlage befindet (= Mittelachse der Straße 36). Die Straße 36 wird nach Osten versetzt am Temenos nach Norden vorbeigeführt.

Das um 11 v. Chr. erbaute, 32 × 45 m große Bouleuterion¹⁷⁰ reicht im Norden bis in den steilen Hang bzw. an die Stadtflächengrenze (SF 617) und besitzt mit 45 m Breite genau die einer ‘breiten’ Stadtfläche. Der Nordostteil der SF 616 ist nicht ergraben.

¹⁶³ IvE 695 (80–81 n. Chr.); Dorl-Klingenschmid 2001, 186 f.

¹⁶⁴ Die Nordseite des Tempels fluchtet demnach auch mit der Mittelachse des ‘Oberen Gymnasiums’ und des ‘Ostgymnasiums’.

¹⁶⁵ V. Mitsopoulos-Leon, Zur Chronologie des kleinen Tempels auf dem Staatsmarkt in Ephesos, in: Brandt u. a. 2005, 206 f.

¹⁶⁶ M. Büyükkolancı – Ü. Yüğrük, Banketthaus, in: Ephesos-Führer 88.

¹⁶⁷ IvE 528 (104–117 n. Chr.).

¹⁶⁸ Alzinger 1974, 51 ff.

¹⁶⁹ Alzinger 1974, 55 ff.

¹⁷⁰ IvE 740B (1. Jh. v. Chr.); L. Bier, The Bouleuterion at Ephesos: Some Observations for a new Survey, in: P. Scherrer – H. Taucuber – H. Thür (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift D. Knibbe, SoSchrÖAI 32 (1999) 7 ff.

Von der oberen Agora (SF 616–619) führt der Prozessionsweg über die Straße 9 zum Magnesischen Tor. Die Trasse des Prozessionswegs ist von archaischer bis in hellenistische Zeit durch Grabbauten und Mauerläufe schräg von Nordwesten nach Südosten den Platz der Agora querend definiert¹⁷¹. In der Kaiserzeit bieten sich mehrere Wegtrassen an: eine über den ‘Domitiansplatz’ (SF 620) und die Straße 40 bis zu dem Westtor der ‘Südhalle’ (SF 619). Von dort aus gelangt man an der Südseite des Platzes bis zum ‘Dorischen Torbau’ im Südosten (SF 616), wo man wieder in die Straße 9 einbindet. Als zweite Variante wäre eine Trassenführung vom ‘Domitiansplatz’ (SF 620) über eine Gasse südlich des Prytaneions (‘Clivus Sacer’, SF 619) in die Basilike Stoa und quer über den Platz zum ‘Dorischen Torbau’ denkbar. Eine Umgehung des Platzes über die Straßen 40 und 9 ist, auch in Analogie zur unteren Agora, nicht wahrscheinlich: Die Öffnung der Basilike Stoa zum Platz und die Position des Tempelbaus an der Trasse des alten Prozessionswegs legen dessen Verlauf auch während der Kaiserzeit über die Fläche der oberen Agora nahe.

Den westlichen Abschluss der symmetrischen Anlage im Zentrum der Stadt bilden der ‘Domitianstempel’ (Neokorientempel, SF 620–621) und der ‘Domitiansplatz’ (SF 620)¹⁷². Der nach Osten bzw. zum Artemision orientierte Pseudodipteros wird auf einer künstlichen, durch eine U-förmige Kryptoportikus geschaffenen Terrasse (48 m üN) im Südteil der SF 620–621 sowie auf der Straßentrasse 42 errichtet. Die Terrasse liegt 4 m höher als das Niveau der oberen Agora. Die Nordfront mit der vorgelagerten Halle fluchtet mit der Mittelachse der SF 620–621 und in der Verlängerung nach Osten ebenso mit der Nordseite des Tempels auf der oberen Agora wie mit den Südmauern der Badeblöcke der ‘Oberen Thermen’ und des ‘Ostgymnasiums’. Die Ostfront des ‘Domitianstempels’ liegt auf der Ostbegrenzung der SF 521, der Straße 42.

Den Nordteil der SF 620 nimmt der mindestens 30 × 60 m (< 1 800 m²) große ‘Domitiansplatz’ ein (35 m üN); der Nordteil der SF 621 ist nicht ergraben¹⁷³. Der Domitiansplatz verbindet den Prozessionsweg von der unteren Agora mit der Einmündung in die obere Agora, er hat somit eine ähnliche repräsentative Funktion wie der ‘Theaterplatz’ oder der Platz vor der Celsusbibliothek im Bereich der unteren Agora. Den Platz säumen im Norden und Osten ebenfalls Ehrenmonumente und -gräber (‘Memmiusbau’, ‘Nischenmonument’, ‘Polliobau’) sowie Brunnenanlagen (Hydreion¹⁷⁴, ‘Domitiansbrunnen’).

Die geophysikalischen Messungen mit Radar auf der Nordhälfte der SF 621 bezeugen westlich des ‘Domitiansplatzes’ eine weitere Platzanlage. Auf den beiden nördlichen, ca. 21 m langen Parzellen der Stadtfläche ist eine komplexe hallenartige Bebauung erkennbar, an die sich ein ca. 33 × 42 m großer, im Norden, Osten und Süden von 4–5 m breiten Hallen oder Tabernen gesäumter Platz anschließt, der über einen Zugang mit dem ‘Domitiansplatz’ im Osten verbunden ist. Die Südmauern dieser Platzanlage sind noch an der Oberfläche zu sehen.

Die Messungen auf den SF 622–623 deuten auf eine dichte Bebauung mit Wohnhäusern, wobei im nördlichen Viertel der SF 622 ein ca. 23 × 26 m großes Peristyl auszunehmen ist. Eine durchgehende Bebauung der Hanglagen bis zur SF 630 bezeugen zahlreiche Mauern auf den SF 624–626 und Georadar-Messungen auf den SF 627–630 sowie 727–736. Die Strukturen ähneln den Grabungsbefunden in den ‘Hanghäusern 1 und 2’ (SF 723–724), wobei die Straße 11 im Bereich der SF 627–628 zu einem nicht bekannten Zeitpunkt um 7 m nach Süden versetzt wird.

Am westlichen Ende der Reihe 6 liegt auf der SF 633 (bereits in der Regio III) die ‘Paulusgrotte’, ein ca. 2 × 15 m großer, in den Berg gearbeiteter Raum, der in byzantinischer Zeit zu einem Sakralbau umgestaltet wird¹⁷⁵.

Von dem ‘Domitiansplatz’ gelangt man über den Prozessionsweg (‘Kuretenstraße’) zur unteren Agora (Regio III). Dieser Abschnitt des Prozessionswegs liegt auf den SF 721–724, die durch seinen schrägen Verlauf in Nord- und Südabschnitte unterteilt werden (721–723-Nord und -Süd). Die gepflasterte Straße wird

¹⁷¹ Knibbe – Langmann 1993, 21.

¹⁷² Keil 1932, 54 ff.; H. Veters, Domitiansterrasse und Domitiansgasse, *ÖJh* 50, 1972–75, 311 ff.; H. Thür, Domitiansplatz mit Tempel und Altar, in: *Ephesos-Führer*, 94; Thür 2004, 225 ff.

¹⁷³ U. Otschar, Der Memmiusbau, in: *Ephesos-Führer* 98; H. Thür, Hydreion, in: *Ephesos-Führer* 100; dies., Nischenmonument, Polliobau – Domitiansbrunnen, in: *Ephesos-Führer* 92; Cormack 2004, 225.

¹⁷⁴ *IvE* 435 (198–211 n. Chr.).

¹⁷⁵ Miltner 1956–58, 54 ff. Abb. 30; *ÖJh* 74, 2005, Jahresbericht 2004, 347 f.; R. Pillinger, ‘Vielschichtige’ Neuigkeiten in der so genannten Paulusgrotte von Ephesos, *MiChA* 11, 2005, 56 ff.

von 4–5 m breiten Säulenhallen, die zum Areal der Stadtfläche gehören (vgl. dazu die Situation auf dem Prozessionsweg im Bereich der Straße 50 [‘Marmorstraße’]), flankiert. Die Straßen 11 und 42 sind durch die Begrenzungsmauern bis über eine Länge von 14 bzw. 40 m ab dem ‘Domitiansplatz’ (SF 620–621) gesichert, die Straße 11 ist auch durch die Radarmessungen nach Westen verfolgbar. Die Straßen 44–50 sind mit ihrer jeweiligen Einmündung in den Prozessionsweg ergraben.

Auf der SF 722-Nord liegt direkt am Prozessionsweg das Nymphaeum Traiani¹⁷⁶, eine Brunnenanlage, die von Norden durch die Kayapınar-Leitung gespeist wird. Der ca. 8,5 × 17 m große Bau befindet sich in der Osthälfte der SF 722-Nord, wo er exakt bis zur Mittelachse reicht; sein Schöpfbecken ragt in den Straßensbereich hinein.

Die Befunde der SF 723-Nord wurden bereits im Zusammenhang mit der Regio I (‘Variusbad’ und ‘Hadriantempel’, s. o. unter 6.1) besprochen, die SF 723-Süd (‘Hanghaus 1’) ist nur partiell bis zum anstehenden Fels ergraben¹⁷⁷. Erste Terrassierungsmaßnahmen sind in das ausgehende 3. Jahrhundert v. Chr. datierbar, die Parzellierung der SF 723-Süd erfolgt in der frühen Kaiserzeit mit fünf annähernd quadratischen Grundstücken von je ca. 21 × 21 m Seitenlänge. Diese auf der hellenistischen Grundstücksteilung von zehn quadratischen Parzellen beruhende Unterteilung ist trotz zahlreicher Umbauten noch bis in die Spätzeit zu verfolgen. Zum Prozessionsweg hin sind, anschließend an eine Säulenhalle (‘Alytarchenstoa’), eine Reihe Tabernen schräg und somit parallel zu dem ‘Hanghaus 1’ orientiert; die ursprünglich westlich gelegenen, im Raster befindlichen Bauparzellen werden im 2. Jahrhundert n. Chr. von einem nun dem Verlauf der ‘Kuretenstraße’ folgenden Peristylhaus abgelöst.

Das westlich auf der SF 724 gelegene ‘Hanghaus 2’ weist eine mindestens ebenso komplexe Bebauungsgeschichte wie das ‘Hanghaus 1’ auf. Ursprüngliche Größe und Erscheinungsform eines Hauses lassen sich am besten an der ‘Wohneinheit 2’ ablesen¹⁷⁸. Die unmittelbar an den Prozessionsweg anschließenden Tabernen orientieren sich, wie bereits bei der SF 723-Süd, an diesem. Das frühkaiserzeitliche Verbauungsschema bezeugt sechs Parzellen, die auf fünf Ebenen liegen. Die südlichen vier Parzellen entsprechen ‘Normparzellen’ von ca. 21 × 21 m Seitenlänge (ca. 450 m²) und stimmen daher mit jenen der benachbarten SF 723-Süd überein. Die beiden nördlichen Grundstücke werden bis zur Straßenfront erweitert und sind mit 600–650 m² um die Hälfte größer als die hinteren Parzellen. Die Hausgrundrisse entsprechen, östlichen Traditionen folgend, dem Typ großer Peristylhäuser mit Tiefbrunnen in den Höfen.

In der Front der SF 724 bzw. in der Verlängerung der knapp westlich der Straße 48 endenden Säulenhalle liegen auf einer Länge von 47 m eine hellenistische Brunnenanlage, das ‘Nymphaeum’, das ein älteres Monument (‘Hexagon’) überbaut, das ‘Oktogon’ sowie das Heroon des mythischen Stadtgründers Androklos¹⁷⁹. Ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. säumen die Ehrengräber und -monumente den Prozessionsweg bis zu dessen Einmündung in die untere Agora (Regio III)¹⁸⁰.

Auf den SF 614–621 im Sattel zwischen den Stadtbergen liegt die obere Agora, das Verwaltungszentrum der römischen Stadt Ephesos, dem sich südlich der Straße 9 ein über 50 ha großes Wohngebiet anschließt. In diesem Wohnviertel richtet man auf den SF 512–515 weitere Platzanlagen ein, deren Funktion vor allem in der Versorgung der Infrastruktur mit Marktplätzen zu sehen ist.

Die SF 512–513 sind als Platzanlage zu verstehen, die ohne trennende Straße mit den SF 514–515 verbunden wird. Auf der nordöstlichen Parzelle der SF 512 errichtet man in traianischer Zeit an den Straßen 9

¹⁷⁶ IvE 424 (102–114 n. Chr); H. Thür, Nymphaeum Traiani, in: Ephesos-Führer 118 f.; Dorl-Klingenschmid 2001, 188 f.; U. Quatember, Das Nymphaeum Traiani von Ephesos (ungedr. Diss. Wien 2005).

¹⁷⁷ C. Lang-Auinger, Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund, FiE VIII 3 (1996) 86 ff.

¹⁷⁸ H. Thür, Einleitung, in: Thür 2005, 1 ff. Abb. 2. Zur komplexen Bebauungsgeschichte der ‘Hanghäuser 1 und 2’: S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie, AForsch 7 (2002) 9 ff.

¹⁷⁹ Zu den Brunnenbauten: Dorl-Klingenschmid 2001, 180 bzw. Thür 2006, 65 ff.

¹⁸⁰ H. Thür, Alytarchenstoa, Hellenistischer Brunnen, sog. Nymphäum (Hexagon) – Oktogon, Grabmal der Ptolemaierin Arsinoe IV. – Monument und Brunnen des Ktistes Androklos, in: Ephesos-Führer 124 ff. und zu einem Sarkophag westlich des ‘Heroons’ des Androklos: H. Thür (Hrsg.), »... und verschönerte die Stadt ...«. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, SoSchrÖAI 27 (1997). Zu den Ehrengräbern bei der unteren Agora: Scherrer 2006, 42 ff.

und 24 den ‘Straßenbrunnen’¹⁸¹, auf den südöstlichen drei Parzellen die ‘Basilika’, deren Substruktionen eine Angleichung des Geländes im Osten auf das Niveau im Westen (47,5 m üN) bewirken¹⁸². Der rechteckige Bau reicht im Süden mit einer Apsis in die Straße 7 und fluchtet im Norden mit der westlich anschließenden Platzanlage. Die Funktion des 66 × 21 m oder 1 386 m² großen Baus muss daher in direktem Zusammenhang mit der im Westen anschließenden Platzanlage (‘Lukasgrabs’) gesehen werden (s. Kap. 7.1). Diese nimmt jeweils die südlichen drei Parzellen der Westhälfte der SF 512 sowie die gesamte SF 513 und die Straße 28 ein¹⁸³. Die Außenabmessungen betragen ca. 66 × 76 m (5 016 m²). Die Platzanlage (ca. 47 × 56 m oder 2 632 m²) gliedert sich in einen zentral gelegenen Rundbau von ca. 15,8 m Durchmesser und eine ca. 8 m breite, umlaufende Portikus mit Interkolumnien von etwa 4 m; die westliche Außenmauer der Portikus folgt exakt der ursprünglichen östlichen Grenze der SF 514. Im Süden und Westen säumen die Portikus ca. 4 × 4 m große Läden, die sich zu ihr hin öffnen. Im Osten fügt sich die ‘Basilika’ an die Portikus, im Nordosten könnte eine zweireihige Säulenhalle einen Eingang angeben. Ein weiterer Zugang führt von der SF 514 axial in die Mitte und wahrscheinlich auch im Süden über die Straße 28 in die Südwestecke der Anlage.

Der Platz kann als Macellum oder Marktplatz angesprochen werden. Er ähnelt in seinem Grundriss Macella des Typs 1, so jenem in Perge¹⁸⁴, und ähnlich der Situation in Perge dürften sich die Läden alternierend zur Portikus und zur Straße öffnen. Das Macellum befindet sich an der Haupteinfahrtsstraße von Osten, in Nachbarschaft zur oberen Agora – ebenfalls ähnlich zu Perge, wo man das Macellum gleichfalls in unmittelbarer Nähe eines Stadttors am *Cardo Maximus* platziert¹⁸⁵. Die ephesische Anlage setzt sich somit aus einem Hallenbau mit Wirtschaftsräumen und Läden zur Straße 24, einer Brunnenanlage zur Straße 9 und einem Marktplatz im Zentralbereich zusammen. Der Marktplatz verfügt über Läden an seiner Süd- und Westseite, im Osten könnte die ‘Basilika’ diese Funktion einnehmen. Die nördliche Bebauung ist nicht mehr zu eruieren.

Die im Westen benachbarten SF 514–515 weisen laut der geophysikalischen Messungen unterschiedliche Bebauungen auf. Sie besitzen eine deutliche Parzellierung, indem sie entlang der Längsachse halbiert und danach gefünfelt werden. Auf SF 514 befindet sich auf den südlichen vier Parzellen ein Gebäude, das mit dem Macellum im Osten über einen Korridor verbunden ist; den Nordteil der Fläche flankieren zwei Hallenbauten.

70 m westlich des ‘Lukasgrabs’ entdeckte J. T. Wood ein Ziegelgebäude auf einem Sockelbau, die ‘Wollfabrik’ (SF 515)¹⁸⁶. Aus dem Bereich dieses Komplexes stammen ein römischer Porträtkopf »heroischer Größe« und drei Inschriften. Bei dem Gebäude handelt es sich um einen Tempelbezirk mit einer Gesamtfläche von ca. 48 × 66 m bzw. 3 168 m², situiert auf den nördlichen sechs Parzellen der SF 515, der sich gleichsam einem Forum zu den Thermen auf den SF 614–615 der oberen Agora öffnet; in ihrem Südteil wird eine Palästra vermutet. Die gesamte Platzanlage der SF 512–515 setzt sich somit aus den Baukörpern Basilika/Brunnen – Macellum – Tempelbezirk zusammen und nimmt direkten Bezug auf die obere Agora.

Auf der südlich der oberen Agora gelegenen SF 517 wird an der Straße 9 ein monumentaler Straßenbrunnen, das Nymphäum¹⁸⁷ (‘Fontäne’), als Verteiler einer 92/93 n. Chr. errichteten Wasserleitung angelegt. Der Bau ist genau auf den beiden nördlichsten Parzellen der Stadtfläche platziert. Mit dem Hydrekdocheion des Laecanius Bassus auf SF 619, dem Nymphäum auf SF 517 und dem ‘Straßenbrunnen’ auf SF 512 ist entlang der Straße 9 mit einer Abfolge von Brunnenbauten auf jeder zweiten Stadtfläche zu rechnen.

Die SF 506–511 südlich der Straße 9 dürften nur recht locker bebaut gewesen sein, die geophysikalischen Messungen bezeugen für die SF 506–507 eine Zeile kleinerer Räume entlang der Straßen 12–16, die

¹⁸¹ Keil 1926, 272 ff.; Dorl-Klingenschmid 2001, 187 f. Anhand der alten Photographien und der Parzellierung der SF 512 wird eine Lokalisierung des heute nicht mehr sichtbaren, unter der modernen Straße liegenden Straßenbrunnens vorgenommen.

¹⁸² Wood 1877, 60–62; Keil 1926, 277 ff.

¹⁸³ Zu den neueren Grabungen im Bereich des ‘Lukasgrabs’: A. Pülz, Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Ein Vorbericht der Nachuntersuchungen 1997–2000, *MiChA* 7, 2001, 9 ff.; ders., Das frühbyzantinische Ephesos. Ergebnisse der aktuellen Forschungsprojekte, in: G. Heedemann – E. Winter, Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasiens, *Asia Minor Studien* 49 (2003) 149 ff.; *ÖJh* 74, Jahresbericht 2004, 337 f.

¹⁸⁴ Anlage: 75,9 × 75,9 m oder 5 761 m², Platz: 50 × 50 m oder 2 500 m², Rundbau: 13,4 m Dm, Portikus: 6,4 m B, Läden: 4–6 × 6,5 m.

¹⁸⁵ De Ruyt 1983, 129 ff.

¹⁸⁶ Wood 1877, 59 f.; G. Weber, *Guide du voyageur à Ephèse* (1891) 21.

¹⁸⁷ IvE 1316. 3280 (337–350 n. Chr.); R. Heberdey, IX. Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos, *ÖJh* 15, 1912, Beibl. 173 ff.; Dorl-Klingenschmid 2001, 182 ff.

SF 507–509 sind im untersuchten Mittelteil weitgehend frei von Bebauung. Dies legt den Schluss nahe, dass im Umfeld der Hauptstraße nahe dem Magnesischen Tor Freiflächen für die Disposition von Waren oder Fuhrwerken und deren Vieh benötigt wurden, und steht im Gegensatz zu den nördlich der Straße 9 gelegenen SF 605–613, die durchgehend dichte Bebauung aufweisen.

Südlich der Straße 7 liegt das Kerngebiet der Oberstadt von Ephesos mit über 40 vollständigen Stadtflächen und einer Bebauung, die bis in die steilen Hänge des Bülbüldağ reicht (vgl. Abb. 2). Die Anlage des Rasters ist in hellenistische Zeit zu setzen, die Intensität der Bebauung dürfte über die Jahrhunderte aber stark schwanken. Mithilfe der geophysikalischen Messungen ist die infrastrukturelle Erschließung des Stadtgebiets mit nach Osten entwässernden Kanälen in den 5 m breiten Plataiai (Ost-West-Straßen) erkennbar. Die Wasserversorgung erfolgt über Abzweigungen von der Derbentdere-Leitung am Bülbüldağ und der Kayapınar-Leitung, die über den Balık Tepe und Sarıkaya in den Ostteil der Oberstadt führen. Die Derbentdere-Leitung wird als die älteste Wasserleitung von Ephesos identifiziert und belegt somit auch die Bebauung der Oberstadt bereits im Hellenismus¹⁸⁸.

Die einzelnen Viertel der Oberstadt weisen eine unterschiedlich intensive Bebauung oder Nutzung mit Gebäuden und Häusern auf. Über Letzte geben nur die geophysikalischen Messungen mit Radar Aufschluss, die magnetischen Messungen bezeugen lediglich den Verlauf der Straßen und die Bebauungsdichte einzelner Stadtflächen. Keiner der Häuserblöcke konnte zur Gänze erfasst werden, dennoch lassen die qualitätsvolle Ausstattung der einzelnen Gebäude mit Mörtelestrichen, Säulen und Substruktionen sowie die Grundrissgestaltungen einzelner Häuser mit kleineren Räumen, Innenhöfen und Peristylen eher auf Wohnbauten und Werkstätten, denn auf Gebäude öffentlichen Charakters schließen.

In der Reihe R 4 (SF 402–415) ist von einer dichteren Bebauung ab der SF 406 auszugehen, entlang der Stadtmauer wird auf den SF 402–405 ein Glacis von einer halben Stadtflächenlänge frei gehalten.

Den Südteil der SF 406 nimmt eine große Platzanlage mit zentralem Rundbau ein. Der Platz wird von einer Einfassungsmauer/Portikus gesäumt, im Norden sind in den Radargrammen einzelne Räume erkennbar, die man vielleicht als Tabernen interpretieren kann. Die Funktion der Platzes könnte entweder in einer Brunnenanlage und/oder einem Marktplatz oder Macellum gesehen werden (s. Kap. 7.1). Er liegt mit seiner Ostseite strategisch günstig an der Straße 12, die direkt vom stadtseitigen Vorhof des Magnesischen Tors in die Oberstadt führt. In ihren Dimensionen analoge Platzanlagen mit Rundbauten liegen beispielsweise mit den Macella von Sagalassos in Pisidien (Rundbau: Dm 7,3 m, Anlage: 40 × 45 m) und Hippo Regius in Africa proconsularis (Rundbau: Dm 9,7 m, Anlage: 34 × 39 m) vor. Vergleichbar mit Hippo Regius (22 × 47 m) könnte, um die Platzanlage zu erweitern, auf SF 306 auch an der Südseite des Platzes ein ca. 20 m breiter und 42 m langer Hof angeschlossen gewesen sein¹⁸⁹.

Die SF 407–415 sind flächig bebaut, für die SF 412–415 südlich der Platzanlage sind komplexe Gebäude mit Peristylhöfen bezeugt.

Dieses Bild ändert sich jedoch nach Süden in der Stadtflächenreihe R 3 rasch: So werden die SF 312–315 nur recht locker entlang der Straßen genutzt, im Inneren der Stadtfläche bleiben weite Flächen frei von Bebauung und sind daher als Höfe oder Gärten zu interpretieren. Die Bebauungsintensität nimmt nach Osten bis zu den SF 302–305 ab, die SF 301 bleibt als Glacis weitgehend frei.

Ein 7 m hoher und im Durchmesser ca. 80 m messender Hügel (41 m üN) auf den SF 301–302 wurde von J. T. Wood 1865 untersucht und als mittelalterliche Schuttlage interpretiert. Die Basis des Hügels aus Kalkstein soll an der Stadtmauer zugewandten Ostseite artifiziell zugerichtet sein. 1928 untersuchte J. Keil den Höhenzug südlich des Magnesischen Tors mit sechs Suchgräben, wobei der Bereich der Kuppe sowie deren östlicher und südöstlicher Ausläufer bis zu dem in 7 m Tiefe angetroffenen anstehenden Gestein sondiert wurde. Die gefundenen Mauerreste werden als wenig repräsentativ interpretiert und zeitlich als römisch oder byzantinisch datiert. Der Hügel selbst ist aufgrund seiner bis zu 5 m mächtigen Keramik-Schutt-Ablagerungen als städtische Deponie anzusprechen¹⁹⁰.

¹⁸⁸ Wiplinger 2006b, 23 ff.

¹⁸⁹ De Ruyt 1983, 89 ff. (Hippo Regius), 188 ff. (Sagalassos).

¹⁹⁰ Wood 1877, 60; J. Keil, XIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 25, 1929, Beibl. 33 ff.

Auf den SF 201–202 ist eine schräg von der Stadtmauer zur Kreuzung der Straßen 3 und 6 führende Trasse erkennbar, die wahrscheinlich Indiz für eine Toranlage ist.

Die SF 203–205 sind im Mittel- und Nordteil dichter bebaut, im Süden wird, wie auch im Norden und Osten, ein Glacis entlang der Stadtmauer frei gehalten. Auf den SF 206–211 und SF 107–111 lassen einfache Hausgrundrisse und zahlreiche Korridore oder schmale, längsrechteckige Räume auf Werkstätten und Lagerräume bei einer mittleren Bebauungsdichte schließen: Hier könnte sich ein Werkstättenviertel befinden.

Auf SF 213 ist eine ca. 30 m lange und 750 m² große, quadratische Platzanlage mit einem zentral gelegenen Rundbau erkennbar. Dieser Platz wird von kleineren Räumen oder Tabernen und im Norden von einem Korridor oder einer Halle gesäumt. Die Platzanlage ähnelt jenen auf den SF 406 und 512–513 in der Regio II – der Bautyp kann wahrscheinlich als dezentrales merkantiles Zentrum angesprochen werden (s. Kap. 7.1). Auffallend ist seine Lage an der Straße 26, d. h., das Macellum auf den SF 512–513 und diese Platzanlage befinden sich in einer Flucht an derselben Straße. Eine Tatsache, die für eine zweite Funktion, etwa als Brunnenanlage oder monumentaler Wasserverteiler, spricht. Die Hauptwasserleitung aus den Marnas-Quellen führt 185 m weiter südlich von Osten in die Stadt, ein Hauptstrang dieser Wasserleitung dürfte über die SF 112–512 bzw. die Straße 26 in das Zentrum der Regio II zielen.

In den obersten Hanglagen der SF 111–115 bezeugen zahlreiche Mauern und qualitativ hochwertige Baustrukturen sowie Architekturteile eine aufwendige Wohnbebauung in den Hanglagen der südlichen Oberstadt. Dieses Bild ändert sich auch auf den SF 214–218, 316–319, 416–422 und 518–525 nicht: Dort sind keine geophysikalischen Messungen mehr erfolgt, jedoch konnten die Mauern im Steilhang im Zuge des Surveys dokumentiert werden. Offensichtlich werden die Hanglagen für hochwertige Wohnbebauung bevorzugt, während die Ebenen nur im Umfeld der Platzanlagen qualitätsvolle Hausgrundrisse aufweisen.

Auf der SF 111-Süd liegt direkt an einer Terrassenkante ein Rundbau (Rundbau 21 571¹⁹¹) mit drei Zungenmauern im Norden, dessen Durchmesser mit ca. 8 m rekonstruiert werden kann. Er wird an prominenter Stelle über der Oberstadt in der Regio II auf der Höhe von 98,5 m üN errichtet und findet Analogien im Rundgrab auf dem Bülbüldağ (SF 528 [95 m üN]) sowie dem Panayırdağ (SF 820 [75 m üN]).

Auf der im sehr steilen Hang gelegenen SF 319 endet die Bebauung bereits im Norden. Ein Kammergrab indiziert eine Nekropole, die vielleicht um ein ca. 6 × 11 m (65 m²) großes Gebäude mit apsidialem Abschluss gruppiert wurde. Die Orientierung des Gebäudes weicht um ca. 25° von jener des Straßenrasters ab. Das Objekt wird 1955 unter F. Miltner entdeckt, wobei man die »unter dem Innenboden gelegenen Fundamenteile der Südpartie« archäologisch untersuchte. Die Grabungen erbringen jedoch keine näheren Hinweise über Datierung und Funktion des Gebäudes, ein christlicher Sakralbau, der exakt am westlichen Ende der Straße 3 liegt, ist jedoch wahrscheinlich¹⁹². Die mittig in der Straße 40 verlaufende Wasserleitung ist ein Abzweiger von der Hauptleitung bis zur oberen Agora (SF 616–619) im Norden.

Die Verbauung im Straßenraster wird im Süden des Stadtgebiets von 63 m üN (R 1) über 77 m üN (R 2) bis auf eine Höhe von 96 m üN (R 4) beibehalten, das durchschnittliche Bebauungsniveau in den Reihen R 5–6 liegt bei 80 m üN. Ab diesen Höhen brechen einzelne Gebäude mit ihrer Orientierung aus dem Raster nach Südwesten aus. Die Fortführung der Straßen 7–13 über den in Abbildung 20 vorgestellten Raster ist aufgrund der topographischen Gegebenheiten nicht wahrscheinlich. Die Begehung des Areals im Zuge des GPS-Surveys endet auf Höhe des 'Domitianstempels' auf den SF 628–728 bei 125 m üN (vgl. Abb. 1).

Am Schnittpunkt der Verlängerungen von Straße 9 und 56 liegt an prominenter Stelle unmittelbar über der Hauptwasserleitung auf 96 m üN das 'Rundgrab auf dem Bülbüldağ' (SF 528). Auf einem ca. 11 × 12 m großen Sockel erhebt sich der Rundbau mit 9,7 m Durchmesser über einer Grabkammer¹⁹³ und nimmt direkten Bezug auf den am Gegenhang in 476 m Entfernung auf 75 m üN gelegenen Rundbau am Panayırdağ. Beide Bauten markieren die engste Stelle zwischen den beiden Stadtbergen, an welcher der Prozessionsweg von der oberen zur unteren Agora geführt wird. Der Rundbau am Bülbüldağ steht jedoch auch mit dem in 935 m Entfernung an der östlichen Stadtgrenze auf 98,5 m üN auf der SF 111-Süd gelegenen, zweiten Rund-

¹⁹¹ Diese Nummerierung bezieht sich auf die im Zuge des GPS-Surveys neu dokumentierten Objekte.

¹⁹² Miltner 1956–58, 53 f.

¹⁹³ Miltner 1956–58, 49 ff. Abb. 28; Alzinger 1974, 57 f.; Cormack 2004, 225 f.

bau (Rundbau 21 571) am Bülbüldağ in Sichtverbindung, welcher auf der Süd-Ost-Straße von Magnesia kommend bereits von Weitem sichtbar ist.

Allen drei gemeinsam ist die Lage am Verlauf der Hauptwasserleitungen, sie definieren gleichsam als ‘Landmarken’ die jeweilige Bebauungsgrenze im Stadtgebiet. Die Reihe von Ehrengräbern entlang der ‘Kuretenstraße’ markiert wiederum die Grenze zwischen profanem Wohn- und unbebautem Gebiet bzw. zu den Nekropolen. Ehrengräber und Ehrenmonumente begleiten in Ephesos den Prozessionsweg im Stadtgebiet und werden vor allem an den Platzanlagen entlang desselben errichtet¹⁹⁴, d. h., sie markieren die alten Nekropolen im Zentrum der Stadt und grenzen diesen ‘heiligen’ Bereich vom profanen Wohngebiet ab.

6.3 Regio III

Die Regio III umfasst das Emporion von Ephesos und reicht von den Straßen 64 und 70 im Osten bis zum Hochplateau am westlichen Ausläufer des Bülbüldağ, dem Kaleburun Tepe (vgl. Abb. 19. 20). Das ältere Siedlungsgebiet umfasst die Nordhänge des Bülbüldağ, im Zuge der Neugestaltung des Hafens und der Stadterweiterung nach Westen in flavischer bis hadrianischer Zeit werden auch die Areale in der Schwemmebene nördlich des Hafens verbaut. Unter Emporion versteht man ein vom übrigen Stadtgebiet deutlich getrenntes Handelsareal, das, oft unter religiösem Schutz, als ‘neutraler Austauschplatz’ eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung einer Stadt besitzt. Die Begrenzung des Emporions kann sowohl durch Stadtmauern (z. B. in Karthago) oder nur durch Grenzsteine (z. B. in Piräus) erfolgen¹⁹⁵. In Ephesos markieren Torbauten die Grenze zwischen Stadtgebiet und Emporion. Der am nördlichen Ausläufer des Panayırdağ gelegene ‘Felspaltempel’, der zur Bucht bzw. zum Hafen orientiert ist, dürfte in hellenistischer Zeit die kultische Schutzfunktion innehaben, die das Artemision vor der Verlegung der Stadt nach Westen besaß. In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wird am Gegenhang das ‘Serapeion’, welches wiederum zum Hafen ausgerichtet ist, errichtet und in traianisch-hadrianischer Zeit das ‘Olympeion’.

Die geophysikalischen Messungen erstreckten sich auf die SF 2234–2241 nördlich sowie SF 1832–1843 und SF 1932–1937 südöstlich des Hafens (vgl. Abb. 1. 2). Südlich des Hafens wurde ein ca. 60 m breiter Streifen parallel zur Mole und zum Hafenbecken bis zur Straße 33 gemessen (SF 1838–1849-Nord), im Westen annähernd alle Flächen zwischen der Straße 33 und der Hafenmole (SF 1950–1959. 2048–2059) mit einer gesamten Fläche von ca. 6 ha erfasst. Der GPS-Survey und weitere geophysikalische Messungen betrafen die SF 1853–1859 südlich der Straße 33 und das Plateau am Kaleburun Tepe¹⁹⁶.

Die Erschließung der Regio III ab augusteischer Zeit erfolgt durch die Verlegung der hellenistischen Weststraße 15 nach Norden (Straße 33). Diese Achse zielt von der unteren Agora auf den Sattel am Kaleburun Tepe, über diese Straße dürfte auch der Prozessionsweg nach Ortygia führen. Die progrediente Sedimentation führt zur Verlegung der Trasse nach Norden (vgl. Abb. 11). In hellenistischer Zeit dürften weite Teile der gesamten Bucht als Hafen genutzt werden, ob es feste Installationen (Molen, Kais) gibt, ist nicht bekannt. Die Straße 33 weicht um 3° von der Orientierung des Rasters nach Norden ab, südlich des Hafenbeckens deckt sich ihr Verlauf annähernd mit jenem der Straße 15. Die Straße 33 führt durch das Westtor der unteren Agora über die ‘Weststraße’ zum ‘Medusentor’ (SF 1831)¹⁹⁷. Die gegenüber den übrigen drei bekannten traianisch-hadrianischen Hafentoren (‘Südliches’, ‘Mittleres’ und ‘Nördliches Hafentor’) um ca. 250 m nach Osten rückversetzte frühkaiserzeitliche Toranlage mit drei Durchgängen markiert wahrscheinlich die Position des augusteischen Hafenbeckens oder seines östlichen Kais: Durch den Torbau gelangt man über die in diesem Abschnitt zu einer Säulenstraße von 24 m verbreiterte Straße 33 direkt in die untere Agora. Die Situation ist mit jener in Milet vergleichbar, wo man von dem Südmarkt über das ‘Prachttor’ und die ‘Prachtstraße’ durch das ‘Hafentor’ den Löwenhafen erreicht¹⁹⁸.

¹⁹⁴ Cormack 2004, 37 ff.

¹⁹⁵ K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres, 14. Beih. *Klio* (1963) 28 ff.

¹⁹⁶ Die Interpretation der Messdaten und detaillierte Diskussion der rekonstruierten Gebäudegrundrisse werden gesondert vorgestellt.

¹⁹⁷ R. Heberdey, IV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 3, 1900, Beibl. 89; ders., V. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesus, *ÖJh* 5, 1902, Beibl. 61 f.

¹⁹⁸ G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1986) 50 ff.

Die geophysikalischen Messungen auf den SF 1832–1835 indizieren eine ältere Bebauung im Straßenraster, die zumindest auf den SF 1832–1834 von einer jüngeren (?) Bebauung abgelöst wird und sich an dem schrägen Verlauf der Straße 33 anlehnt. Diese biegt auf Höhe der Straße 68 (SF 1834) nach Süden, um im Abstand von ca. 75 m das Hafenbecken oder den Kai im Süden zu begleiten und die Stadtflächenreihe R 18 in einen Nord- und Südteil zu unterteilen. Die verkehrstechnische Erschließung des südlichen Hafensareals erfolgt somit über die Molen mit den Molenköpfen, den 3 m breiten Kai und eine dem Kai vorgelagerte, 7 m breite Hafenstraße sowie die Straße 33. Über den Hangparzellen SF 1837–1849 ist der Verlauf der Straße 13 nach Westen nicht bezeugt und wegen der 30° steilen Hanglagen auch nicht wahrscheinlich.

Die Bebauung auf den SF 1934–1937 folgt in ihrer Ausrichtung ebenfalls dem Verlauf der Straße 33. Die Straße 35 trennt die Stadtflächenreihe R 19 in einen Nord- und Südteil.

Auf den SF 1936–1937-Nord werden bei Grabungen 1896 Strukturen eines »sechswinkeligen Quaibaus« freigelegt, die als Reste des 'Südlichen Hafentors' und einer Hallenanlage entlang der Straße 35 interpretiert werden¹⁹⁹. Das Tor besitzt fünf Durchlässe, von denen der mittlere Durchlass als breitester eine lichte Weite von ca. 2,7 m aufweist; der Kai liegt im Westen um 1,38 m tiefer als die Tordurchfahrt²⁰⁰. Der Torbau indiziert die Einmündung der Straße 35 in den im schrägen Winkel vorbeilaufenden Kai, die im Grabungsbericht erwähnten Hallenanlagen können durch die geophysikalischen Messungen auf den SF 1935–1936-Nord bestätigt werden.

Das 'Mittlere Hafentor' liegt am westlichen Ende der Straße 37. Es hat drei Durchlässe, von welchen der mittlere und zugleich breiteste ca. 2,4 m misst. Der Kai ist westlich des Torbaus 10 m breit, wovon 3 m gepflastert sind²⁰¹. Den östlichen Abschluss der Straße 37 bildet ebenfalls eine Toranlage, das 'Osttor'.

Das 'Nördliche Hafentor' ist nur partiell freigelegt und wird als Torbau mit drei Durchlässen, der mittlere von 4,8 m lichter Weite, rekonstruiert²⁰². Der Durchgang führt zur Straße 39, die wegen des Baus der 'Hafenthermen' (SF 2032–2034. 2132–2134) nur als Sackgasse geplant gewesen sein konnte. Die lichte Weite des mittleren Durchgangs ist annähernd doppelt so groß wie jene der beiden südlich gelegenen Torbauten, die am Übergang des Hafens zu den breiten Hauptstraßen 35 und 37 liegen. Die Toranlage erschließt die SF 2035–2036 im Süden und die SF 2135–2136 im Norden. Auf diesen Stadtflächen werden zwei dreischiffige Hallen von 62 bzw. 121 m Länge und 25 m Breite errichtet, die auf vier Reihen quadratischer Kalksteinpfeiler Kreuzgewölbe aus Ziegeln tragen (36 und 64 Pfeiler). Die lichte Weite zwischen den Pfeilern beträgt etwa 6,4 m, das entspricht 22 römischen Fuß²⁰³. Die Hallen werden in ihrer Länge an den zur Verfügung stehenden Platz angepasst und sind entweder als überdachte Marktplätze oder Magazinbauten, vergleichbar mit der Porticus Aemilia im Emporium am Aventin in Rom, zu interpretieren²⁰⁴.

Nördlich dieser Pfeilerbauten führt die Säulenstraße 41 südlich der 'Basilika' des 'Olympieions' (SF 2228–2233. 2328–2333. 2428–2433) nach Westen und mündet auf der SF 2137 mit einem Knick nach Südwesten in den Hafenkai. In Analogie zu den Straßen 33–39 ist an der Einmündung der Straße in den Kai mit einem Torbau zu rechnen. Die Straße 43 endet in spitzem Winkel an der Straße 41, ihr Verlauf nach Osten ist sowohl auf dem Luftbild als auch durch die geophysikalischen Messungen belegt. Sie 'endet' ohne Toranlage beim Baptisterium der 'Marienkirche' (SF 2233) an der byzantinischen Stadtmauer. Es ist davon auszugehen, dass diese bereits außerhalb der byzantinischen Hafenanlage und Stadt gelegene Straße in der Spätzeit aufgegeben wird, in der Kaiserzeit dürfte sie jedoch nördlich der 'Basilika' des 'Olympieions' verlaufen. Ihre Trasse ist durch Schotterungen und eine jüngere Pflasterung belegt. Die beiden im Abstand von ca. 40 m parallel verlaufenden Straßen 41 und 43 haben in den Straßen 35 und 37 im Süden ihre Pendants. Die Straßen 41 und 43 münden im Osten in den Prozessionsweg und führen auf dem kürzesten Weg, großteils abseits der Wohngebiete, durch die Regio I bzw. das 'Koressische Tor' (Straße 31) auf die Fernhandelsstraßen außerhalb des Stadtgebiets. Über sie dürften die meisten Warentransporte am Landweg gelaufen sein. Die Funktion der

¹⁹⁹ O. Benndorf, I. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 1, 1898, Beibl. 62 Abb. 17.

²⁰⁰ G. Niemann, Der südliche Torbau, in: FiE III (1923) 172 ff.; H. Zabehlicky, Hafentore und Quaianlagen, in: Ephesos-Führer 180.

²⁰¹ W. Wilberg, Torbauten am Hafen, in: FiE III (1923) 170; G. Niemann, Der mittlere Torbau, in: FiE III (1923) 189 ff.

²⁰² W. Wilberg, Der nördliche Torbau, in: FiE III (1923) 214 ff.

²⁰³ H. Thür, Marktbauten am Hafen, in: Ephesos-Führer 180 f.

²⁰⁴ Die Pfeilerabstände betragen bei der Porticus Aemilia 8,3 m (F. Coarelli, Rom. Ein archäologischer Führer [1975] 306 Abb. S. 293 bzw. Gros 1996, 465 f. Abb. 522).

‘Basilika’ als Südabschluss des ‘Olympieions’ könnte daher – wie bereits erörtert – nicht nur in der eines repräsentativen Zugangs zum Tempelbezirk, sondern auch in der einer Handelsbasilika bestanden haben.

Im Zwickelfeld zwischen den Straßen 41 und 43 sind langgestreckte Hallen mit Tabernen oder Magazinen belegt, nördlich der Straße 41 befindet sich eine weitere, ca. 35×58 oder $2\,030\text{ m}^2$ große Platzanlage oder ein Horreum (SF 2236–2237). In Analogie zur Befundsituation im Süden umgibt auch im Norden ein 40–70 m breiter Streifen mit Magazinbauten den Hafen (SF 2237–2242). Die Straße 80 mit ihrer (leicht schräg) nach Norden geführten Verlängerung und die Straße 47 bezeugen ein in der Schwemmebene nördlich des Hafens gelegenes Straßensystem, zu dem wahrscheinlich auch eine (spätantike?) Villa Suburbana gehört²⁰⁵. Die Verbauung entlang des Hafens setzt sich, wie anhand von Oberflächenfunden zu sehen ist, über die SF 2241–2242 nach Westen fort.

Die SF 1838–1847-Nord sind mit langgestreckten Hallen parallel zur Hafentore und der dahinterliegenden Straße 33 verbaut. Die Hallen können aufgrund der regelhaften Untergliederung in rechteckige Räume als Lagerhallen oder Magazinbauten interpretiert werden, die in ihrer Struktur an die Magazinbauten von Flusshäfen erinnern²⁰⁶. Anhand der geophysikalischen Messungen sind die Straßen 80, 82, 86, 92 und 96 in ihrer Trassierung von der Straße 33 bis zur Hafentore belegt. Es ist wahrscheinlich, dass sie auch über die Straße 33 hinweg nach Süden die Steilhänge des Bülbüldag erschließen. Die Verbauungsgrenze ist, wie im Zuge der GPS-Kartierungen punktuell auf den SF 1840–1841-Süd eruiert wird, bei 54 und 48 m üN anzunehmen, wobei die Mauern in den obersten Hanglagen bereits aus dem Raster ausbrechen und dem Verlauf der Hänge folgen; zumindest bis auf die Höhe von 30 m üN ist eine regelhafte Bebauung im Raster feststellbar (SF 1841–1846-Süd).

Der Hafen selbst ist bislang noch kaum erforscht. Die »Planskizze« von E. Falkener, Grabungen im Westbereich, die Hafentore des Ostens und die geophysikalischen Messungen sowie GPS-Kartierungen bilden die Grundlage für die hier vorgenommene Rekonstruktion des Hafenbeckens (Abb. 20). E. Falkener bildet ein langgestrecktes, sechseckiges Becken ab, das über einen Kanal mit dem offenen Meer verbunden ist. An der Nord- und Südseite befinden sich je acht Molen, den Kai flankieren »warehouses«²⁰⁷. Die Hafentore des Ostens passen, entsprechend dem georeferenzierten Plan von E. Falkener, exakt in die Wabenform des östlichen Hafenabschlusses. Im Zuge von Grabungen im südwestlichen Abschnitt des Hafens untersuchte man die Kaimauer mit dem südwestlichsten Molenkopf²⁰⁸: Zum Hafen hin wird die Kaimauer von großen Steinquadern gesäumt, der 4 m breite Molenkopf springt 9 m in das Hafenbecken vor. Eine neue Kartierung des im Osten anschließenden Molenkopfs bezeugt einen Abstand von ca. 58 m mit einer konkav verlaufenden Kaimauer zwischen den Molenköpfen, ein weiterer, dritter Molenkopf ist im Osten dokumentiert. Zwischen den Molenköpfen und den Magazinbauten liegen ca. 30 m, wovon 10 m auf den gepflasterten Kai und die Hafentore entfallen. Der übrige Raum wird als Stapelplatz genutzt. Anhand dieser Daten können sowohl die von E. Falkener angegebenen jeweils acht Molenköpfe pro Hafen-Längsseite verifiziert als auch die Form und Größe des Hafens rekonstruiert werden. Seine Größe beträgt ca. $390 \times 650\text{ m}$ und die Fläche ca. 21 ha, was einem Anteil von 12% an der Regio III bzw. von 4% am gesamten Stadtgebiet und 11% am kaiserzeitlich bebauten Gebiet innerhalb der Stadtmauer bedeutet. Die Fläche des ephesischen Hafens entspricht jener von 45 Stadtflächen zu 104 m Länge oder 34 Stadtflächen zu 136 m Länge, einem Gebiet, das etwa so groß ist wie das Wohngebiet der Oberstadt südlich der Straße 9.

Die Ausfahrt in den Kanal im Westen besitzt laut E. Falkener eine Breite von nur ca. 23 m, der Kanal dürfte bis zu 60 m breit sein. Die Errichtung des Hafens erfolgt, wie auch epigraphische Quellen belegen, im Zuge der Stadterweiterung in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.²⁰⁹.

Der traianische Hafen von Ostia weist einen hexagonalen Grundriss mit einer maximalen Breite von 715 m und einer Gesamtfläche von 33,25 ha auf, d. h., der kontemporäre ephesische Hafen ist um ein Drittel

²⁰⁵ Keil 1926, 251 f. (Gräben 6–7).

²⁰⁶ M.-B. Carre – F. M. Scotti, Il porto di Aquileia. Dati antichi e ritrovamenti recenti, *Antichità Altoadriatiche* 46, 2001, 211 ff. Abb. 2 (Aquileia).

²⁰⁷ Falkener 1862, Taf. 2.

²⁰⁸ G. Langmann, Ausgrabungen in Ephesos 1987, *ÖJh* 58, 1988, Beibl. 9 Abb. 4; Zabehlicky 1999, 479 ff.

²⁰⁹ Ein zweiter Außenhafen wird von R. Meriç im Nordwesten der von Bucht von Ephesos angenommen (R. Meriç, Zur Lage des ephesischen Außenhafens Panormos, in: *Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift H. Vettters* [1985] 30 ff.).

kleiner als jener von Ostia²¹⁰. Auch den Ostienser Hafen umgeben an allen Seiten Magazinbauten, die Hafenausfahrt ist jedoch rund 100 m breit. Der ‘Löwenhafen’ von Milet, der als reiner Handelshafen interpretiert wird, ist mit ca. 3 ha Fläche vergleichsweise klein²¹¹.

Über die Funktion der Gebäude über dem Hafen an den Nordhängen des Bülbüldağ (SF 1838–1847) gibt es bislang kaum Evidenzen. Bei punktuellen Kartierungen zeigen sich bis in die steilsten oberen Hanglagen aus dem Fels getriebene Kellerräume oder Substruktionen. Im Umfeld dieser Einbauten finden sich an der Oberfläche auffallend große Mengen wenig zerscherbter kaiserzeitlicher Weinamphoren des ‘Rhodischen Typs’ (Camulodunum 184)²¹² – die Keller können wahrscheinlich als Magazine oder Weinlager am kühlen Nordhang des Bülbüldağ interpretiert werden.

Im Westen der Regio III folgen die Verbauung und der Straßenverlauf der Form des Hafens sowie dem Verlauf des Kanals nach Westen. Auf den SF 2048–2050 liegen elf, etwa 46 m lange und 6 m breite Hallen mit ihrer Schmalseite zum Hafen, die als Schiffshäuser interpretiert werden können. Typisch ist ihre Lage innerhalb der Stadtmauern, Breite und Länge sind vergleichbar mit Hellingen von Oeniasae, Apollonia und Piräus-Zea²¹³.

Auf den SF 2051–2059 folgt entlang des Hafens/Kanals eine ca. 30 m breite Verbauung mit Magazinen. Während die SF 1958–1959 weitestgehend unbebaut bleiben, errichtet man auf den SF 1956–1957 eine etwa 66 × 80 m große Anlage, die im Norden und Westen von einer Reihe Tabernen bzw. Magazinen begrenzt wird, denen eine Halle vorgelagert ist; eine vergleichbare Anlage liegt mit den ‘Horrea di Hortensius’ in Ostia vor. Im Nordosten fügt sich an diesen Platz ein ca. 20 × 30 m großes Gebäude, dessen Grundriss mit einem peristylartigen Innenhof jenem der Horrea Epagathiana in Ostia entspricht²¹⁴. Die Mole respektive die Nord-West-Straße entlang der Mole führt über den in der Kaiserzeit geschleiften Turm der Stadtmauer aus dem Stadtgebiet.

Die Bebauung der Regio III am Hafen ist äußerst komplex, und es kann nur bedingt von den Grundrissen der Gebäude auf deren Funktion geschlossen werden. Neben den Magazinen und Lagerhallen, Stapel- und Marktplätzen gibt es Schiffshäuser und wohl auch Schiffswerften. Zur Infrastruktur gehören jedoch auch Kultbezirke und Zollhäuser, wie eines für die Fischer auch epigraphisch belegt ist. Eine aus dem Hafensreal stammende Bauinschrift des Fischerei-Zollhauses bezeugt, dass die Fischer und Fischhändler von Ephesos, die auf Beschluss der Stadt einen Platz zur Verfügung gestellt bekamen, ein Fischerei-Zollhaus aus eigenen Mitteln errichtet und geweiht haben. Der Architekt oder Baumeister weiht zwei Säulen am Samothrakeion und seinen Altären²¹⁵, die Cominia Iunia der Isis als der Beschützerin der Seeleute eine Statue, deren Basis nahe dem Hafen gefunden wurde²¹⁶.

Letztendlich ist in der Regio III auch mit Unterkünften und Bewirtschaftungen der Händler und Matrosen sowie Bordellen zu rechnen. Weitere Einrichtungen wie Docks und vielleicht eines oder mehrerer Vorhäfen sind wahrscheinlich entlang der Mole nach Westen zu suchen.

Die SF 1950–1955 südlich der Hafenausfahrt sind annähernd vollflächig bebaut, wobei sich hier die Gebäude entlang der Straßen konzentrieren. Südlich der Straße 33 ist auf den SF 1855–1857 eine lockere Bebauung mit großen Freiflächen anzunehmen.

Auf dem Sattel südlich des ‘Paulusgefängnisses’ sind die Baustrukturen nur schwer zu interpretieren. Im Nordteil des Kaleburun Tepe gibt es einen ca. 40 × 60 m großen Komplex mit einzelnen Gebäuden und Hof(?) - Mauern, sonst ist dieser Teil von Ephesos weitgehend befundleer. Terrassierungen und quadratische Grundrisse, die vielleicht als Türme zu interpretieren sind, zeigen möglicherweise die Trasse eines Weges über den Sattel nach Westen.

²¹⁰ Meiggs 1960, 162 ff. Abb. 6; vgl. S. Keay u. a., *Portus. An Archaeological Survey of the Port of Imperial Rome*, *Archaeological Monographs of the British School at Rome* 15 (2005). Für diesen Hinweis danke ich J. Poblome (Leuven).

²¹¹ Rabbel u. a. 2006, 207 f. Abb. 3–5.

²¹² Bestimmung H. Sedlmayer, Wien.

²¹³ <http://www2.rgzm.de/navis2/home/FramesDE.cfm>

²¹⁴ Calza 1953, 101 ff. bzw. 129 ff. Plan 2. 9.

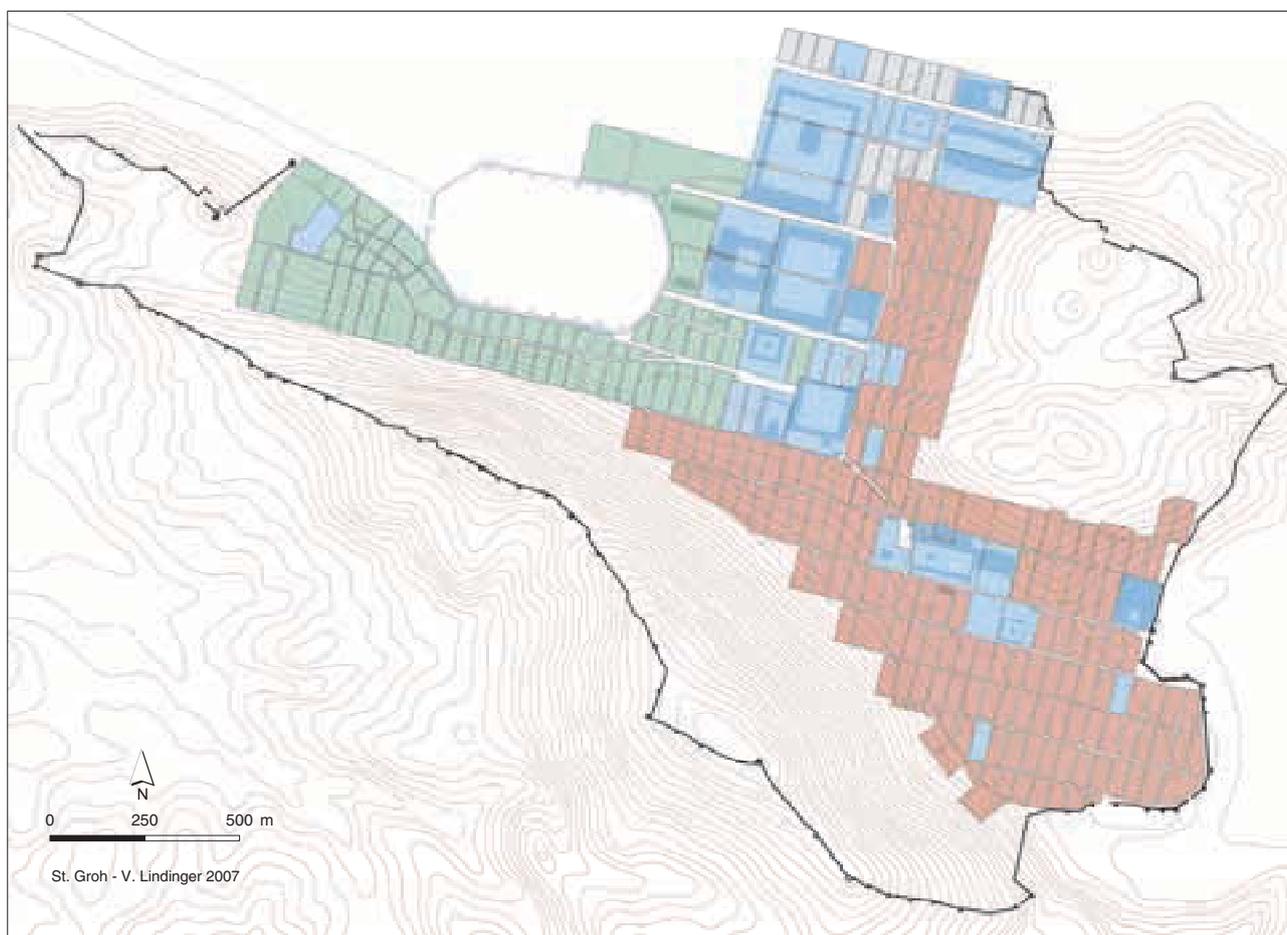
²¹⁵ IvE 20 (54–59 n. Chr.).

²¹⁶ IvE 1503 (118–138 n. Chr.).

7. Die Infrastruktur von Ephesos in römischer Zeit

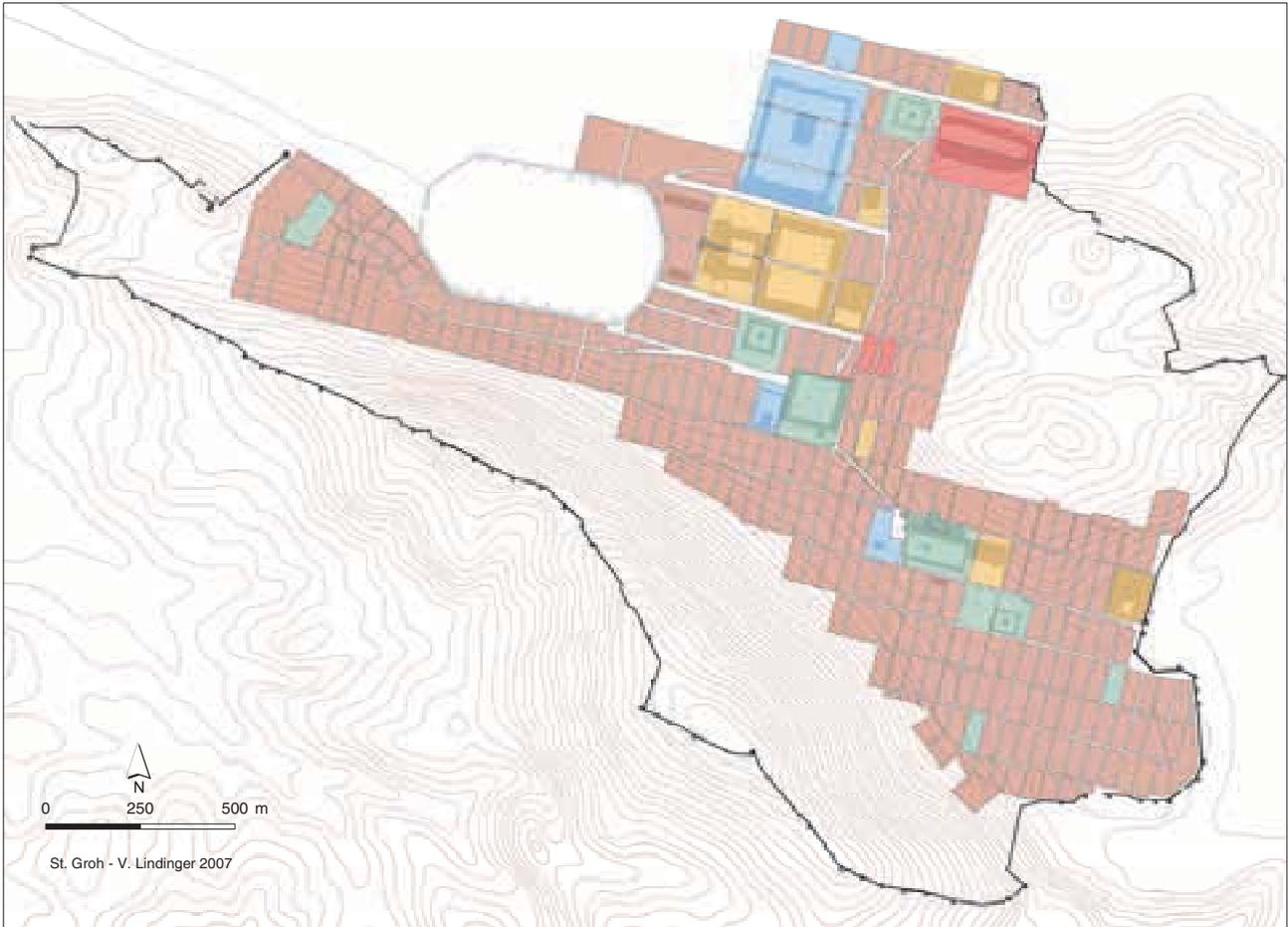
In der Folge soll eine kurze Analyse der besprochenen Bauten und Befundsituationen des 2. Jahrhunderts n. Chr. in den Regionen I–III vorgenommen werden²¹⁷. Von den 386,5 ha Fläche innerhalb der Stadtmauern sind in römischer Zeit wahrscheinlich 185 ha im Straßenraster bebaut oder genutzt. Die geophysikalischen Messungen in der Oberstadt zeigen die von Fläche zu Fläche variierende Nutzung, deren Intensität von der Lage im Stadtgebiet abhängt (Abb. 23). Es werden drei funktionale Bereiche unterschieden, und zwar die Wohngebiete (braun, ca. 108 ha), das Emporion mit Magazinbauten und/oder Wohngebieten (grün, ca. 34 ha) und die Stadtplätze mit den öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen wie Platzanlagen, Theater, Märkten und Thermen (blau, ca. 43 ha).

Die öffentlichen Einrichtungen und repräsentativen Bauten sind vor allem im Areal der kaiserzeitlichen Stadterweiterung im Westen um den Hafen situiert und bekunden den neuen Wohlstand der Stadt für jeden ankommenden Besucher (Abb. 24). Die Oberstadt hat eine seit dem Hellenismus gewachsene Infrastruktur, die sich aus dem politischen Verwaltungszentrum sowie aus Thermen und Marktplätzen, welche der Versorgung der Wohnbevölkerung dienen, zusammensetzt. Das Hafengebiet wird im Zuge der Stadterweiterung neu gestaltet und ausgebaut, die neuen Verkehrswege der Unterstadt ermöglichen den steigenden Warentransport



23 Funktionale Nutzung der Stadtplätze in Ephesos im 2. Jh. n. Chr. (braun: Wohngebiete; grün: Emporion mit Magazinbauten und/oder Wohngebieten; blau: öffentliche Gebäude; grau: nicht näher bestimmbar)

²¹⁷ Die Baustrukturen auf den Stadtplätzen über dem Hafen am Nordhang des Bülbüldağ und über dem Prozessionsweg am Westhang des Panayırdağ sind bislang am wenigsten intensiv untersucht worden, ihre Interpretation erfolgt im Wissen um den derzeit noch lückenhaften Forschungsstand.



24 Die Gliederung der bekannten öffentlichen Gebäude im 2. Jahrhundert n. Chr. in Ephesos (rot: Theater, Stadion; gelb: Thermaen; grün: Platanlagen, Märkte; blau: Kultbezirke; braun: übrige Flächen)

am Landweg über die Fernhandelsstraßen, der im innerurbanen Bereich durch das nordwestliche Stadtgebiet geführt wird.

7.1 Platanlagen römischer Zeit

Die beiden annähernd gleich großen und zugleich größten ephesischen Platanlagen sind die ca. 300 m voneinander entfernt liegende untere und obere Agora (SF 1825–1828, 1925–1928-Süd bzw. 616–619), das wirtschaftliche und das politische Zentrum der Stadt (Tab. 5). In augusteischer Zeit befindet sich die untere Agora mit der Straße 33 und dem ‘Medusentor’ wahrscheinlich nur 160 m vom Hafen entfernt. Ab der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. rückt der Hafen etwa auf 440 m von der unteren Agora nach Westen ab, sodass die untere Agora ab dieser Zeit annähernd mittig in der Stadt zu liegen kommt. Die obere Agora wird in hellenistischer Zeit zentral inmitten des Wohngebiets angelegt, zum Hafen, zum Magnesischen Tor und zur südlichsten Stadtflächenreihe (R 1) betragen die Entfernungen jeweils ca. 600 m. Während die Wohnbauten auch in der Kaiserzeit in einem Umkreis von 600–800 m um die obere Agora verbleiben, rückt das Handelszentrum mit dem Hafen nach Westen, was auch die Errichtung von dezentralen Stapel- und Handelsplätzen am Westende der Stadt zur Folge haben dürfte (SF 1956–1957).

Man kombiniert die beiden Agorai mit kleineren Platanlagen, und zwar den im Grundriss quadratischen, von Hallen gesäumten Plätzen mit zentralem Rundbau. Die Funktion dieser Anlagen dürfte als Markt- oder

Warenumschlagplatz, Nahversorgungseinrichtung und Brunnen (Macellum) für die Bevölkerung zu sehen sein. Auffallend ist die Lage im Stadtbild: Jeder der drei großen Plätze mit Rundbau ist ca. 300 m von einem Stadttor entfernt (SF 2424–2426 bis zum ‘Koressischen Tor’; SF 1929–1931 bis zum ‘Südlichen Hafentor’; SF 512–513 [‘Lukasgrab’] bis zum Magnesischen Tor). 300 m misst auch der Abstand zwischen der unteren und oberen Agora. In der Oberstadt sind in dem Ost- und Südteil weitere kleinere Platzanlagen desselben Bautyps mit Rundbau vorhanden, die auf eine regelhafte Planung und infrastrukturelle Versorgung schließen lassen. Die Platzanlagen befinden sich am Verlauf von Hauptwasserleitungen und haben auch die Funktion als Brunnen, wie anhand der beiden Plätze auf den SF 213 und SF 512–513 gezeigt werden kann, deren Einspeisung von der Hauptwasserleitung am Bülbüldag über einen aus mehreren Tonrohrleitungen bestehenden Strang erfolgt ist. Die Entfernungen zwischen den drei Platzanlagen der Oberstadt betragen wiederum jeweils ca. 300 m, was bedeutet, dass jeder Einwohner von Ephesos innerhalb von höchstens 300 m eine Brunnenanlage und einen Marktplatz zur Verfügung hatte. Auch der im Norden der Stadt auf einer Geländekuppe relativ exponiert gelegene Platz SF 2424–2426 wird wohl diesem Modell folgend als Marktplatz zu interpretieren sein.

Weitere kleinere Plätze sind mit dem ‘Theaterplatz’, dem Platz vor der Celsusbibliothek und dem ‘Domitiansplatz’ gegeben, ihre Funktion besteht vorwiegend in der einer Verkehrsfläche entlang des Prozessionswegs (s. Kap. 8).

Tabelle 5: Platzanlagen römischer Zeit in Ephesos (Werte gerundet)

Platz	Stadtflächen	Fläche (m ²)	Funktion	Rundbau (Dm)
untere Agora	1825–1827	19 600	Handel, Versorgung	
obere Agora	616–619	19 400	Verwaltung	
SF 2424–2426	2424–2426	7 200	Handel, Versorgung	22
SF 1929–1931	1929–1931	7 480	Handel, Versorgung	20
SF 512–513	512–513	2 632	Handel, Versorgung	15,8
‘Domitiansplatz’	620-Nord	1 800	Kult, Verkehr	
SF 406	406	1 440	Handel, Versorgung	11,5
SF 213	213	750	Handel, Versorgung	6
‘Theaterplatz’	1925-Nord	600	Kult, Verkehr	
Platz vor der Celsusbibliothek	1825-Süd	600	Kult, Verkehr	

7.2 Thermen, Theater und Stadion in römischer Zeit

Die Einrichtungen für die Unterhaltung der Bevölkerung werden in der Regio I und, räumlich getrennt von der eigentlichen Wohnstadt, in der Regio II angesiedelt. Theater (SF 923–924. 1023–1024. 1123–1124) und Stadion (SF 1518–1523. 1618–1623) sind in den hellenistischen Raster integriert, beide werden in der Kaiserzeit, wohl auch in ihrer Dimensionierung, an die wachsende Bevölkerungszahl angepasst. Auffallend ist die Kombination Theater/Stadion – Palästra, wobei die Palästra des Stadions in jener des ‘Vediusgymnasiums’ und jene des Theaters in den ‘Verulanushallen’ bzw. in der Palästra des direkt anschließenden ‘Theatergymnasiums’ zu suchen ist. Ein Amphitheater ist durch einen sekundären spätantiken Einbau in den Ostteil des Stadions gegeben²¹⁸.

Die Thermenanlagen befinden sich in den Regionen I und II (Tab. 6). Mit Ausnahme der ‘Hafenthermen’ und der ‘Verulanushallen’, die funktional wahrscheinlich zur Regio III gehören, errichtet man alle Thermen am Prozessionsweg (‘Ostgymnasium’, ‘Thermen an der oberen Agora’, ‘Variusbad’, ‘Theatergymnasium’,

²¹⁸ Ein Amphitheater als gesonderter Bau ist auf der Ansicht von G. Wheler in der Ebene nördlich des Stadions bzw. des ‘Vediusgymnasiums’ bezeugt und namentlich erwähnt. Die Ebene ist mit dem ‘Vediusgymnasium’ über Stiegenaufgänge verbunden (Wheler 1682, 253 Abb. 1); s. auch o. 6.1 mit Anm. 111.

Thermen im ‘Sarhoş Hamam’, ‘Vediusgymnasium’). Der Abstand zwischen den Thermen beträgt vom ‘Ostgymnasium’ bis zum ‘Theatergymnasium’ jeweils ca. 400 m, zwischen diesem und den Thermen im ‘Sarhoş Hamam’ etwa 300 m und zwischen diesem und dem ‘Vediusgymnasium’ wiederum ungefähr 400 m²¹⁹. Die Lage der Thermen entlang des Prozessionswegs hat auch deren Abweichung vom orthogonalen Straßenraster zur Folge. Die Bewohner der Regionen I–II haben als weiteste Wegstrecke 400 m zur nächstgelegenen Therme zurückzulegen, die Händler und Seeleute der Regio III werden mit der großen ‘Hafentherme’ versorgt.

Tabelle 6: Kaiserzeitliche Thermen in Ephesos (Werte gerundet)

Thermenanlage	Stadtflächen	Gesamtfläche (m ²)	Badeblockfläche (m ²)
Thermen im ‘Sarhoş Hamam’	2225–2226	900	900
‘Variusbad’	823	2 500	2 500
‘Vediusgymnasium’	1721–1723	10 470	7 000
‘Thermen an der oberen Agora’	614–615	10 670	5 000
‘Theatergymnasium’	2025–2026	13 050	7 500
‘Ostgymnasium’	605–607	14 500	8 000
‘Hafenthermen’	2032–2034, 2132–2134	22 000	10 500

In Ephesos gibt es drei Größenkategorien von Thermen: die Thermen auf nur einer SF von 900–2 500 m² Grundfläche (Thermen im ‘Sarhoş Hamam’, ‘Variusbad’), Thermen auf zwei 136 m langen oder drei 104 m langen Stadtflächen von 10 000–15 000 m² Grundfläche (‘Ostgymnasium’, ‘Thermen an der oberen Agora’, ‘Theatergymnasium’, ‘Vediusgymnasium’) und die annähernd doppelt so große Anlage der ‘Hafenthermen’ (ohne ‘Verulanushallen’). Die Erbauungszeit der datierbaren bekannten Anlagen reicht von spätflavischer Zeit bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die Stadtflächen und die Parzellierung bestimmen die Struktur der Therme und die Größe der jeweiligen funktionalen Bereiche (Badeblock, Palästra).

Die gesamte Fläche der Badeblöcke beträgt im Ephesos des 2. Jahrhunderts n. Chr. ca. 41 500 m². Für die Diokletians-Thermen in Rom nimmt man bei einer Größe von 45 000 m² eine Zahl von 3 000 gleichzeitig möglichen Badegästen an. Von den geschätzten 1 500 000 Einwohnern Roms zur Zeit Constantins hatten somit etwa 10 500 oder 0,7% in den großen öffentlichen Thermen zugleich Platz²²⁰. Legt man diese Zahlen auf Ephesos um, könnten 0,5–1% der Gesamtbevölkerung gleichzeitig die großen öffentlichen Bäder besucht haben; die ehemals sicher vorhandenen kleineren Privatbäder sind noch nicht bekannt²²¹.

7.3 Produktion und Handwerk in römischer Zeit

Die baulichen Evidenzen für die Produktion in Ephesos sind noch sehr dürftig. Die geophysikalischen Messungen in der Oberstadt lassen vermuten, dass im äußersten Südosten der Stadt auf den Stadtflächenreihen R 1–3 auch Werkstätten und Lagerhäuser vorhanden sind. Am Glacis außerhalb der Stadtmauer im Süden der Oberstadt können starke Anomalien in den Magnetikdaten wahrscheinlich als Brennöfen interpretiert werden, die aus Brandschutzgründen außerhalb an die Stadtmauer angebaut werden. Handmühlen als Oberflächenfunde bezeugen die lokale Getreideaufbereitung in den Wohnhäusern.

²¹⁹ Vergleichbar ist die Situation in Milet, wo die Thermen zwischen Stadion und Westmarkt, die Faustinathermen und die Thermen des Capito ebenfalls ca. 400 m entfernt voneinander errichtet werden. Das Privatbad am Humei Tepe befindet sich hingegen in nur 250 m Entfernung von den Thermen des Capito (vgl. ‘Theatergymnasium’ [SF 2025–2026] und das Privatbad im ‘Sarhoş Hamam’ [SF 2225–2226] in Ephesos mit nur 300 m Distanz).

²²⁰ M. Weber, *Antike Badekultur* (1996) 96; s. auch F. Yegül, *Baths and Bathing in Classical Antiquity* (1992) 146.

²²¹ In Rom gibt es in konstantinischer Zeit bei 46 602 Wohnblöcken (Insulae) 856 öffentliche Bäder: E. Brödner, *Die römischen Thermen und das antike Badewesen* (1983) 260.

Am Nordrand der Stadt werden Händler, Geldwechsler und vor allem Leinen verarbeitende Handwerker erwähnt, was vielleicht als Indiz für Textil verarbeitende Betriebe in der Nachbarschaft des ‘Vediusgymnasiums’ gewertet werden kann. Im Hafengebiet erfolgt die Verarbeitung angelieferter Steine vor Ort. Die Einrichtung von Werkstätten sind epigraphisch ebenso bezeugt wie einzelne Berufsgruppen, so Pferdehändler/Transportunternehmer, Getreidehändler, Vermesser, Architekten, Anwälte, Leder-, Mosaik- und Bauarbeiter²²².

7.4 Der ephesische Hafen in römischer Zeit

Der Hafen ist sicherlich einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren von Ephesos. Seine Verlandung stellt über die Jahrhunderte ein gravierendes Problem dar, und man reizt alle technischen Möglichkeiten aus, um ihn in Funktion zu halten. Es ist bei dem derzeitigen Forschungsstand nicht bekannt, ob es noch zusätzliche Vorhäfen und/oder einen Militärhafen gab. Unklar ist auch die Verbindung zwischen dem Meereshafen und einem Flusshafen am Kaystros, über den die Waren nach Nordosten in das Kaystrostal transportiert werden.

Die Kapazität des Hafens ist schwer zu eruieren. Die Abstände zwischen den Molen sind den Größen der Schiffe angepasst. Römische Transportschiffe sind 15–50 m lang, je nach Ladevolumen können drei Klassen unterschieden werden: Die kleinsten fassten 75 t Ladung oder 1 500 Amphoren, die mittleren 75–200 t oder 2 000–3 000 Amphoren und die größten über 250 t, das sind mehr als 6 000 Amphoren²²³. Während die ersten beiden Klassen in der Kaiserzeit weit verbreitet sind, gibt es die dritte Klasse vor allem in spätrepublikanischer Zeit und in der späten Kaiserzeit. Die mittlere Schiffsklasse ist ca. 10 m breit und 30 m lang, die größte etwa 10–12 m breit und 35–40 m lang²²⁴. In Marseille gefundene Küstentransportschiffe des 3. Jahrhunderts n. Chr. sind 5–9 m breit und 16–24 m lang²²⁵. Die meisten Häfen des Mittelmeers sind jedoch nur für kleinere Schiffe geeignet, die Aufenthaltsdauer für das Be- und Entladen eines Transportschiffes der mittleren Klasse ist mit rund 14 Tagen anzunehmen. Die Hauptreisezeit liegt zwischen Mai und September, eine Fahrt von Athen nach Ephesos dauert 3–5 Tage²²⁶.

In Ephesos können an den Molen zwischen den Molenköpfen zwei, höchstens drei Transportschiffe ankern, was einer Gesamtzahl von 30–40 Schiffen entspricht, die gleichzeitig be- oder entladen werden. Pro Saison können im ephesischen Hafen durchschnittlich 700–800 Schiffe mit einer Ladung von ca. 160 000 t oder 2,4 Millionen Amphoren abgefertigt werden²²⁷.

7.5 Wasserversorgung und Kanalisation in römischer Zeit

Neben dem Straßennetz zählen Wasserversorgung und Kanäle ebenso zu den infrastrukturellen Einrichtungen der Stadt. Die Straßen fußen auf dem hellenistischen Raster und werden ab augusteischer Zeit gepflastert. Neuanlagen ab dieser und vor allem ab spätflavischer Zeit werden als breite Säulenstraßen konzipiert, auch der Prozessionsweg wird zu Lasten der angrenzenden Stadtflächen zu einer Säulenstraßen ausgebaut.

Die Wasserversorgung erfolgt über vier Hauptwasserleitungen, von denen jeweils zwei zu den beiden Stadtbergen führen²²⁸. Der Bülbüldağ wird mit Leitungen von Westen und Osten versorgt, von denen Stichleitungen in den Nord-Süd-Straßen zu den Gebäuden auf den Stadtflächen und den Brunnenanlagen entlang

²²² IvE 295. 443. 452. 551. 596. 740. 802. 1237. 3516; Inv. 4565.

²²³ O. Höckmann, *Antike Seefahrt* (1985) 62 ff.; A. J. Parker, *Ancient Shipwrecks of the Mediterranean and the Roman Provinces*, BAR International Series 580 (1992) 26 ff.

²²⁴ <http://www.ostia-antica.org/med/med.htm>

²²⁵ <http://www.rgzm.de/navis/home/frames.htm>

²²⁶ A. Mees – B. Pferdehirt, *Römerzeitliche Schiffsfunde* (2002) passim.

²²⁷ Die Annäherungswerte beziehen sich nur auf das Hafenbecken, hinzu kommen etwaige Vorhäfen, Molen und der Kanal. Die Magazinbauten entlang des Kanals legen den Schluss nahe, dass an den Kanalmolten auch Schiffe abgefertigt wurden. – In Ostia wird in ernerischer Zeit z. B. eine halbe Million Tonnen Getreide pro Jahr verladen (L. Casson, *Ships and Seamanship in the Ancient World* [1971] 369).

²²⁸ Hueber 1997a, 64 ff.; D. P. Crouch, *Geology and Settlement* (2004) 236 ff. Abb. 5. 20; G. Wiplinger, *Stand der Erforschung der Wasserversorgung in Ephesos/Türkei*, *Schriftenreihe der Frontinus-Gesellschaft* 27 (2006) 15 ff.; Wiplinger 2006b, 23 ff. Faltplan.

der Säulenstraßen führen²²⁹. Die aus dem Westen zum Bülbüldağ führende Leitung wird, wie anhand einer originalen Durchlassöffnung in der hellenistischen Stadtmauer ersichtlich ist, bereits in hellenistischer Zeit errichtet²³⁰. Generell stellen die Wasserleitungen die oberste Bebauungsgrenze dar.

Die Verteilung der öffentlichen Prunkbrunnen spiegelt derzeit wohl nur den Forschungsstand wider. Die Brunnenanlagen liegen entlang des Prozessionswegs und an den öffentlichen Plätzen, insbesondere der oberen Agora (SF 616–619)²³¹. Die Brunnenbauten selbst lassen mehrere Größen erkennen: Kleinanlagen (z. B. die Brunnen am ‘Domitiansplatz’ [SF 620]), Brunnenanlagen, die auf einer ca. 21 × 21 m großen Parzelle liegen (z. B. ‘Straßenbrunnen’ [SF 512], Hydrekdoscheion des Laecanius Bassus [SF 619], ‘Nymphaeum Traiani’ [SF 722-Nord]) und Brunnenbauten über zwei Parzellen (Nympheion [SF 517]). Die Leitungen des Bülbüldağ versorgen die Regio III im Westen und die Wohnstadt der Regio II im Osten. So endet die östliche Fernleitung (Aqua Throessitica) in dem überdimensional großen Prunkbrunnen, dem Nymphaeum auf SF 517, in einem Hauptverteiler – dies spricht für eine Versorgung der Regio II bis zum Prozessionsweg von Süden.

Der Panayırdağ wird von einer Fernwasserleitung versorgt, die das gesamte Becken östlich von Ephesos sowie die Oberstadt und den Berg selbst umrundet. Ob bereits in der Kaiserzeit eine zweite Leitung aus Şirince auf kürzerer Strecke zum Panayırdağ führt, ist nicht bekannt, jedoch sehr wahrscheinlich, zumal diese Leitungen wohl auch alle an den Abhängen des Panayırdağ liegenden Thermen gespeist haben. An den Westhängen des Panayırdağ sind zwei Leitungstrassen vorhanden: Die tiefer gelegene Leitung führt vom Stadion zum Theater, die höher gelegene zum ‘hellenistischen Badehaus’ auf SF 1120. Der weitere Verlauf der höher gelegenen Wasserleitung bis zum ‘Ostgymnasium’ (SF 605–607) ist durch den GPS-Survey gesichert. Die Fernleitungen am Panayırdağ haben somit weniger die Versorgung von Wohngebieten als die der öffentlichen Bauten und vor allem der Badeanlagen zur Aufgabe.

Das Kanalsystem ist gut ausgebaut: In den Radargrammen der Oberstadt wird ein flächiges Kanalnetz sowohl in den schmalen Nord-Süd- als auch in den breiteren Ost-West-Straßen belegt. Die Entwässerung erfolgt für diesen Teil der Regio II in die Ebene nach Osten. Das ‘Vediusgymnasium’ (SF 1721–1723) und der Nordteil der Regio I werden nach Norden entwässert, die übrigen Kanäle der Regionen I–III führen in das Hafenbecken oder die benachbarte Schwemmebene. Die Regen- und Abwässer der Kanäle, von denen ein Hauptkanal spätestens ab augusteischer Zeit durch das Westtor der unteren Agora (Straße 33) in den Hafen führt, werden auch der Spülung des Hafenbeckens dienen, tragen aber aufgrund der darin enthaltenen Sedimente auch zu dessen Verlandung bei²³².

7.6 Kultbauten römischer Zeit

Im kaiserzeitlichen Ephesos des ausgehenden 2. Jahrhunderts n. Chr. sind lediglich fünf Tempelbezirke bekannt. In der Regio I liegen der älteste Tempel, der ‘Felsspalttempel’ (SF 1729–1730), im Norden sowie das ‘Olympieion’ (SF 2228–2233. 2328–2333. 2428–2433) in der Ebene und das ‘Serapeion’ (SF 1828–1829, Museion?) südwestlich der unteren Agora. In der Regio II befinden sich der ‘Domitianstempel’ (SF 620–621) und der Tempel auf der oberen Agora (SF 618).

Keiner der Tempel hat dieselbe Ausrichtung nach Westen wie das Artemision. Der ‘Felsspalttempel’, das ‘Olympieion’ und das ‘Serapeion’ nehmen – beginnend mit der Stadtanlage im Hellenismus bis in die Kaiserzeit – auf den Hafen Bezug.

²²⁹ Vgl. dazu das Wasserverteilungssystem von Priene (H. Fahlbusch, *Wasserwirtschaftliche Anlagen des antiken Priene*, Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft [DWhG] e. V. 2 [2003] 55 ff. Abb. 4).

²³⁰ G. Wiplinger, *Der lysimachische Aquädukt von Ephesos und weitere Neuentdeckungen von 2005*, Schriftenreihe der Frontinus-Gesellschaft 27 (2006) 121 ff.

²³¹ Dorl-Klingenschmid 2001, 139 ff.

²³² Dieser Prozess lässt sich vom 1.–4. Jh. n. Chr. anhand des ‘Löwenhafens’ in Milet gut nachvollziehen. In diesen mündet der Nord-Süd-Kanal, durch den ein Stadtareal von 18 ha entwässert wird und in den die Kanäle der Therme am Humei Tepe führen: Tuttahs 1998, 123 ff. 161 ff.

8. Prozessionsweg und Prozessionen in römischer Zeit

Die Schriftquellen deuten auf (zumindest) vier verschiedene Prozessionen in und um Ephesos²³³:

- Prozessionen mit Exodos der Göttin entlang des Prozessionswegs außerhalb der Stadt und in der Stadt
- Prozessionen mit Exodos des Kultbilds (?) nach Ortygia zur Feier der Geburt der Göttin
- Prozessionen von Ephesos zum Artemision
- Prozessionen anlässlich des Spektakels des C. Vibius Salutaris (seit 104 n. Chr.)

Einzig für das Spektakel des C. Vibius Salutaris ist die Gehrichtung vom Artemision über das Magnesische Tor (Straße 9) bis zum Theater und zum ‘Koressischen Tor’ (Straße 31) bekannt. Die Gehrichtung für die übrigen Prozessionen wird von D. Knibbe und G. Langmann diametral entgegengesetzt angenommen, ist letztendlich aber nicht gesichert²³⁴.

Für die Prozessionen werden in der Stadt zwei durch alte Altäre markierte Halte- oder Raststellen angenommen, und zwar an der Abzweigung nach Ortygia, in der Kaiserzeit bezeugt durch ein Relief und eine Inschrift an der West- und Ostwange des Südtors der unteren Agora (SF 1825)²³⁵, und auf der oberen Agora, wo ein älterer Altar in der Kaiserzeit mit dem Prytaneion (SF 618-Nord) überbaut wird. Diese Stationen dürften durch Platzanlagen markiert sein.

Verfolgt man den ‘kaiserzeitlichen’ Weg der Prozessionen durch Ephesos, so ergibt sich folgendes Bild: Man betritt die Stadt durch das Magnesische Tor (Straße 9), wo der Prozessionsweg in der ersten Platzanlage, dem etwa 528 m² großen Vorhof, mündet. In diesem Hof könnten, wie in der ‘Salutaris-Inschrift’ beschrieben²³⁶, die Epheben der Stadt die Statuenkopien aus dem Pronaos der Artemis übernehmen, um sie danach bis zum ‘Koressischen Tor’ zu begleiten, wo sie wiederum zurückgegeben werden. Dies impliziert, dass beide Toranlagen wichtige Orte für rituelle Handlungen sind; Tore und Bogenmonumente an sich sind von besonderer Bedeutung für Prozessionen, sie werden entweder durchschritten oder passiert²³⁷.

Eine weitere Platzanlagen am Weg durch die Stadt ist der ca. 1 800 m² große ‘Domitiansplatz’ (SF 620-Nord), an dem sich zahlreiche Ehrenmäler befinden. Er liegt an der Abzweigung des Prozessionswegs, der wahrscheinlich über die obere Agora geführt wird. Nach Westen folgt der ca. 600 m² große Platz vor der Celsusbibliothek (SF 1825-Süd) und nördlich davon die untere Agora mit der Abzweigung nach Westen (Straße 33). Danach wird der ca. 600 m² große ‘Theaterplatz’ (SF 1925-Nord) vor dem Theater von Ephesos erreicht (vgl. Abb. 21).

Weitere wichtige Punkte könnten der Platz vor dem Stadion bzw. dem ‘Vediusgymnasium’ (Straße 31/48), wo der Prozessionsweg nach Osten biegt, und der Innenhof des ‘Koressischen Tors’ (Straße 31) sein. Die etwa 600 m² großen Platzanlagen markieren neuralgische Punkte am Prozessionsweg, wie z. B. den Ein- und Austritt in oder aus der Stadt, die Richtungsänderungen oder das Ziel einer Prozession (etwa vor dem Theater). Die Entfernung zwischen den Plätzen (‘Domitiansplatz’ – Platz vor der Celsusbibliothek – ‘Theaterplatz’ bzw. Platz vor dem Stadion – ‘Koressisches Tor’) beträgt ca. 270 m, was der rund 1,5-fachen Länge eines Stadions entspricht. Extrapoliert man dieses Modell auf die übrigen Wegstrecken, so müssten folgende Stationen des Prozessionswegs angenommen werden²³⁸: Vorhof des Magnesischen Tores – SF 511 (270 m) – Platz vor dem ‘Dorischen Torbau’ bzw. SF 516 (230 m) – ‘Domitiansplatz’ (270 m) – Platz vor der Celsusbibliothek (270 m) – ‘Theaterplatz’ (270 m) – Platz vor dem Stadion (720 m) – ‘Koressisches Tor’ (270 m). Einzig für den Abschnitt zwischen dem ‘Theaterplatz’ und dem Platz vor dem Stadion ist über die Länge von vier Stadien keine Platzanlage bekannt. An den neuralgischen Punkten des Prozessionswegs ist die Errichtung von Ehrenmälern und Ehrengräbern bezeugt.

²³³ Knibbe – Langmann 1993, 9 ff. 28 ff.

²³⁴ Die Argumentation einer Gehrichtung gegen den Uhrzeigersinn beruht auf der Lage des Altars im Westen des Artemisions und die dadurch bedingte ‘Westlichkeit’ und ‘Nächtlichkeit’ der Gottheit.

²³⁵ IvE 567; die Inschrift und das Relief sind als weiteres Indiz für einen kaiserzeitlichen Verlauf des Prozessionswegs durch das Südtor der unteren Agora und nicht auf der Straße 50, wie bislang angenommen, zu werten.

²³⁶ IvE 27, Z. 419. 554.

²³⁷ Fähndrich 2005, 211 ff.

²³⁸ In Klammer die jeweilige Entfernung vom letzten Platz.

9. Das extraurbane Straßennetz in römischer Zeit

Die Breite der intraurbanen Straßen beträgt seit hellenistischer Zeit 3 oder 5 m. Die Spurweite der Fuhrwerke kann anhand von Spurrillen mit ca. 1,3 m (in römischer Zeit) angenommen werden²³⁹, die Mindestbreite für Straßen mit Verkehr in beiden Richtungen liegt, wie Befunde in Pompeji zeigen, zwischen 3,21 und 3,53 m²⁴⁰. Die 3 m breiten Straßen in Nord-Süd-Richtung werden demnach wohl überwiegend als Einbahnstraßen geführt werden, während die 5 m breiten Ost-West-Straßen genug Platz für die Passage von Fuhrwerken in beiden Richtungen bieten.

Die Straßenkörper der extraurbanen Straßen sind durchschnittlich 6 m breit, was ebenfalls für zumindest je eine Fahrspur in eine Richtung spricht. Einzig die als Tangente für den Fernhandel am Landweg besonders wichtige Nord-Süd-Straße um den Panayırdağ ist mit 9 m Fahrbahnbreite deutlich großzügiger dimensioniert und erlaubt wohl je zwei Fahrspuren in eine Richtung, wenn man davon ausgeht, dass die Fußgänger auch die parallel geführte Damianosstoa benutzen.

9.1 Nordstraße

Wenige Befunde nördlich des Panayırdağ²⁴¹ und ein Stiegenabgang an der Nordseite des ‘Vediusgymnasiums’ kennzeichnen sowohl eine Bebauung dieses dem Geländesporn vorgelagerten Gebiets als auch eine Nordstraße.

9.2 Nord-Ost-Straße

Der Prozessionsweg führt außerhalb der Stadtmauer (‘Direttissima’) vom Artemision bis zum ‘Koressischen Tor’. Rund 250 m östlich des Torbaus treffen die Verkehrswege des Kaystrostals, von Smyrna kommend, auf den Prozessionsweg (vgl. Abb. 19). Ihr weiterer Verlauf und die Einbindung in die Stadt sind nicht geklärt, man nimmt an, dass sie parallel zueinander geführt werden. Die Anlage des ältesten Straßenkörpers (aus Schotter) der ca. 1 200 m langen Verkehrsstraße (Nord-Ost-Straße) datiert in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., eine ältere hellenistische Straßentrasse dürfte südlich davon unmittelbar am Fuß des Panayırdağ verlaufen sein. Eine Pflasterung der im Norden 6,3–6,5 m breiten Verkehrsstraße mit Steinplatten erfolgt wahrscheinlich erst an der Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr., ihre Benützungszeit reicht bis mindestens in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr.²⁴².

9.3 Nord-Süd-Straße und Oststraße

Am Ostrand des Panayırdağ besitzt der bereits von J. T. Wood erwähnte und von D. Knibbe neu untersuchte, ca. 1 800 m lange Verkehrsweg (Nord-Süd-Straße), der das ‘Koressische Tor’ im Nordosten mit dem Magnesischen Tor im Südosten verbindet, eine Breite von 9 m (mit Pflasterung; Abb. 19. 25). Das Straßenpflaster liegt über den Niveaus von sieben Kalksteinsplitt- bzw. Schotterstraßen und datiert über eine Münze des Septimius Severus ebenfalls an die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. Der Abstand zwischen dem Prozessionsweg, der Damianosstoa und der Verkehrsstraße beträgt im Norden (mit schleifendem Verlauf) etwa 15 und im Westen 6,5 m²⁴³. Im mittleren Bereich des Panayırdağ, ca. 660 m südlich der Nord-Ost-Straße, zweigt von der Nord-Süd-Straße eine Trasse zum Artemision ab (Oststraße) und führt zum Peribolos an dessen Südwestseite²⁴⁴. Die Nord-Süd-Straße bindet, wie von J. T. Wood bereits erwähnt und anhand der geophysikalischen Messungen nochmals belegt, ca. 40 m oder 140 römische Fuß östlich des Magnesischen Tors in die Straße 9 ein. Der extraurbane Prozessionsweg (‘Kathodos’) dürfte nördlich davon am Hang bis zum Magnesischen Tor verlaufen, wo eine schräge Einbindung in den Vorplatz (»nicht vor dem 3. Jahr-

²³⁹ Spurweite beim Magnesischen Tor, freundliche Mitteilung A. Sokolicek, Wien.

²⁴⁰ E. E. Poehler, The circulation of traffic in Pompeii’s *Regio VI*, JRA 19, 2006, 54 ff.

²⁴¹ Keil 1926, 251 f.

²⁴² W. Pietsch – E. Trinkl, Der Grabungsbericht der Kampagnen 1992/93, in: D. Knibbe – H. Thür, *Via Sacra Ephesiaca II*, BerMatÖAI 6 (1995) 20 ff.

²⁴³ D. Knibbe, *Via Sacra Ephesiaca*, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 449 ff.; Knibbe 2002, 207 ff. Abb. 1.

²⁴⁴ Vgl. Wood 1877, Plan.

hundert n. Chr.«²⁴⁵) durch schräge Mauerverläufe oder eine Rampe südlich des Nordturms der Toranlage nahegelegt wird²⁴⁶.

9.4 Süd-Ost-Straße

Die Straße 9 wird östlich des Magnesischen Tors auf einer bis zu 90 m breiten Terrasse um die Oberstadt geführt. Die Verkehrsstraße (Süd-Ost-Straße) besitzt eine Breite von 6,5 m, ihr Verlauf ist durch die geophysikalischen Messungen bis zur Südostnekropole gesichert; in ihrer Fortsetzung führt die Straße bis nach Magnesia am Mäander. Ihre Breite entspricht jener der Nord-Ost- und Oststraße, d. h., die extraurbanen Hauptverkehrswege sind einheitlich 6,5 m breit, die wichtige Tangente um den Panayırdağ, die Nord-Süd-Straße, ist hingegen mit 9 m um ein Drittel breiter²⁴⁷.

9.5 Nord-West-Straße

Die Nord-West-Straße führt am Nordhang des Bülbüldağ vom Hafengebiet nach Westen. J. Keil erwähnt, dass zu einem nicht näher datierbaren Zeitpunkt der an der Küste gelegene, hellenistische Turm abgetragen und die Nord-West-Straße über seine Südostecke geführt wird; ihr Verlauf ist durch Spurrillen in den Fundamentquadern gesichert²⁴⁸. Die geophysikalischen Messungen im westlichen Hafengebiet bezeugen eine dichte Bebauung mit Tabernen und Magazinen bis zur hellenistischen Stadtmauer und eine Straße südlich der Mole des Kanals nach Westen.

10. Die Nekropolen römischer Zeit

Die Nekropolen des römischen Ephesos sind bis dato kaum erforscht²⁴⁹. Die wissenschaftlichen Arbeiten über Befunde im Bereich der Prozessionsstraße und einige punktuelle Grabungen vermitteln einen schwachen Eindruck von der Dichte des Gräbergürtels um Ephesos. Die Struktur der Nekropolen entspricht jener von Gräberstraßen, entlang derer einzelne Grabbauten errichtet werden. Im Umfeld der Gräberstraßen terrassiert man die Hänge der Stadtberge und verbaut sie dicht mit Grabhäusern. Anhand der Südostnekropole kann gezeigt werden, dass, vergleichbar mit dem orthogonalen intraurbanen Straßenraster, auch die Hänge regelhaft erschlossen werden, d. h., die 15–20 m breiten Terrassen verlaufen parallel und sind durch schmale Wege verbunden.

Der Südostteil der Südostnekropole (Sarıkaya) wurde im Rahmen des GPS-Surveys flächig begangen, wobei alle an der Oberfläche sichtbaren Grabbauten kartiert wurden. Anhand der Terrassierungen und der bekannten Grabbauten können für diesen Teilabschnitt mit einer Fläche von etwa 4 ha annähernd 490 Grabbauten (Kammergräber) angenommen werden.

Tabelle 7: Kaiserzeitliche Nekropolen in Ephesos

	Länge (m)	Fläche (ha)
Nordwestnekropole	< 800	< 8,5
Nordostnekropole	< 1 200	< 10
Ostnekropole	< 1 800	< 24
Südostnekropole	< 1 200	< 13,5
Summe	< 5 000	< 56

²⁴⁵ G. Seiterle, Das Hauptstadttor von Ephesos, AntK 25 (1985) 145 ff.

²⁴⁶ Wood 1877, 113; Seiterle (Anm. 245) 145 ff. Abb. 2; Pietsch 1999, Taf. 93.

²⁴⁷ Breiten der Plattenbeläge im ausgehenden 2./3. Jh. n. Chr.

²⁴⁸ Keil 1912, 185 ff.

²⁴⁹ Zur Ansprache s. Abb. 19. – Ein in der ephesischen Forschung lang gehegtes Desiderat ist die systematische Aufnahme und Kartierung der hellenistisch-römischen Nekropolen durch Surveys und eine Gesamtdarstellung sowie die Interpretation des Denkmälerbestands (vgl. dazu: V. Köse, Nekropolen und Grabdenkmäler von Sagalassos in Pisidien in hellenistischer und römischer Zeit, *Studies in Eastern Mediterranean Archaeology* 7 [2005]).

Extrapoliert man diese Zahlen auf die in Tabelle 7 zusammengestellten Näherungswerte, so sind für das kaiserzeitliche Ephesos mindestens 6 000 oberirdisch sichtbare Grabbauten mit mindestens 20 000 Bestattungen zu erwarten. Hinzu kommen noch die zahllosen einfachen Gräber, die Brandgräber mit und ohne Beigaben, Grabreliefs und allein stehenden Sarkophage.

Die innerhalb der Stadtmauer im Raster bebauten Stadtflächen erstrecken sich über eine Fläche von 166,5 ha, die gesamte Stadtfläche in römischer Zeit beträgt innerhalb der Stadtmauern 314,5 ha. Die Nekropolen besitzen mindestens 56 ha Fläche, was somit ungefähr ein Drittel (34%) der bewohnten Stadtfläche und ein Fünftel (18%) der gesamten Stadtfläche darstellt.

Es ist ein wichtiges Desiderat für die Zukunft – auch in Hinblick auf die zahlreichen Raubgrabungen – die Nekropolenforschung in Ephesos anhand von Surveys zu systematisieren und zumindest größere zusammenhängende Teilabschnitte archäologisch zu untersuchen.

10.1 Nordwestnekropole

Auf den Karten von J. T. Wood, A. Schindler, R. Heberdey und V. Hoefert sind außerhalb der Stadtmauer am Nordhang des Kaleburun Tepe Gräber bzw. eine Nekropole eingezeichnet (vgl. Abb. 19). Die Nordwestnekropole besteht sowohl aus Grabbauten und Sarkophagen entlang der Nord-West-Straße, die partiell im Rahmen des GPS-Surveys dokumentiert wurden, als auch aus Kammergräbern mit Fassadenarchitektur auf Terrassen in den Hanglagen. O. Benndorf beschreibt die Situation 1899 folgendermaßen: »Westwärts (Anm.: der Stadtmauer) breiten sich über die Abhänge eine Menge später Gräberbauten aus, während ostwärts gegen die Stadt alles gräberfrei ist.«²⁵⁰ Zahlreiche Grabbauten, die ebenfalls dem vor allem aus der Südostnekropole bekannten Typ der Kammergräber mit Sarkophagen entsprechen, sind untersucht. Die Belegungszeit reicht zumindest bis an das Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr.²⁵¹ Die Hänge sind heute durch Macchia vollkommen verwachsen und unzugänglich. Die Längsausdehnung der Nordwestnekropole beträgt mindestens 800 m und die Fläche mindestens 8,5 ha.

10.2 Nordnekropole

J. Keil erwähnt mehrere Gräber, die in die Fußböden eines spätantiken Gebäudes in der Ebene nordwestlich des 'Felspaltempels' (SF 1729–1730) eingetieft wurden. Dabei könnte es sich um eine spätantik-byzantinische Nekropole handeln²⁵².

10.3 Nordostnekropole

Die Nordostnekropole beginnt beim 'Koressischen Tor' und begleitet den Prozessionsweg sowie die Nord-Ost-Straße zum Artemision (vgl. Abb. 19). Sie erstreckt sich über die Nordhänge des Panayırdağ bis in die Ebene. Entlang der Nord-Ost-Straße befinden sich zwei Tempelbauten im Bereich des Bestattungsplatzes westlich des Peribolos des Artemisions²⁵³; in dieser Nekropole ist aufgrund der Nähe zum Artemision mit besonders repräsentativen Grabbauten zu rechnen. Die Längsausdehnung der Nordostnekropole beträgt mindestens 1 200 m und die Fläche mindestens 10 ha. Etwa 300 m östlich des Nordosttors befindet sich in einem Zwickel zwischen der Nord-Ost-Straße und dem Prozessionsweg an prominenter Stelle ein Gladiatorenfriedhof mit einfachen Grabbauten ('Grabmauern' mit Grabreliefs) des 2.–3. Jahrhunderts n. Chr. Gräber werden in ihrer Front auf den Prozessionsweg ausgerichtet, wobei keine exakte Bauflucht festzustellen ist²⁵⁴.

10.4 Ostnekropole

Die Ostnekropole beginnt bei der Kreuzung des Prozessionswegs und der Nord-Süd-Straße nach Süden und reicht bis zum Magnesischen Tor (vgl. Abb. 19). Sie erstreckt sich über die Osthänge des Panayırdağ und reicht bis in die im Osten vorgelagerte Ebene. Die Längsausdehnung der Ostnekropole beträgt mindestens

²⁵⁰ Benndorf 1899, 22 Abb. 3.

²⁵¹ Keil 1929, 50 ff. bzw. IvE 2250 (250–300 n. Chr.); IvE 2228, 2260, 2308a.

²⁵² Keil 1926, 251 f. Abb. 43.

²⁵³ Wood 1877, Plan bzw. Knibbe 2002, Abb. 1 »Tribüne und Marmorhalle«.

²⁵⁴ Pietsch 1999, 458 f.; W. Pietsch, Der Gladiatorenfriedhof von Ephesos. Der archäologische Befund, in: Gladiatoren in Ephesos (Ausstellungskat. Selçuk 2002) 15 ff. (mit älterer Primärliteratur zu den Grabungsbefunden) bzw. zuletzt: F. Kanz – K. Grossschmidt, Stand der anthropologischen Forschungen zum Gladiatorenfriedhof in Ephesos, ÖJh 74, 2005, 103 ff.



25 Die Ostabhänge des Panayırdağ mit der Ostnekropole, der Damianosstoa sowie der Nord-Süd- und der Oststraße (Blick von Osten)

1 800 m und die Fläche mindestens 24 ha (vgl. Abb. 25). Die Gräber entlang der Damianosstoa untersuchte bereits J. T. Wood und unterschied zwischen Grabbauten mit Tonnengewölben, Kolumbarien, einfachen Grabkammern im Fels sowie Grabhäusern und Sarkophagen zwischen den Pfeilern der Damianosstoa. Die Stoa fügt sich in bereits bestehende Baulinien von Grabhäusern, die nach einem älteren Weg ausgerichtet sind, ein²⁵⁵. Im Rahmen des GPS-Surveys wurden im südlichsten Abschnitt der Nekropole bis in 100 m Entfernung zur Damianosstoa einzelne, auf Terrassen in den Südhängen des Panayırdağ situierte Grabbauten dokumentiert.

10.5 Südostnekropole

Die Südostnekropole reicht vom Magnesischen Tor auf einer der Oberstadt im Osten vorgelagerten Terrassierung bis auf den markanten Geländesporn aus Kalkstein (Sarıkaya) im Südosten (vgl. Abb. 19)²⁵⁶. Während die der Stadt zugewandte Schauseite (= Nordhang) des Geländesporns terrassiert und mit Grabbauten flächendeckend bebaut ist, dünnt die Nekropole an der Südostflanke des Sporns aus und endet noch vor dem anschließenden Sporn, dem Balık Tepe, der aufgrund seines geologischen Aufbaus (Schiefer) völlig fundleer ist. Die Längsausdehnung der Südostnekropole beträgt mindestens 1 200 m und ihre Fläche mindestens 13,5 ha.

Für die repräsentative Ansichtseite der Oberstadt mit der Südostnekropole ergibt sich nach den neuesten Untersuchungen folgendes Bild: Der mit zahlreichen Türmen bewehrten Stadtmauer ist eine bis zu 90 m breite Hangterrasse vorgelagert, auf der sich monumentale Grabbauten wie jener der Claudia Antonia Tatiana

²⁵⁵ Pietsch 1999, 456 ff.; zuletzt: M. Steskal u. a., Die Damianosstoa in Ephesos, *ÖJh* 72, 2003, 241 ff.

²⁵⁶ Wood 1877, 111 ff.

befinden²⁵⁷. Die Süd-Ost-Straße folgte dem Verlauf des Hügels auf der Terrasse zwischen bzw. vor den Grabbauten. Die Grabbezirke und -bauten beginnen direkt östlich des Magnesischen Tors an der Südseite der Süd-Ost-Straße. Die komplexe Anordnung einzelner Grabmonumente mit Einfriedungen ist vergleichbar mit den Befunden von Ostia und Pompeji ('Porta di Ercolana' bzw. 'Porta di Nocera')²⁵⁸. Eine über 4 m hohe Terrassierungsmauer stützt bereits 80–100 m östlich des Torbaus den Hang nach Osten. Die Flächen beiderseits der Süd-Ost-Straße werden in Grabparzellen unterteilt, in denen sich quadratische oder rechteckige Grabbauten befinden. Neben monumentalen Gräbern wie jenem der Claudia Antonia Tatiana gibt es im äußersten Südosten der Oberstadt auch einfache, etwa 5 × 5 m große Grabbauten oder -denkmäler ohne Grabbezirk oder Umfassungsmauer. Die geophysikalischen Messungen lassen für diesen Bereich eine weitere Toranlage vermuten, durch die man auf die SF 201–202 gelangt bzw. in die Straßen 3 und 6 des intraurbanen Straßennetzes einbindet.

In der östlich der Terrasse vorgelagerten Ebene sind Hypogäen in den von der Terrassierungsmauer gestützten Hang eingebaut; eine zweite Straße oder ein Weg von sekundärer Bedeutung darf für diese Gräber in der Ebene angenommen werden²⁵⁹.

Die Süd-Ost-Straße biegt am Südostende der Oberstadt nach Osten und zieht, den Ausläufern des Bülbüldağ folgend, zur Verbindungsstraße, die vom Artemision nach Osten Richtung Magnesia am Mäander führt. Der Nordhang des Sarıkaya wird mit sieben Terrassen von 15–20 m Breite über eine Länge von mindestens 280 m erschlossen. Der vorherrschende Grabtyp ist das rechteckige, 3,5–5 × 4–5 m oder 14–25 m² große Kammergrab mit Tonnengewölbe und halbrunden Nischen; die Toten werden in z. T. aus dem Fels gearbeiteten Sarkophagen bestattet²⁶⁰. Hochgerechnet ergibt das ca. 490 Grabbauten auf einer Fläche von 4 ha oder von etwa 120 Grabbauten pro Hektar Fläche. Die Kammergräber besitzen zumeist drei U-förmig angeordnete Sarkophage, was wiederum auf mindestens 360 Bestattungen pro Hektar schließen lässt.

Zahlreiche Gräber sind mit polychromer, z. T. figürlicher Wandmalerei versehen. Die Nekropole ist dicht verbaut, zwischen den Grabreihen schließen schmale Verbindungswege die einzelnen Terrassen auf. Die stadtzugewandten Fassaden der Gräber sind architektonisch auf Ansicht gestaltet. Die Nekropole wird nach derzeitigem Wissen ab der römischen Kaiserzeit bis in die Spätantike belegt²⁶¹, wobei spätantike Grabbauten weit in das ehemalige (?) Stadtgebiet hinein bis auf Höhe der oberen Agora dokumentiert werden können.

11. Die Bevölkerungszahl von Ephesos in römischer Zeit

Angaben zur Bevölkerungszahl von Ephesos im 2. Jahrhundert n. Chr. sind bei dem derzeitigen Forschungsstand rein spekulativer Natur. Als Grundlage für Überlegungen können die Größe des Stadtgebiets, die Nekropolen, die Thermen und vor allem die Zahl der Stadtflächen und Parzellen auf eben diesen herangezogen werden. Eine Stadtfläche setzt sich aus zehn Parzellen zusammen, d. h., es ist ursprünglich mit zehn Familien mit ca. zehn Mitgliedern, in Summe mit 100 Personen pro Stadtfläche zu rechnen²⁶². Im Stadtgebiet befinden sich etwa 300 Stadtflächen, von denen zumindest 200–250 oder 90–120 ha zu Wohn- und gewerblichen Zwecken genutzt werden, was eine Zahl von ca. 25 000 Personen ergibt. Dies entspricht auch annähernd dem Fassungsvermögen des Theaters (ca. 30 000). Zählt man weitere anzunehmende Einwohner im erweiterten Stadtgebiet von Ephesos hinzu, ist mit einer Bevölkerungszahl von ca. 30 000–70 000 Menschen zu rechnen. Nur für wenige Großstädte im Römischen Reich ist von einer Bevölkerungszahl von über 50 000–100 000

²⁵⁷ Keil 1926, 8 ff.; Cormack 2004, 219 ff.; der Grabbau wird über eine Inschrift auf einem der Sarkophage in das Jahr 204 n. Chr. datiert.

²⁵⁸ L. Eschebach – J. Müller-Trollius (Hrsg.), Gebäudeverzeichnis und Stadtplan der antiken Stadt Pompeji (1993) 10 ff., Faltplan.

²⁵⁹ Pietsch 1999, 456 f. Taf. 93 f.

²⁶⁰ Vgl. dazu H. v. Hesberg, Römische Grabbauten (1992) 76 ff. und die an den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. datierenden Grabbauten der Isola Sacra in Ostia (Meiggs 1960, 455 f. Taf. 33a) sowie die Kammergräber der Nekropole von Hierapolis (E. Schneider Equini, La necropoli di Hierapolis di Frigia, *MonAnt* 1 [1971–73] 111 ff. Taf. 13 ff.). In ähnlicher topographischer Spornlage gut vergleichbar ist die Nekropole von Doliche in der südlichen Kommagene (R. Ergeç, Nekropolen und Gräber in der südlichen Kommagene, *Asia Minor Studien* 47 [2003] bes. 104 Karte 2).

²⁶¹ Grab Nr. 14290: IvE 2240 des Proconsul Constantinus und Grab Nr. 14080 mit spätantiker Wandmalerei.

²⁶² Hoepfner – Schwandner 1986, 32.

auszugehen, 25 000–50 000 Einwohner nimmt man für Ostia, Köln oder Caesarea in Mauretanien an. In Milet wird für die Kaiserzeit bei einem Wohngebiet von rund 70 ha von einer Einwohnerzahl von ca. 40 000 ausgegangen²⁶³. Die Bevölkerung von Alexandria, das eine bebaute Stadtfläche von rund 900 ha, dem annähernd Fünffachen von Ephesos, besitzt, wird im 2. Jahrhundert v. Chr. auf 500 000 Einwohner geschätzt²⁶⁴.

Zusammenfassung

Die archäologischen Evidenzen bezeugen einen hellenistischen Mess- und Straßenraster für Ephesos, der über alle bebaubaren Gebiete innerhalb des Stadtmauerrings gelegt wird. Die Stadt gliedert sich, gleichsam den Empfehlungen von Aristoteles' »Politeia« folgend, in eine Unter- und Oberstadt mit je einer Agora; der Straßenverlauf mit breiten Ost-West-Straßen fördert das urbane Mikroklima²⁶⁵. Eine 8,5 km lange Stadtmauer umschließt das Stadtgebiet und die gesamte Bucht von Ephesos. Sie wird als Geländemauer nach poliorketischen Richtlinien konzipiert und ist als Fassade dem alten Kult- und Siedlungszentrum um das Artemision bzw. den Ayasoluk-Hügel sowie den Handelsverbindungen nach Westen und Südosten zugewandt. An den Ausfallsstraßen zu den wichtigsten drei Verkehrswegen nach Nordosten, Südosten und Nordwesten baut man Stadttore, von denen das Magnesische Tor im Südosten ergraben und jenes im Nordosten ('Koressisches Tor') historisch belegt ist. Die Stadtmauer endet im Nordwesten gesichert mit einem überdimensional großen Wachturm an der Küste, im Nordosten ist ein solcher in Analogie anzunehmen.

Von den 314 ha Stadtgebiet innerhalb der Stadtmauer werden etwa 130 ha oder 40% Bauland mit einem orthogonalen Straßenraster aufgemessen. Der Messraster folgt der Orientierung des Heiligtums im Norden der Stadt ('Felspalttempel'), die wiederum jener des im Osten gelegenen Artemisions entspricht. Der 'Felspalttempel' liegt an prominenter Stelle auf einem in das Meer ragenden Sporn, der wahrscheinlich eines der ältesten Siedlungsgebiete darstellt. Er 'schützt' das hellenistische Emporion in der Bucht von Ephesos.

Der hellenistische Raster beruht auf einfachsten Proportionen und geht von einer quadratischen Bauparzelle aus. Die Stadtflächen des Rasters sind durchweg 104 m lang. Die Stadtflächenreihe mit dem Zentrum der Stadt (bzw. der Oberstadt), der oberen Agora, wird durch eine um ein Drittel größere Länge (136 m) deutlich akzentuiert. Das Handelszentrum liegt mit der unteren Agora direkt am Hafen. Die Ost-West-Straßen werden mit 5 m als Plataiai und die Nord-Süd-Straßen mit 3 m als schmalere Stenopoi angelegt. Der mit 8 m deutlich breitere Prozessionsweg bleibt in seinem unregelmäßigen Verlauf, mit Ausnahme der letzten Abschnitte vor den östlichen Stadttoren, erhalten und durchschneidet die Stadtflächen zumeist diagonal. Der Bau und die Anlage des Straßenrasters sowie der beiden Agorai datieren, nach derzeitigem Wissen, in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts v. Chr., also in die Zeit der Stadtgründung durch Lysimachos. Für die Ausdehnung der Besiedlung im 3. Jahrhundert v. Chr. gibt es nur wenige Belege, Umbaumaßnahmen indizieren eine solche im Bereich des 'Hanghauses 2' (SF 724). Für eine intensivere Siedlungstätigkeit im 2. Jahrhundert v. Chr. gibt es hingegen Evidenzen sowohl aus der Unter- als auch der Oberstadt. Insgesamt scheint das parzellierte Stadtgebiet bis in (spät [?]-)republikanische Zeit nur dünn besiedelt zu sein, was auch mit der Position von Pergamon zu erklären sein dürfte, in dem sich in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. unter Eumenes II. das Zentrum eines kulturell und politisch mächtigen Königreichs herausbildet. Ephesos bleibt bis weit in das 1. Jahrhundert v. Chr. stark in seinen hellenistischen Traditionen verwurzelt, was vor allem in der Keramikproduktion und den Konsumgewohnheiten der ansässigen Bevölkerung nachvollziehbar ist. Erst ab augusteischer Zeit sind dynamische Veränderungen festzustellen, die offensichtlich in alle Lebensbereiche der Menschen eingreifen und sich auch in einer neuen urbanistischen Ausgestaltung der Stadt äußern²⁶⁶.

Die Ernennung von Ephesos zur Hauptstadt der Provinz Asia gibt neue Impulse für die Stadtentwicklung. Wie bereits in hellenistischer Zeit, ist der Ausbau eines funktionierenden Hafens, d. h. der florierende Handel,

²⁶³ Tuttahs 1998, 41 ff.

²⁶⁴ Kolb 1984, 191 f.; Hoepfner 1999, 469 f.

²⁶⁵ Aristot. pol. 7, 1331a–f. – W. Alzinger erkennt und formuliert bereits 1974 die Grundzüge der hellenistischen Stadt Ephesos: Alzinger 1974, 145 ff.; W. Alzinger, Das Zentrum der Lysimachischen Stadt, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 389 ff.

²⁶⁶ Halfmann 2001, 11 ff.; S. Ladstätter, Mode oder politisches Manifest? Überlegungen zur Übernahme römischen Formenguts in der frühkaiserzeitlichen Keramik von Ephesos, in: M. Meyer (Hrsg.), Neue Zeiten – Neue Sitten, Wforsch 12 (2007) 203 ff.

der Anlass für die Baumaßnahmen in der Unterstadt. Es lassen sich drei Regionen (Regio I–III) nach funktionalen Kriterien unterscheiden: die Regio I mit der Mehrzahl der öffentlichen Gebäude, dem neuen Stadtteil in der Ebene und einer Wohnstadt im hellenistischen Straßenraster; die Regio II mit der eigentlichen Wohnstadt hellenistischer Tradition und die Regio III, das Hafenviertel.

In augusteische Zeit datiert die Anlage der neuen unteren Agora, die über eine Säulenstraße und eine Toranlage mit dem Hafen verbunden wird. Die Pflasterung der bis dahin geschotterten Straßen und die Umgestaltung der oberen Agora zu einer von Säulenhallen gesäumten Platzanlage mit einem Tempel des Kaiserkults fallen in denselben Zeitabschnitt. Der Prozessionsweg wird zu einer Säulenstraße ausgebaut. Die Änderungen am Straßenraster beziehen sich auf das neu gewonnene, aufplanierte Terrain in der Hafenebene und den Westteil der Regio III. Die Schwemmebene wird durch überbreite Säulenstraßen in ostwestlicher Richtung erschlossen, die zwar dieselbe Orientierung wie die hellenistischen Plataiai haben, aber nicht mehr im selben Raster liegen. Die nur von einer längeren Stadtflächenreihe unterbrochene hellenistische Abfolge von 104 m langen Stadtflächen wird nun umgekehrt, die neuen Stadtflächenreihen sind, mit einer Ausnahme, alle 136 m lang und folgen nicht mehr einem einheitlichen Mess-, sondern dem neuen Straßenraster. Letzter weist eine axialsymmetrische Erschließung des Geländes mit unterschiedlich breiten Straßen auf. Toranlagen an beiden Enden der Säulenstraßen grenzen das Areal vom übrigen Stadtgebiet ab. Die für die Anlage des neuen Stadtteils bestimmende Achse ist die Straße 33, die durch das Westtor der unteren Agora südlich des Hafenbeckens bis in den äußersten Westteil der Stadt führt. Im Norden bindet die Straße 31 wieder in den hellenistischen Raster ein. Im neuen Stadtteil errichtet man ausschließlich repräsentative öffentliche Einrichtungen, Kaiserkultanlagen und Wirtschaftsgebäude um den Hafen.

Der Straßen- und Gebäuderaster des übrigen Stadtgebiets bleibt bestehen und wird fallweise für die Errichtung größerer Platzanlagen adaptiert. Diese Parallelität von zwei Messrastern wird durch Baudetails unterstrichen, so nehmen die Tempel der Kultbezirke in der Unterstadt auf beide Raster Bezug. Am Nordwestende der Stadt entsteht ein neues Handelszentrum mit großflächigen Hallenbauten und Horrea.

Die Straßen außerhalb der Stadtmauer werden ausgebaut und gepflastert und binden in die Fernhandelsstraßen ein. Großflächige Nekropolen mit Grabparzellen, Grabmonumenten und flächig erschlossene Hänge mit Kammergräbern begleiten die extraurbanen Straßenzüge.

Die hellenistische Stadt ist von Beginn an für eine große Bevölkerungszahl von ca. 50 000 Personen konzipiert, eine Erweiterung des Straßenrasters und die neue Erschließung von Wohngebieten erfolgt in römischer Zeit innerhalb des hellenistisch definierten Stadtgebiets.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Alzinger 1974 W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, *SoSchrÖAI* 16 (1974).
- Aylward – Wallrodt 2003 W. Aylward – J. Wallrodt, The Other Walls of Troia: A Revised Trace of Ilion's Hellenistic Fortifications, *Studia Troica* 13, 2003, 89–112.
- Benndorf 1899 O. Benndorf, Topographische Urkunde aus Ephesos, *ÖJh* 2, 1899, Beibl. 17–35.
- Brandt u. a. 2005 B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), *Synergia*. Festschrift F. Krinzinger I (2005).
- Calza 1953 G. Calza u. a. (Hrsg.), *Scavi di Ostia I* (1953).
- Cormack 2004 S. Cormack, The Space of Death in Roman Asia Minor, *WForsch* 6 (2004).
- Curtius 1872 E. Curtius, Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens, *AbhBerlin* (1872).
- De Ruyt 1983 C. De Ruyt, *Macellum. Marchés alimentaires des Romains* (1983).
- Doneus u. a. 2001 M. Doneus – A. Eder-Hinterleitner – W. Neubauer (Hrsg.), *Archaeological Prospection* (2001).
- Dorl-Klingenschmid 2001 C. Dorl-Klingenschmid, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten, *Studien zur antiken Stadt* 7 (2001).
- Ephesos-Führer P. Scherrer (Hrsg.), *Ephesos. Der neue Führer* (1995).
- Falkener 1862 E. Falkener, *Ephesus and the Temple of Diana* (1862).
- Fähndrich 2005 S. Fähndrich, Bogenmonumente in der römischen Kunst. Ausstattung, Funktion und Bedeutung antiker Bogen- und Torbauten, *Internationale Archäologie* 90 (2005).
- Friesinger – Krinzinger 1999 H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995, *AForsch* 1, *DenkschrWien* 260 (1999).
- Gros 1996 P. Gros, *L'Architecture Romaine. 1. Les monuments publiques* (1996).
- Halfmann 2001 H. Halfmann, Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien, 43. Beih. *IstMitt* (2001).
- Hoepfner 1999 W. Hoepfner u. a., Die Epoche der Griechen, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Geschichte des Wohnens* 1 (1999).
- Hoepfner – Schwandner 1986 W. Hoepfner – E.-L. Schwandner, *Haus und Stadt im klassischen Griechenland* (1986).
- Hueber 1997a F. Hueber, *Ephesos. Gebaute Geschichte, Sonderh. AW* (1997).
- Hueber 1997b F. Hueber, Zur städtebaulichen Entwicklung des hellenistisch-römischen Ephesos, *IstMitt* 47, 1997, 251–269.
- IvE Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 11, 1 (1979) – 17, 4 (1984): IvE Ia (1979) – VIII 2 (1984).
- Jansen 2006 G. Jansen, The Toilets of Ephesus. A preliminary Report, in: Wiplinger 2006a, 95–98.
- Karwiese 1985 St. Karwiese, Koressos – Ein fast vergessener Stadtteil von Ephesos, in: *Pro Arte Antiqua*. Festschrift H. Kenner, *SoSchrÖAI* 18 (1985) 214–225.
- Karwiese 1989 St. Karwiese, Erster vorläufiger Gesamtbericht über die Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchung der Marienkirche in Ephesos, *DenkschrWien* 200 (1989).
- Keil 1912 J. Keil, X. Vorläufiger Bericht über die Arbeiten in Ephesos 1912, *ÖJh* 15, 1912, Beibl. 183–211.
- Keil 1926 J. Keil, XII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 23, 1926, Beibl. 247–300.
- Keil 1929 J. Keil, XIII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 24, 1929, Beibl. 5–68.
- Keil 1932 J. Keil, XVI. Vorläufiger Bericht über die Arbeiten in Ephesos, *ÖJh* 27, 1932, Beibl. 5–72.
- Knibbe 2002 D. Knibbe, *Topographica Ephesiaca*, *ÖJh* 71, 2002, 207–219.
- Knibbe – Langmann 1993 D. Knibbe – G. Langmann, *Via Sacra Ephesiaca I*, *BerMatÖAI* 3 (1993).
- Kolb 1984 F. Kolb, *Die Stadt im Altertum* (1984).
- Kraft u. a. 2005 J. C. Kraft – H. Brückner – İ. Kayan, The Sea under the City of Ephesos, in: Brandt u. a. 2005, 147–156.
- Krinzinger 2001 F. Krinzinger (Hrsg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos*, 2. *ErghÖJh* (2001).
- Lauter 1986 H. Lauter, *Die Architektur des Hellenismus* (1986).
- Meiggs 1960 R. Meiggs, *Roman Ostia* (1960).
- Miltner 1956–58 F. Miltner, XXXI. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 43, 1956–58, Beibl. 1–64.
- Miltner 1960 F. Miltner, XXIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 45, 1960, Beibl. 1–76.
- Parrish 2001 D. Parrish (Hrsg.), *Urbanism in Western Asia Minor*, 45. Suppl. *JRA* (2001).
- Pietsch 1999 W. Pietsch, Außerstädtische Grabanlagen von Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 455–460.
- Rabbel u. a. W. Rabbel – H. Stümpel – S. Wölz, Milet als Musterfall geophysikalischer Prospektion in der Archäologie, in: R. Biering u. a. (Hrsg.), *Maiandros*. Festschrift V. von Graeve (2006) 205–212.
- Radt 2006 W. Radt (Hrsg.), *Stadtgrabungen und Stadtforschung im westlichen Kleinasien, Byzas* 3 (2006).
- Scherrer 2001 P. Scherrer, The historical topography of Ephesos, in: Parrish 2001, 57–87.
- Scherrer 2005 P. Scherrer, Hellenistische und römische Stadttore in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung von Ephesos, in: Th. G. Schattner – F. Valés (Hrsg.), *Stadttore – Bautyp und Kunstform*, *Iberia archaeologica* 8 (2005) 63–78.
- Scherrer 2006 P. Scherrer, Die Tetragonos Agora in Ephesos, in: Scherrer – Trinkl 2006, 1–57.

- Scherrer – Trinkl 2006 P. Scherrer – E. Trinkl, Die Tetragonos Agora in Ephesos, FiE XIII 2 (2006).
- Schwandner – Rheidt 2004 E.-L. Schwandner – K. Rheidt, Macht der Architektur, Architektur der Macht. Bauforschungskolloquium in Berlin vom 30. Oktober bis 2. November 2002, DiskAB 8 (2004).
- Steskal 2003 M. Steskal, Bemerkungen zur Funktion der Palästen in den ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexen, ÖJh 72, 2003, 227–239.
- Steskal – Ladstätter 2004 M. Steskal – S. Ladstätter, Vorbericht zur Baugeschichte des Vediusgymnasiums in Ephesos, ÖJh 73, 2004, 237–249.
- Thür 2002 H. Thür, Kontinuität und Diskontinuität im ephesischen Wohnbau der frühen Kaiserzeit, in: Ch. Berns u. a. (Hrsg.), Patris und Imperium. Kolloquium Köln 1998, 8. Suppl. BABesch (2002) 257–274.
- Thür 2004 H. Thür, Ephesos – Bauprogramme für den Kaiser, in: Schwandner – Rheidt 2004, 220–230.
- Thür 2005 H. Thür (Hrsg.), Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde, FiE VIII 6 (2005).
- Thür 2006 H. Thür, Öffentliche und private Wasserversorgung und Entsorgung im Zentrum von Ephesos, in: Wiplinger 2006a, 65–72.
- Tuttahs 1998 G. Tuttahs, Milet und das Wasser, ein Beispiel für die Wasserwirtschaft einer antiken Stadt, Forum Siedlungswasserwirtschaft und Abfallwirtschaft Universität GH Essen, H. 12 (1998).
- Wheler 1682 G. Wheler, A Journey into Greece (1862).
- Wiplinger 2006a G. Wiplinger (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesos. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region. Ephesus/Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004, SoSchrÖAI 42, 12. Suppl. BABesch (2006).
- Wiplinger 2006b G. Wiplinger, Wasser für Ephesos. Stand der Erforschung der Wasserversorgung, in: Wiplinger 2006a, 23–40.
- Wood 1877 J. T. Wood, Discoveries at Ephesos² (1877).
- Zabehlicky 1999 H. Zabehlicky, Die Grabungen im Hafen von Ephesos 1987–1989, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 479–484.

Doz. Dr. Stefan Groh

Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: stefan.groh@oeai.at

Dr. Volker Lindinger

% Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: volker.lindinger@oeai.at

Klaus Löcker

Dr. Wolfgang Neubauer

Dr. S. Sirri Seren

Archeo Prospections®, ZAMG – Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Hohe Warte 38, A-1190 Wien

E-Mail: vorname.nachname@zamg.ac.at

Abbildungsnachweis: Abb. 2: 2000–2005: ZAMG, Archeo Prospections®, 2006: ÖAI; Abb. 7: Benndorf 1899, Abb. 3; Abb. 9. 16. 22. 25: Photo N. Gail, ÖAI; Abb. 11, 1: Vorlage: Scherrer – Trinkl 2006, Plan 6 (Verlauf des Prozessionswegs neu interpretiert); 11, 2: Vorlage: Scherrer – Trinkl 2006, Plan 7; 11, 3: Vorlage: Digitaler Stadtplan von Ephesos, ÖAI; Abb. 12: Vorlage: Scherrer – Trinkl 2006, Faltplan 1; Abb. 13: Scherrer 2005, 70 Abb. 7; alle anderen Abb.: St. Groh – V. Lindinger, © ÖAI.